Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 37 — Freitag, den 13. Februar 1931 — 22. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Gewerkschaftsführer Tarnow im Reichstag:

Nur Stärkung der Kaufkraft bringt Hilfe!

Der Unterschied gegen frühere Krisen — Die künstliche Hochhaltung der Preise — Das Märchen von der „freien Wirtschaft" — Der zerzauste Nazi-Feder

Der Reichstag wählte am Donnerstag anstelle des ausgeschiedenen nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stöhr mit 258 Stimmen den früheren Vizepräsidenten Abg. v. Kardorff (DVP.). Auf den Kommunisten Pieck entfielen 56 Stimmen; 32 Zettel waren unbeschrieben. Zu Schriftführern wurden ein Zentrümler und ein Staatsparteiler gewählt.

Bei den Abstimmungen zum Haushalt des Auswärtigen Amts wurde eine Entschließung der Volkspartei und des Zentrum zur Kriegsschuldfrage angenommen. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die unhaltbare, den Frieden gefährende Lage, die durch die einseitige Abrüstung Deutschlands und die bisherige Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen der übrigen Mitglieds-Staaten des Völkerbundes geschaffen worden ist, beseitigt und dadurch ein Zustand geschaffen wird, der allen Staaten gleiche Sicherheit bietet. Noch eine Entschließung fand eine Mehrheit: an die Reichsregierung die Aufforderung zu richten.

baldmöglichst in die Erörterung der Tributlasten mit den am Young-Plan beteiligten Mächten einzutreten

und dazu alle politischen Maßnahmen, die zum Erfolg nötig sind, zu treffen. Die Sozialdemokraten stimmten für sämtliche Entschließungen.

Dr. Breitscheid gab zu der letzten Entschließung die Erklärung ab, die Sozialdemokratie erwarte von der Reichsregierung, daß sie zu ihrem Revisionsvorstoß den geeigneten Zeitpunkt abwarte. Ueber alle Anträge der abwesenden Deutschnationalen und Nationalsozialisten wurde zur Tagesordnung übergegangen und zwar gegen den Widerspruch des Landvolks und der Kommunisten. Der kommunistische Antrag auf

sofortige Einstellung der Zahlungen aus dem Young-Plan

wurde mit 314 gegen 58 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Die Nationalsozialisten sind durch ihre Flucht von der Entscheidung befreit worden, wie sie sich zu diesem Antrag stellen wollen. Im Auswärtigen Ausschuß haben sie sich der Stimme enthalten.

Das Haus trat dann in die Beratung des Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums ein. Der stellvertretende Reichswirtschaftsminister Trendelenburg beschränkte sich auf wenige Bemerkungen. Aus dem Hause wurden dann zwei vielbeachtete Reden gehalten: die des sozialdemokratischen Abgeordneten Tarnow und die des Zentrumsabgeordneten Dr. Dessauer. Dazwischen lag eine Wald- und Wiesenrede des früheren Vaterlands-Parteilers und jetzigen Kommunisten Dr. Neubauer, die mit den gewohnten Schimpfereien gegen die Sozialdemokratie durchsetzt war und bewies, daß der Redner keinerlei Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge hat.

Tarnow griff die Regierung an

Sie habe zwar die ganze Energie hinter den Abbau der Löhne gesetzt, bei den Preisen sich jedoch auf Empfehlungen beschränkt. Diese Regierungspolitik habe nicht nur die Massen verbittert, sondern auch die Wirtschaftskrise infolge der sinkenden Kaufkraft verschärft.

Tarnow betonte, ohne Erhöhung der Kaufkraft der Massen könne die Wirtschaft nicht aus der Krise herauskommen. Die Konjunkturforscher hätten nachgewiesen, daß

in früheren Krisen der Reallohn nicht gesunken, sondern gestiegen

ist; damals sei bei Depressionen ein starker Preisbruch, aber eine weniger starke Lohnsenkung eingetreten, so daß bei den Lohnempfängern eine Erhöhung der Kaufkraft eingetreten ist. Es gebe keinen anderen Weg aus der Krise, als den Absatz an die Produktionsmöglichkeiten heranzubringen. Dadurch aber, daß mit Unterstützung der Regierung die Löhne so erheblich abgebaut worden sind, ist dieser Weg versperrt worden. Der Redner führte dann weiter aus:

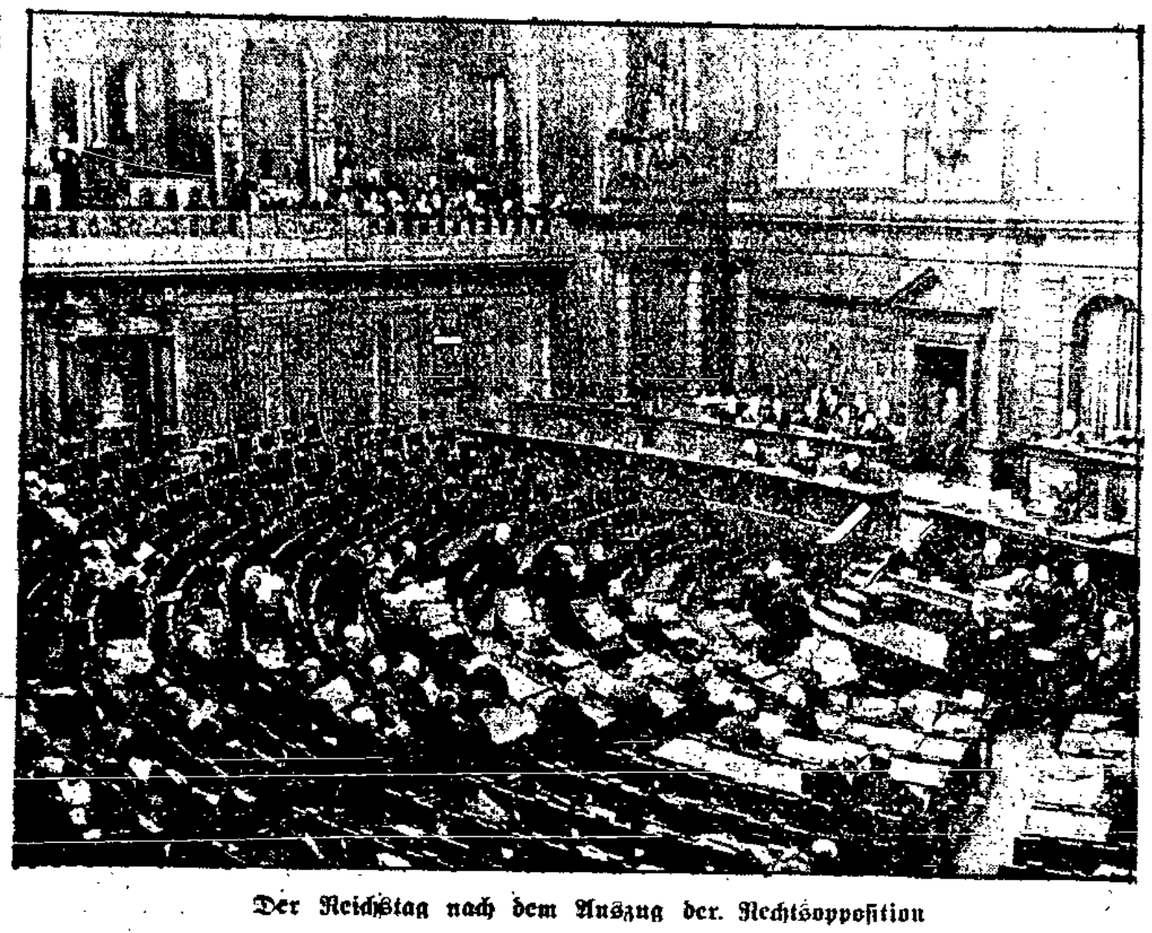
„5 Millionen Arbeitslose liegen auf den Straßen. Sie wissen nicht, wann sie wieder in ein Arbeitsverhältnis zurückkehren können. Hunderttausende und Millionen sind seit vielen Monaten aus dem Produktionsprozeß herausgeschleudert und haben keine Hoffnung, in absehbarer Zeit wieder hineinzukommen. Es ist in hohem Maße ein seelisches Problem. Die Arbeitslosen gehen daran zugrunde. Wenn wir früher oft hören mußten, die deutschen Arbeiter seien zu faul zur Arbeit, so erweist die gewaltige Krise von heute diesen Vorwurf als Verleumdung. (Sehr wahr! links.)

Die Arbeiter wollen arbeiten, und man muß die Arbeitsmöglichkeit so erweitern, daß alle Arbeitslosen die Hoffnung haben können, wieder Arbeit zu bekommen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht nur als Notmaßnahme, sondern als Dauerzustand unerläßlich.

Das Geschrei von mangelnder Kapitalbildung wies Tarnow zurück. Das nationale Gesamteinkommen sei von 50 Milliarden im Jahre 1925 auf über 70 Milliarden im Jahre 1929 gewachsen. Der Produktions-Index sei in derselben Zeit um 41 v. H. gestiegen. Die Kapital-Einlegungen von 1924 bis 1928 hätten zusammen 65,7 Milliarden betragen, die tatsächliche Auslandsschuld dagegen nur 17 Milliarden.

„Daraus ziehen wir die Schlußfolgerung", fuhr Tarnow fort, „daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft auf dem Boden dieser Wirtschaft durchgeführt werden können. Nicht die natürliche Kraft der produktiven Wirtschaft hat versagt, sondern versagt hat die wirtschaftliche Ordnung, in der wir leben." (Sehr richtig! links.)

Die völlig freie kapitalistische Wirtschaft existiert nur noch in dem — Gummistempel des Hansabundes, den er auf seine Kuverts aufdruckt und worin er die Wiederherstellung der freien Wirtschaft fordert. Aber wer nun meint, daß nur dieser verruchte Marxismus die deutsche Wirtschaft fessele, der sieht doch ganz falsch. Wenn die alte Wirtschaftsfreiheit verloren gegangen ist, dann ist das eine natürliche Folge der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft. Die gewiß nicht marxistische Weltwirtschaftskonferenz in Genf hat festgestellt, daß gewisse Strukturveränderungen in der Volkswirtschaft zwar durch den Krieg beschleunigt worden sind, aber schon vor dem Kriege vorhanden waren und sich auch ohne den Krieg durchgesetzt hätten.



Der Reichstag nach dem Auszug der Rechtsopposition

Das sind die monopolistischen Tendenzen in der kapitalistischen Wirtschaft, die niemand zurückdrängen kann, weil sie aus dem System selbst entstehen.

Diese Entwicklung hat die schwere Unordnung in die einzelnen Volkswirtschaften und in die Weltwirtschaft hineingebracht. Die letztere ist durch eine Kette von Preisrevolutionen auf allen Gebieten, besonders bei den Rohstoffen und Lebensmitteln, erschüttert worden. Innerhalb des letzten Jahres ist der Baumwollpreis um 49 Prozent, der Wollpreis um 64 Prozent, der für Jute um 39 Prozent, für Weizen um 49 Prozent, für Mais um 37 Prozent gestürzt. Baumwolle hat heute die Hälfte des Vorkriegspreises, Wolle zwei Drittel, Gummi ein Fünftel des Vorkriegspreises. (Zuruf äußerst links: Deshalb sind die Gummiknüppel so billig! — Große Heiterkeit.) Diese plötzlichen und radikalen Revolutionen auf dem Weltmarkt wären nicht möglich gewesen, ohne die monopolistischen Tendenzen

In Deutschland ist allerdings eine Preisrevolution durch die Monopole verhindert worden,

die die Preise aufrecht halten konnten. Das ist aber auch wieder eine Störung im Kreislauf der Wirtschaft, die durch eine entschiedene und aktive Wirtschaftspolitik des Staates hätte verhindert werden können.

Wir beantragen die Einführung eines Monopol- und Kartellgesetzes, das eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik sein muß. Heute bestimmen starke Interessentengruppen die Wirtschaft, und daher muß der Staat diese Monopolorganisationen unter Kontrolle nehmen, sie in das Interesse der Gesamtwirtschaft einfügen und damit die Wirtschaft überhaupt in höherem Maße als bisher unter die Kontrolle des Staates stellen. Die Epoche der Trennung von Staat und Wirtschaft liegt hinter uns, beide müssen zusammenwachsen.

Wenn Sie sagen, daß diese Entwicklung zum Sozialismus führt, so sehen Sie, daß Sie diese Entwicklung, die aus der Wirtschaft selbst entspringt, nicht aufhalten können.

Unter dem Sozialismus verstehen wir allerdings etwas anderes als die Begriffe, die sich am Hakenkreuz emporranken. (Heiterkeit.) Wenn die Nazis sich als die schärfsten Antimarxisten bezeichnen, dann möchten wir uns das auch ausgebeten haben, damit da keine Verwechslungen vorkommen. (Heiterkeit. — Zuruf rechts: Haben Sie denn das Monopol?) Hier handelt es sich um ein Monopol, das jedem zugänglich ist, nämlich das Monopol der Dummheit. (Lebhafte Heiterkeit.)

Der Redner beleuchtet dann den Reinfall Gottfried Feders mit seinen Forderungen, das Redeverbot für den

(Fortsetzung 2. Seite.)

Wieder Erdbeben auf Neuseeland

Telephonverkehr erneut unterbrochen

Wellington, 13. 2. In der ganzen Provinz Otago, dem südlichen Teil der Südinsel, wurden gestern Erdstöße von unterschiedlicher Stärke wahrgenommen. In Queenstown stürzten Schornsteine von den Dächern, auch in Dunedin wurde das Beben verspürt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Gebiet an der Hawkes-Bucht auf der Nordinsel, dem Schauplatz der folgenschweren Erdbeben der letzten Wochen, sind wiederum unterbrochen.

Was Haussuchungen in Berlin ergaben

Nazi-Zentrale begünstigt Mörder

Nachforschung bei 20 Häuptlingen — Der hilfsbereite Herr in Innsbruck

In Erledigung eines in der Totschlagssache Schneider-Graf der beiden Reichsbannerleute aus der Hufelandstraße ergangenen Beschlusses des Untersuchungsrichters wurden am Donnerstag Haussuchungen in der Zentrale und bei 20 maßgebenden Führern der Berliner Nazis, u. a. Hauptmann Stennes, abgehalten, die bereits nach oberflächlicher Durchsicht des beschlagnahmten Materials ergaben, daß die Nationalsozialiste Partei mit den Mördern der Reichsbannerkameraden Schneider und Graf in ständiger Verbindung gestanden, ihre Flucht begünstigt und sie finanziell unterstützt hat. Die Haussuchung bezweckte an sich die Feststellung des Aufenthalts der entflohenen Nazi-Leute Becker und Hanschke.

Unter den beschlagnahmten Schriftstücken befindet sich u. a. ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen einem Herrn v. Maltitz in Innsbruck und dem Berliner Gaubüro der Nationalsozialisten. In einem der Briefe teilt v. Maltitz mit, daß bei ihm ein Berliner SA.-Mann, namens Nowak, erschienen sei, der wegen eines politischen Verbrechens verfolgt würde und um Weiterbeförderung bitte. Das Berliner Gaubüro der Nazis antwortete postwendend, die Sache habe ihre Richtigkeit. Einige Tage später wurde diese Mitteilung dahin revidiert, daß gegenüber Nowak Vorsicht geboten sei; er sei kurz vor seiner Flucht aus der SA. wegen undisziplinierten Verhaltens ausgeschlossen worden. Der Berliner Polizei ist bisher ein Fall Nowak unbekannt. Es besteht jedoch die Möglichkeit,

daß im Zusammenhang mit dem beschlagnahmten Schriftwechsel über diese Sache ein bisher noch unbekanntes schweres Verbrechen aufgedeckt wird.

Unterdessen ist der in Feldberg verhaftete Quartiermeister der Nationalisten, Schneider, der den Nazimördern Unterkunft gewährt und sie finanziell unterstützt hatte, nach Berlin gebracht und nach kurzer Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert worden. Aller Voraussicht nach wird die Affäre noch weitere Kreise ziehen. Zunächst sind die Ermittlungen der Polizei jedoch noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß die Sichtung des beschlagnahmten Materials noch den ganzen Freitag in Anspruch nehmen wird.

Unter den am Donnerstag in der Berliner Nazi-Zentrale beschlagnahmten Schriftstücken befindet sich

auch der Brief eines Reichswehroffiziers a. D.

an Hitler. Der Reichswehroffizier ist zur Zeit noch im Reichswehrministerium auf Privatdienstvertrag beschäftigt. In dem Brief meldet er seine Mitgliedschaft bei der Nationalsozialistischen Partei an und soll Material aus dem Reichswehrministerium in Aussicht stellen.

*

Der preußische Innenminister hat von der Berliner Polizei einen beschleunigten Bericht über die Art und den Umfang des beschlagnahmten Materials angefordert. Der Bericht wird erst im Laufe des heutigen Tages erstattet werden können, da die Sichtung der zahlreichen Urkunden und Schriftstücke sowie des Parteimaterials der SA. noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Wirtschaftspolitiker der NS., die Erklärung Rosenbergs im „Völkischen Beobachter", daß man überhaupt nicht über das Programm der NS., diskutieren dürfe; Tarnow kommt zu dem Schluß,

daß gegen das Nazi-Programm die Goldmacherkunst Tausends noch als exakte Wissenschaft erscheint.

(Heiterkeit.) Er fragt, ob Hitler, wenn er das braune Indianerhemd mit dem Frack vertausche und zu den Berliner Bankherren oder den Schlotbaronen im Ruhrgebiet frühstücken fahre, das antikapitalistische Programm der NS. als Tafelaufsatz mitbringe. Abg. Tarnow zitiert dann offene Eingeständnisse aus Parteischriften der NS., die die Unaufrichtigkeit des ganzen hakenkreuzlerischen Antikapitalismus offen zugeben.

Als ein Erfolg der Federschen „Brechung der Zinsknechtschaft" ist zu verzeichnen, daß seit dem Wahltag des 14. September v. J. das Zinsniveau in Deutschland gegenüber dem Ausland um 2 Prozent zu Ungunsten Deutschlands verändert ist, was für das Jahr gerechnet eine Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft in der halben Höhe der gesamten deutschen Reparationslast bedeutet.

(Hört, hört! links und in der Mitte.) Wenn dieser ungeistige „Nationalsozialismus" den Kampf mit der gewaltigen geistigen Bewegung des marxistischen Sozialismus aufzunehmen wagt, so ist das einer der lächerlichsten Auswüchse von Größenwahn, die wir in der innerpolitischen Geschichte des deutschen Volkes kennen.

Zu den Kommunisten gewandt, erklärte er, der marxistische Sozialismus habe

auch mit den sozialökonomischen Experimenten in Rußland wenig zu tun.

Was dort geschehe, ähnele mehr den bösartigen Karikaturen vom Sozialismus als Zuchthaus-Staat, in dem aus allen Fensterläden das öde Grauen grinst. In Kulturländern würden sich die Arbeitermassen weigern, diesen russischen Elendsweg mitzugehen. Die Erkenntnis, daß das kapitalistische System den überquellenden Reichtum der Natur nur zu vermehrtem Elend für die Massen in allen Ländern umwandelt, diese Erkenntnis werde sich weiter ausbreiten und uns neue Anhänger zuführen. Hinter uns sind die Massen der Arbeiterschaft. Wenn in dieser Zeit der Verzweiflung Teile der Massen sich einem politischen Wunderglauben ergeben, dann begreifen wir das. Aber die Konjunktur des politischen Wunderglaubens ist zeitlich begrenzt. **Wir vertrauen darauf, daß große Teile derjenigen, die heute noch dem Hakenkreuz und dem Sowjetstern nachlaufen, wieder zu uns stoßen werden. Wir bauen auf die Zukunft unserer Bewegung, wir bauen auf die Zukunft des Sozialismus.** (Lebh. Beifall und Händeklatschen der Soz.)

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Dessauer hielt eine Rede, die in vielen Punkten eine Anklage gegen das kapitalistische System, gegen die jetzige Reichsregierung, aber auch gegen große Teile des Zentrums und seine Politik war. Er berechnete die Verluste an Kaufkraft aus der Erwerbslosigkeit, Lohnabzug und Kurzarbeit auf etwa 5½ bis 6 Milliarden im Jahre. Der Mittelstand und die Landwirtschaft spürten die sinkende Kaufkraft zunächst. Sie bedeute eine Absatzschrumpfung bei der Landwirtschaft. Stark hob Dessauer heraus,

daß seit 100 Jahren keine Regierung in Deutschland so viel für die Landwirtschaft getan habe als die republikanischen Regierungen.

Industrie, Handel und Arbeiterschaft hätten in vorbildlicher Weise Verständnis für die Lage der Landwirtschaft gezeigt. Dessauer sieht Möglichkeiten für die Belebung der Wirtschaft in Exportaufträgen bei sinkenden Preisen; außerdem sieht er die Möglichkeit einer Belebung des Innenmarktes, wenn endlich eine Preissenkung eintritt, durch die die Kaufkraft gesteigert wird. Gründliches Material gab Dessauer auch über die Ausweitung des Handels, also des Verteilungs-Apparates in Deutschland. Dieser erfordere 5 Milliarden mehr als in der Vorkriegszeit. Diese 5 Milliarden gingen der Produktion verloren und bedeuteten 1½ Millionen Erwerbslose. Auch für die ungeheuerlich wachsende Spanne zwischen Produktions-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen gab Dessauer bedeutendes Material.

Das Haus vertagte sich nach der Rede Dessauers auf Freitag nachmittag 3 Uhr.

Berliner Polizeipräsident verbietet Demonstration

Der Berliner Polizeipräsident hat die von den Nationalsozialisten und Kommunisten für den kommenden Sonntag im Lustgarten geplanten Kundgebungen verboten.

Das Verbot wird u. a. damit begründet, daß bei dem starken politischen Gegensatz, der von beiden Seiten fortgesetzt verschärft wird und Tag für Tag zu tätlichen Angriffen der beiderseitigen Anhänger, zu gefährlichen Körperverletzungen und sogar zu Totschlägen geführt hat, die beiden Versammlungen unter freiem Himmel unmittelbar die öffentliche Sicherheit und Leben und Gesundheit der Teilnehmer gefährden.

Reparationsbesprechungen am „Runden Tisch"?

Die Anregung eines englischen Arbeiterparteilers — Die Stimmung in Amerika nicht ungünstig

In der gestrigen Unterhaus-Debatte kam der englische Arbeiterparteiler Kenworthy auch auf die Reparations- und Schuldenfrage zu sprechen. Er führte u. a. aus, der gesamte Osten der Vereinigten Staaten von Amerika und alle amerikanischen Bankiers träten für ein Moratorium ein, dagegen seien die Staaten des mittleren Westens noch nicht zu dieser Politik übergegangen und ständen noch immer auf dem englischen politischen Standpunkt vom Jahre 1920, daß nämlich die Deutschen zahlen müßten. Kenworthy forderte, daß die Nationen zu einer Rundtischkonferenz eingeladen würden, um

die gesamte wirtschaftliche Lage

und den Einfluß der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden auf die Wirtschaftslage zu erörtern. Er glaube nicht, daß die amerikanische Regierung ihre Teilnahme verweigern würde. Der Abgeordnete bat Lady Astor, ihn bei seinen Bemühungen um die Beendigung dieser unmöglichen Lage, die durch die interalliierten Schulden und die Reparationen hervorgerufen sei, zu unterstützen.

Lady Astor versicherte Kenworthy, daß sie ihren ganzen Einfluß, in welchem Teile der Welt sie auch solchen besitze, stets für eine gerechte und vernünftige Reglung der Schulden geltend mache.

Auch in England Generalangriff gegen Lohn

Dasselbe Lied wie in Deutschland — So treibt ein Land das andere — Hilfe bringt nur die internationale Solidarität der Arbeitenden

Nachdem die englischen Bergleute bereits vor Wochen den Angriff auf den Arbeitslohn erfolgreich abgewehrt haben und die Weber und Spinnereiarbeiter gegenwärtig das gleiche tun, versuchen die englischen Industriellen jetzt, ihren Plan im großen durchzuführen, darum haben sie durch den Industrieverband am Donnerstag von der Regierung den staatlichen Zwang zum Lohnabbau gefordert. Die Unternehmer erklären, England sei gegenüber den viel niedrigeren Löhnen in den kontinentalen Ländern nicht mehr konkurrenzfähig, und deshalb sei eine Lohnverminderung nationale Pflicht und die Aufgabe der Regierung. Gleichzeitig verlangen sie die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um ein Drittel sowie die Kürzung der Beamtengehälter und einen einschneidenden Abbau der sozialen Lasten.

Gegen diese Forderungen haben die Gewerkschaften den schärfsten Protest erhoben und den Kampf angedroht.

*

Am Donnerstag hat sich wiederum eine Reihe von Baumwollfabrikanten in Lancashire aus der Unternehmerfront losgelöst und ihre Betriebe geöffnet. Die Arbeiter stehen unerschüttert. Der allgemeine Zusammenbruch der Aussperrung ist zu erwarten.

350000 Arbeitslose in Frankreich

Die falsche Statistik — Der Minister muß die Wahrheit sagen

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum hat am Donnerstag in der Kammer die Regierung zu einer amtlichen Aeußerung über den wahren Umfang der Arbeitslosigkeit in Frankreich genötigt. Blum wies auf den Widerspruch hin, daß die amtliche Arbeitslosenstatistik noch nicht einmal 30 000 Arbeitslose nennt, während gleichzeitig der französische Vertreter im Genfer Arbeitsamt eine Zahl von 330 000 Arbeitslosen angeben konnte. Arbeitsminister Landry entschuldigte sich damit, daß die Arbeitslosenstatistik in Frankreich nur sehr unvollkommen sei. Durch eine besondere Erhebung in den größeren Industrieunternehmungen habe man aber Ende Januar festgestellt, daß die Arbeitslosigkeit von 4 auf 14 Prozent der Belegschaften gestiegen sei. Danach sei die Zahl der Vollarbeitslosen in Frankreich mit 350 000 zu veranschlagen, während mindestens 1 Million Arbeiter in verkürzter Arbeitszeit beschäftigt werden.

Das neue Osthilfeprogramm fertiggestellt

Keine Subventionspolitik für die Großgrundbesitzer

Die Vorarbeiten für die Neugestaltung der Osthilfe sind beendet. Von besonderer Bedeutung ist in den fertiggestellten Gesetzentwürfen die Inanspruchnahme von rund 500 Millionen Mark aus dem Fonds der Bank für Industrieobligationen. Zwei Gesetzentwürfe erstrecken sich auf die Entschuldung und auf die Siedlung.

Im Anschluß an diese Reglung hat man auch die Frage der Auswahl der zu entschuldenden Betriebe zu klären versucht. Die Landwirtschaft hat hier den Gedanken einer Selbstverwaltung propagiert. Diese Selbstverwaltung stellt sich bei Licht besehen als eine „Selbstverwaltung" fremden Geldes dar. Die von der Großlandwirtschaft gemachten Vorschläge zielen auf die Ausschaltung sachlich arbeitender staatlicher Stellen hin. Hinter ihnen stehen politische Ziele. Werden sie verwirklicht, dann wird eine

Interessenvertretung des Großgrundbesitzes

geschaffen. Aus der Entschuldung wird eine neue Subventionierung der Großagrarier. Nach den neuen Vorschlägen sollen neben den Landstellen sogenannte Haftungsverbände errichtet werden. Bei Meinungsverschiedenheit über die Kreditwürdigkeit des Betriebes (Entschuldung) geben die Haftungsverbände zugleich mit der Bank für Industrieobligationen den Ausschlag. Allerdings haben dann die Haftungsverbände die volle Bürgschaft für die Kredite zu übernehmen.

Im übrigen enthalten die Gesetzentwürfe verschiedene Vorschläge hinsichtlich der Erleichterung kommunaler Lasten, der Hilfe für wirtschaftliche und gewerbliche Notlagen, der Verbilligung von Meliorationsdarlehen, von Mitteln für den Bau von Eisenbahnlinien, Straßen usw. Außerdem ist die Verlängerung der Kredite auf 25 Jahre (bisher 15 Jahre) vorgesehen. An der neuen Osthilfe sollen auch Pommern, Brandenburg, Niederschlesien und die beiden mecklenburgischen Länder beteiligt werden.

Sie hatten Angst, durchschaut zu werden

Der Reichsinnenminister über die Niederlage der Nazis

Reichsinnenminister Dr. Wirth warnte am Donnerstagabend bei einer Erörterung der politischen Lage im Rundfunk vor putschistischen Spielereien. Die Nationalsozialisten hätten mit ihrer Flucht aus dem Parlament nur eine reaktionäre Gesinnung bekundet. Ihre Betätigung im Reichstag sei für sie eine große Enttäuschung gewesen, weil dort Schlagworte der Gefühlswelt durch vernünftige Erwägungen erledigt würden. Auf dem parlamentarischen Boden seien die Nationalsozialisten unsicher geworden, und aus Angst, vom deutschen Volk durchschaut zu werden, hätten sie den parlamentarischen Kampfplatz verlassen. Der Plan der Bildung eines Rumpfparlaments der Rechten sei eine Kinderei. Mit derartigem Unfug werde die Reichsregierung kurzen Prozeß machen.

Jetzt kriegen sie es mit der Angst

Verschiedenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten wird jetzt, wo sie vor Gericht für ihre Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer geradestehen sollen, etwas schwül zumute. So hat der Nazi-Abgeordnete Stegmann dem „Fränkischen Anzeiger" plötzlich aus Berlin ein Schreiben geschickt, worin er mitteilt, er habe niemals behauptet, daß Breitscheid französische Gelder bezogen habe. Der „Fränkische Anzeiger" hatte die Verleumdung Breitscheids durch Stegmann bereits am 30. Januar gebracht. Stegmann hat mit seiner Stellungnahme solange gewartet, bis sich der Staatsanwalt auf Betreiben Breitscheids mit der Sache befaßte.

Die kapitalistische Mißwirtschaft

Die beiden anhaltischen Abgeordneten der Hausbesitzerfraktion Günther und Marzahn, die wegen Bestechung vor dem Staatsgerichtshof angeklagt sind, haben ihre Mandate niedergelegt. Ihre Nachfolger sind zwei Handwerksmeister aus Güsten und Köthen.

Der Papst sprach im Radio. Das Ereignis des neunten Krönungstages von Pius XI. am Donnerstag war, daß ein Papst zum erstenmal zur ganzen Welt durch Radio sprach. Er richteet mahnende Worte an die Regierenden, an die Reichen und Armen, an die Arbeiter und Arbeitgeber.

Zu spät

Von Claude Orval

Frédéric Evans klemmte sich gegen die Wand — dort wo es am dunkelsten war. Sein Herz hämmerte in wilder Freude — endlich wurden seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt — endlich — endlich hämmerte sein Herz — endlich hatte die atemlose Jagd um die Welt ein Ende — endlich hatte er sein Ziel gefunden: — die beiden Menschen, die er seit zwei Jahren in grimmigem, rastlosem Haß gesucht hatte — sie waren also hier — in diesem Hotel! Endlich hatte er sie gefunden!

Das Paar ging so dicht an ihm vorbei, daß sie ihn hätten berühren können — er sog den ihm wohlbekannten Duft gierig ein. Eine Tür wurde geschlossen.

Nr. 8! — murmelte er. Gut.

Er ging zum Portier und ließ sich Nr. 7 geben. Eine Tür trennte die Zimmer. Ganz leise schlich er an die Tür und preßte sein Ohr dagegen. Der Atem stockte. Nichts einen Laut vernahm er.

Dann warf er sich mit wilder Gebärde aufs Bett: — Monica — stöhnte er — Monica — hier hören also unsere Lebenswege auf — jetzt brauchst du nicht mehr voller Angst von Ort zu Ort zu flüchten — ich werde dich nicht mehr in ohnmächtige Verzweiflung treiben — in atemlose Spannung — jetzt habe ich euch gefunden — jetzt ist es aus!

Eines Abends vor zwei Jahren war Frédéric Evans heimgekehrt und hatte einen Brief vorgefunden: — seine Frau war mit einem anderen geflüchtet. Fast wäre Evans vor Verzweiflung wahnsinnig geworden. Und dann — kam die Reaktion. Grenzenlos hatte er Monica geliebt. Jetzt haßte er sie — mit tödlichem Haß. Gleich hatte er die Verfolgung aufgenommen — sie hatten es verstanden, sich zu verbergen — vergeblich hatte er zwei lange Jahre gesucht — bis jetzt — bis heute —

Plötzlich sprang er auf. Nebenan hörte er Stimmen.

„Bist du nicht fertig?" das war Monicas Stimme. „Ja — dann werde ich voraus gehen — ich muß dieses Telegramm abschicken und einige Sachen kaufen — wir treffen uns auf dem Rosenball in Loge 4."

„— — Aber warum willst du dahin?" sagte eine Männerstimme, „warum können wir nicht hier bleiben, um zu sprechen, um uns auszusprechen?"

„Nein", erwiderte Monica, „wir haben genug gesprochen, gerade weil ich heute abend Aussprachen vermeiden will — gehe ich auf den Ball..."

Eine Tür wurde geöffnet und geschlossen. Evans wartete ein wenig, dann huschte er sich auf den Korridor — niemand war zu sehen. Mit einem riesenhaften Sprung stürzte er sich auf die Tür von Nr. 8 und riß sie auf. Ein Mann schaute empor — schrie — und dann wurde alles still. Die beiden Männer lauerten sich boshaft und grimmig in die Augen — dunkel — beschwörend — rasend starrten sie sich an.

Der andere machte eine Bewegung — das brach den Bann. Wie eine wilde Bestie stürzte sich Evans auf ihn, durchkeucht von rasender Leidenschaft — der andere starrte gläsern. Mit beiden Händen würgte Evans die Kehle des anderen — ein kurzer Kampf — gurgelndes Lallen — der Fremde sank um. —

Frédéric starrte ihn einen Augenblick an: dann nahm er die Kappe und Maske des Getöteten und öffnete leise die Tür, schrak zurück, weil draußen ein Mann stand, vermutlich vom voraufgegangenen Toben und Lärmen herbeigerufen... Mit einem gewaltsamen Stoß schubste Frédéric den Fremden beiseite und stürmte die Treppen hinunter — eilte die Straße entlang — nach dem Casino, wo der Maskenball abgehalten wurde.

Nachdem er sich maskiert hatte, mischte er sich unter das Publikum und suchte die Logen ab. Ja — da saß Monica in Nr. 4. Schnell eilte er die Treppen hinauf, riß die Tür auf und trat ein.

Da saß sie nun ihm gerade gegenüber — sie, die er so heiß geliebt hatte. Unwillkürlich lächelte er unter der Maske — lächelte wie ehedem — — dann erstarrte sein Lächeln — er beobachtete, wie vier schwarz gekleidete Männer den Saal betraten und langsam und spähend umhergingen — offenbar Detektive — er begriff, daß er verloren war.

Monica hatte sich ihm zugewandt: „Nimm doch deine Maske ab", sagte sie friedlich, „laß uns nur still bei einander sitzen ... willst du nicht? Ja — ja — wie du willst! Ich habe dir schon erklärt, daß ich nicht anders handeln kann. Ich kehre nicht zurück — ich habe mein Gepäck schon zum Bahnhof schicken lassen und ich habe an Frédéric telegraphiert..."

„Was — was sagst du?" Frédérics Stimme wurde heiser und ganz unkenntlich vor Erregung.

„Ach — nein!" sagte sie, „laß doch den tragischen Ton — wir waren uns doch schon darüber einig geworden."

Frédéric hatte sich ein wenig vorgebeugt und sie fuhr dann fort:

„Es tut mir leid, dir Kummer bereiten zu müssen, aber ich kann nichts daran ändern. Ich reiste damals mit dir fort, ohne eigentliche Ueberlegung — ich wähnte, daß ich dich liebte — und hielt daran fest — so lange wie möglich — ich wollte selbst daran glauben, daß ich dich liebte. Aber das half ja nichts. Mit jedem Tage fühlte ich stärker, daß ich den liebte, den ich verlassen hatte. Ich wäre längst zu ihm zurückgekehrt und hätte ihn um Verzeihung gebeten, wenn ich nicht gefürchtet hätte, er könne denken, es geschähe aus Angst meinerseits. Aber jetzt, da wir endlich vermuten können, daß er uns nicht finden wird, kann ich freiwillig zu ihm zurückkehren und ihm die Wahrheit sagen — und er wird sie glauben."

Einen Augenblick vergaß Evans alles, überwältigt von fürstlicher Freude — er riß die Maske herunter: „Monica!"

Sie schrie auf.

Da erschollen schnelle Schritte im Korridor — die Tür wurde aufgerissen — vier schwarzgekleidete Kriminalbeamte stürzten herein.

Sie ergriffen Frédéric — er setzte sich nicht zur Wehr. Noch einmal sah er Monica an. Dann sagte er mit gebrochener Stimme: „Monica ... Monica ... es ist zu spät ... ich ... habe ihn getötet..."

(Ins Deutsche übertragen von Ml. Henniger.)

3. Philharmonisches Konzert

Solist: Egon Petri

Das gestrige dritte Konzert der „Philharmonischen Gesellschaft" hub nicht gerade vielversprechend an, denn eine seltsam blutarme Wiedergabe von Mozarts Jupiter-Symphonie erweckte öfter direkt Langeweile und den Eindruck, als seien nur einzelne Teile hinreichend probiert worden. Auch der erschreckend verschleppte erste Satz des Beethovenschen G-Dur-Klavierkonzertes hinterließ recht gemischte Gefühle. Den in Danzig zum ersten Male aufgeführten Beethoven-Variationen Regers war seitens des Dirigenten Henry Prins offenbar die größte Sorgfalt zugewandt worden, und in einzelnen Stücken gelang es dem Dirigenten denn auch, das feinmaschige Gewebe der durchbrochenen Figurationen in liebevoller Klarheit auszubreiten. Klanglich dagegen blieb noch manches ungelöst, und z. B. die Blechbläser drückten das Niveau der Aufführung erheblich herab. Im übrigen erreicht das Werk bei aller Bewunderung für die Kraft der Kombination und das gewaltige kontrapunktische Können Regers bei weitem nicht die früher gehörten Hiller- oder gar die Mozartvariationen.

Wie in den meisten philharmonischen Konzerten der letzten Jahre lag auch diesesmal der künstlerische Schwerpunkt bei dem Solisten; die Wahl war auf Egon Petri gefallen. Er ist ein Sohn des Dresdener 1. Konzertmeisters und hat als eminenter und unfehlbarer Klaviervirtuose sich seit langer Zeit in den Konzertsälen der europäischen Kulturländer fest eingeführt. Er spielte das Beethovenkonzert klassisch-vornehm, männlich, klargeschliffen und hart wie Kristall. Deutlicher noch traten die pianistischen Wesenszüge des Busonischülers- und Pioniers in der Bach-Busonischen Toccata und Fuge C-Dur hervor. Petri, vom Publikum mit ungewöhnlichem Beifall gefeiert, fand auch in seinen Zugaben, der Beethovenschen Ecossaise, sowie zwei kleineren Stücken von Liszt und Chopin, ein begeistert lauschendes Auditorium. — Der Besuch des Konzertes war verhältnismäßig gut.

W. O.

Danzig schafft es alleine

Gdingen ist überflüssig!

Die Konkurrenz wird immer größer / Der Umschlag im vergangenen Jahre

Die Konkurrenz Gdingens für den Danziger Hafen ist in dem vergangenen Jahr in einem Maß in Erscheinung getreten, daß es der polnischen Regierung schwer fallen dürfte, ihre alte These, Gdingen sei nur ein Ergänzungshafen zu Danzig und keine Konkurrenz, aufrechtzuerhalten. Wir haben bereits in mehreren bildlichen Darstellungen und Artikeln die Verschiebung der seewärtigen Ausfuhr und Einfuhr zugunsten Gdingens bei einzelnen Gütern gekennzeichnet. Jetzt liegen die amtlichen Ziffern über den Gesamtverkehr, der über Danzig und Gdingen im Jahre 1930 stattfand, vor. Das Bild sieht folgendermaßen aus:

Eingang:

	Danzig 1929	Danzig 1930	Gdingen 1929	Gdingen 1930
Insgesamt:	1 792 950	1 090 632	324 298	504 117
darunter:				
Schrott	359 022	52 068	49 582	272 479
Erze u. Schwefelkies	699 937	491 644	18 180	52 203
Düngemittel	241 094	160 956	154 803	99 150
Schmalz	12 259	7 880	—	3 412
Reis	1 859	345	56 665	46 864
Salpeter	72 103	36 414	39 299	13 991
Tabak	6 903	6 608	2 035	982

Ausgang:

Insgesamt:	6 766 699	7 122 461	2 497 893	3 121 631
darunter:				
Kohle	5 321 817	5 348 339	2 447 895	2 954 381
Rohzucker	207 027	177 952	23 577	89 766
Bacona	15 073	15 173	—	11 196
Butter	3 953	2 524	—	1 469

Fast alle Ziffern der hier von uns angeführten Güter zeigen die Senkungen bei dem Verkehr über Danzig, während in demselben Maße Steigerungen in Gdingen erfolgten. Der Gdinger Hafen lebt also auf Kosten des Danziger Hafens. Die Einfuhr von Reis spielt in Danzig überhaupt keine Rolle mehr. Reis wird jetzt fast ausschließlich nur über Gdingen importiert. Wenn bei einzelnen Gütern der Gdinger Verkehr nicht ganz den Rückgang im Danziger Hafenverkehr aufgesogen hat, so liegt das daran, daß in diesen Artikeln eine schwächere Ein- resp. Ausfuhr stattfand. Bei der Ausfuhr von Rohzucker, die insgesamt gestiegen ist, ist Gdingen nicht nur der gesamte Rückgang in Danzig zugute gekommen, sondern hat auch noch den Ueberschuß exportiert.

Am klarsten wird die Entwicklung, wenn man den Anteil Danzigs und Gdingens am seewärtigen Warenverkehr über die Danzig-polnische Seegasse in Prozenten betrachtet:

	Danzig	Gdingen
1928	81,49 Prozent	18,52 Prozent
1929	75,20 Prozent	24,80 Prozent
1930	69,37 Prozent	30,63 Prozent

Gdingen hat also bereits im Jahre 1930 über 30 Prozent des polnischen seewärtigen Warenverkehrs, der sonst über unsern Hafen gegangen wäre, Danzig entzogen. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß Gdingen erst am Anfang seiner Entwicklung steht und die polnische Regierung alle Anstrengungen macht, um ihren Hafen immer mehr und mehr auszubauen.

Am Montag wird sich in Genf die Sachverständigen-Kommission des Völkerbundes mit dem Problem Danzig/Gdingen beschäftigen. Sie wird sich in der Hauptsache darüber gutachtlich zu äußern haben, ob Polen verpflichtet ist, den Danziger Hafen „voll auszunutzen". Es kann nicht angezweifelt werden, daß das der Sinn der Entscheidung des Hohen Kommissars des Völkerbundes im Jahre 1921 war. Juristisch wird also der Bau des Gdinger Hafens verurteilt werden müssen. Wie die wirtschaftlichen Konsequenzen dieses juristischen Urteils aussehen, muß abgewartet werden. Danzig ist heute noch in der Lage, den gesamten seewärtigen Umschlag Polens allein zu bewältigen. Der Danziger Hafen würde auch in Zukunft, selbst wenn der Außenhandel Polens wesentlich steigt, den Verkehr zur Zufriedenheit abwickeln können. Gdingen ist also tatsächlich überflüssig!

35000 verschiedene Heilmittel

Glänzende Geschäfte der Fabrikanten — Die Arzneipreise müssen billiger werden

In der deutschen Arzneitaxe ist vom 1. Januar 1931 eine beträchtliche Senkung der Preise für Arzneien eingetreten. Diese Senkung konnte ermöglicht werden, weil für verschiedene Drogen und Chemikalien ein Rückgang an Absatzmöglichkeiten, andererseits aber auch bei Arzneipflanzen günstige Ernteergebnisse zu verzeichnen gewesen waren. Auch bei einer großen Preisabbaudebatte im Reichswirtschaftsrat wurde der Frage der Arzneipreise besondere Beachtung geschenkt und dabei festgestellt, daß die

chemisch-pharmazeutische Industrie sehr erhebliche Gewinne

aus ihren Erzeugnissen erzielt, so daß es ihr durchaus zugemutet werden könne, sich mit geringeren Verdiensten als bisher zu begnügen, die dann zu einer weiteren Verbilligung der Arzneimittelpreise führen müßten.

Dem Vernehmen nach schwebt auch in Danzig eine Nachprüfung der Arzneitaxe auf eine Senkung der Arzneipreise. Auch hier wird versucht werden müssen, soweit als möglich an den Preisabbau heranzugehen, soweit übermäßig Preise, besonders Großhandelspreise, festgestellt werden. Die Danziger Arzneipreise verteuern sich gegenüber den deutschen noch durch die Belastung mit Zöllen. Soweit für nicht ersetzbare, aus Deutschland einzuführende Arzneiwaren dort eine Preissenkung eintritt, wird diese auch in entsprechender Weise in Danzig durchgeführt werden können, besonders bei den fabrikmäßig hergestellten Arzneimitteln. Die Apotheker klagen selbst darüber, daß täglich neue Erzeugnisse fabrikmäßig hergestellter Arzneien (sog. Spezialitäten) auf dem Arzneimittelmarkte erscheinen und mit großer Reklame vertrieben werden.

Nach sachverständiger Feststellung gibt es

etwa 35 000 verschiedene Arten von Spezialitäten.

Diese erschweren den Betrieb des Apothekergewerbes insoweit, als sie stets vorrätig sein müssen, in sehr vielen Fällen aber nur gelegentlich oder nur einmal von den Aerzten verordnet werden und dann als totes Kapital liegen bleiben. Für diese fabrikmäßig hergestellten Arzneimittel wird der Apotheker lediglich zum Verkäufer und dadurch seinem eigentlichen Berufe, der von jeher auf die Selbstanfertigung von Arzneien, Heilmitteln usw. nach vorangegangener fachlicher Vorbildung gerichtet ist, entfremdet.

Eine Senkung der Arzneipreise

ist auch in Rücksicht auf die Danziger Wirtschaft und die Danziger, insbesondere die krankenversicherte, Bevölkerung durchaus notwendig. Die von bürgerlicher Seite so oft betont hohe Belastung durch die Sozialversicherung kann gemildert werden, wenn die Ausgaben für Krankenbehandlung, zu denen in nennenswertem Umfange auch die für Arzneien und Heilmittel gehören, gesenkt werden. Es müssen Schritte unternommen werden, die Ausgabebelastungen der Krankenversicherung bei den Arzneien auf ein erträgliches und vernünftiges Maß zu senken. Es ist auf die Dauer nicht möglich, Apothekerkosten in der zur Zeit bestehenden Höhe (die Allgemeine Ortskrankenkasse Danzig hatte für Januar 1931 fast **100 000 Gulden für Arzneien zu bezahlen**) zu tragen und auf der anderen Seite die Forderungen nach einem Beitragsabbau zu erfüllen.

*

Mit diesen wirklichen Mißständen im Krankenkassenwesen, der Auspowerung der Krankenkassen durch die Heilmittelindustrie, sollten sich die Kritiker der Sozialversicherung einmal ernstlich beschäftigen. Das wäre auch eine dankbare Aufgabe für den Bund der Heilberufe für soziale Erneuerung, der auf Betreiben von Dr. Liek sich gebildet hat. Dr. Liek und sein Anhang sollten sich einmal mit der Frage beschäftigen, woher es kommt, daß von Leuten, die es wissen müssen, behauptet wird, von der Tuberkulose leben mehr Leute, als daran sterben! Mit keinem Wort ist der Bund in seiner Veröffentlichung auf die skandalöse geschäftliche Ausnutzung der leidenden Menschheit durch die chemische Großindustrie eingegangen, die märchenhafte Gewinne erzielt. Dafür redet er aber davon, daß die Krankenversicherung in seelischer Hinsicht auf das Volk die verderbliche Wirkung ausübe.

Diese merkwürdige Einstellung zeigt, daß man wohl ein guter Arzt sein kann und doch auf dem Gebiet der Krankenversicherung ein unverantwortlicher Kurpfuscher. Denn die von Dr. Liek und seinem Bund angestrebte Einführung eines Sozialsparsystems an Stelle der Sozialversicherung ist nichts als übelste Kurpfuscherei, wie leicht nachgewiesen werden kann und in der Fachpresse schon oft eingehend dargelegt ist.

Die Hilfstruppe der Polizei

Aus der Tätigkeit der Zollbeamten

Im Jahre 1930 sind durch die Zollbeamten im Grenz- und Hafenbewachungsdienst, abgesehen von etwa 875 Fällen betr. Uebertretung der Zoll- und 80 Fällen betr. Uebertretung der Steuervorschriften, in Ausübung ihrer hilfspolizeilichen Obliegenheiten zur Anzeige gebracht worden: Uebertretung der Paßvorschriften 3465 Fälle, Verstoß gegen das Kraftfahrzeugsteuergesetz 67 Fälle, Uebertretung der Straßenpolizeiordnung 187 Fälle, Uebertretung der Strompolizeiordnung 3 Fälle, Zuwiderhandlung gegen die viehseuchenpolizeilichen Vorschriften 105 Fälle. Uebertretung der Vorschriften betr. Wandergewerbe 17 Fälle, Forst- und Jagdschutz 22 Fälle. Tragen von Waffen ohne Waffenschein 3 Fälle, Raubfischerei 9 Fälle, Fahrraddiebstahl 9 Fälle, Sonstiger Diebstahl 16 Fälle.

Ferner traten Grenzbeamte im öffentlichen Sicherheitsdienst in Tätigkeit: Festnahmen auf Grund des Polizei-Nachrichten-Blattes 19 Fälle, Ermittlungen auf Grund des Polizei-Nachrichten-Blattes 11 Fälle. Ermittlungen laut Suchblattes des Zollamtes für Strafsachen 3 Fälle, Verschiedene Festnahmen 42 Fälle, Verhinderungen von Rasenbränden 4 Fälle. Hilfeleistung bei Bränden, Ueberfällen usw. 17 Fälle. Bergung von Strandgut 2 Fälle, vom Tode des Ertrinkens wurden gerettet 6 Menschen. Zurückweisung wegen Tragens ausländischer Uniform ohne Genehmigung des Senats 14 Fälle.

Die glatten Bürgersteige

Ausgeglitten und den Arm gebrochen

Die 45 Jahre alte Verkäuferin Erna Vierkant, wohnhaft Hundegasse, befand sich gestern um 18,10 Uhr auf der Hauptstraße und wollte an der Straßenbahnhaltestelle Brunshofer Weg die Straßenbahn besteigen. Als sie sich vor dem Hause Hauptstraße 121, Ecke Johannisberg, befand, glitt sie aus und fiel zu Boden. Bei dem Fall schlug sie mit dem rechten Arm auf das Fenstersims, wobei ihr der Unterarm gebrochen wurde. Der Bürgersteig vor dem Hause war geeist und bestreut, jedoch nicht in voller Breite, was für die Bürgersteige der Hauptstraße in Langfuhr Vorschrift ist. Nur der Fliesenbelag vor dem Hause war gereinigt. Die Verletzte gab dem herbeigerufenen Schutzbeamten an, auf dem nicht geeisten Teil des Bürgersteiges ausgeglitten zu sein.

Die vereiste Lohmühle. Der starke Frost der letzten Tage hatte die Schützen der alten Lohmühle am Krebsmarkt derartig vereist, daß Gefahr bestand, das Wasser der Radaune könnte über die Schleusen treten und sich einen neuen Weg bahnen, wobei u. a. die ganze Schützanlage fortgespült worden wäre. Man ging deshalb gestern an die Beseitigung der Hindernisse, was nicht so einfach war, weil die Eisblöcke unterhalb der Schützbrücke die Ablaufkanäle fast völlig verschlossen hielten und das durchquellende Wasser in Fontänen hervorbrach. Angeseilt begab sich ein Mann in diesen Hexenkessel und zerschlug in mühevoller Arbeit, umspült von dem tosenden Wasser, die zentnerschweren Blöcke mit einer Axt. Nachdem eine Schütze auf diese Weise glücklich freigemacht war, wurde sie geöffnet, worauf man die anderen Schützen schloß, um auch hier die Störung zu beseitigen. Das Schauspiel lockte natürlich hunderte Zuschauer an.

Sonderbarer Wahrheitsapostel

„Glanzleistungen" der „Landeszeitung"

Es ist ein sehr eigen Ding: die Moralpredigerei. Sehr oft wird sie gerade von den Kreisen und Leuten geübt, die alle Ursache hätten, vor ihrer eigenen Türe zu kehren. Mit besonderer Vorliebe gefällt sich das Organ des Zentrums in Ergüssen sittlicher Entrüstung. So muß sich auch der Leser, der über den Verlauf der letzten Volkstagssitzung einiges aus dem Zentrumblatt erfahren will, zunächst durch einen Schwall moraltriefender Betrachtungen hindurchfressen. Ebenso erhaben wie pharisäerhaft wird dabei die Frage untersucht: „Sind sie wahr oder aber die größten Lügner und Heuchler?" Die Parteien nämlich — wobei selbstverständlich nur allein das Zentrum eine rühmliche Ausnahme macht.

Mit züchtigem Augenaufschlag ermahnt der Zentrums-Schriftgelehrte die Wähler, sich nicht weiter beschwindeln zu lassen. Diese Mahnung geht ausgerechnet einer Philippika voraus, die nur so strotzt von Unwahrhaftigkeiten, um nicht zu sagen Lügen. Denn was der gute Mann, der sich zum Splitterrichter über seine „lieben Nächsten" machen möchte, über den Verlauf der letzten Volkstagssitzung seinen Lesern serviert, steht mit den Tatsachen vielfach im krassesten Widerspruch.

So behauptet er u. a. daß die Sozialdemokratie nichts getan habe, um die Anwendung des Arbeitsvermittlungsgesetzes auf die Ausländer zu erreichen. Dabei ging das Bestreben der Sozialdemokratie unermüdlich gerade dahin, eine möglichst durchgreifende Bereinigung des Arbeitsmarktes von Ausländern zu erzielen. Auch die zuständigen Völkerbundsinstanzen sind dafür — Verhandlungen in Genf — in Anspruch genommen. Der Wahrheitsapostel der „Landeszeitung" behauptet dreist das Gegenteil, also die Unwahrheit.

Die Anträge der Sozialdemokratie auf Aufhebung einiger Sanierungsverordnungen werden als demagogisch bezeichnet, weil „die hier erlassenen Verordnungen sich mit denen im Reiche decken, gegen deren Aufhebung dort die Genossen gestimmt haben". Weder ist im Reiche jetzt auf Grund des Artikels 48 eine Mindeststeuer für niedere Einkommensempfänger, noch ein Abbau der Sozialabzüge in der Einkommensteuer, noch eine Mietserhöhung zur Einführung gekommen. Im übrigen hat die Sozialdemokratie im Reiche durch ihre Stellungnahme keineswegs die Verantwortung für alle Maßnahmen der Regierung Brüning übernommen, sondern nur ihren Sturz durch Hitler vermeiden wollen. Derartige grobe Verdrehungen sind für einen Wahrheitsfanatiker, als den sich der katholische Hauptschriftleiter ausgeben möchte, alles andere als rühmenswert.

Aber die „Landes-Zeitung" leistet sich noch schönere „Wahrheits"-Blüten. So gibt sie über Ausführungen, die der Sozialdemokrat Dr. Bing zu einem Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Weber gemacht hat, das direkte Gegenteil von dem wieder, was tatsächlich gesprochen worden ist. Nach der „Landes-Zeitung" soll Dr. Bing erklärt haben, daß die sozialdemokratische Fraktion grundsätzlich nicht für Aufhebung der Immunität für verantwortliche Redakteure sei. Er hat im Gegenteil sich dafür ausgesprochen und auf die entsprechende Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verwiesen. In dem vorliegenden Falle (Beleidigungsklage des Landgerichtsrates Truppner) sei jedoch bereits ein Redaktionsmitglied als Verfasser unter Anklage gestellt, so daß die restliche Klärung des Falles erfolgen könne. Aber die „Landes-Zeitung" stellt es in ihre „Wahrheitsliebe" so hin, als wenn die Sozialdemokratie für einen Mißbrauch der Immunität eingetreten sei.

Ein anderes Stückchen leistete sich das Zentrumsorgan kürzlich, indem es die früheren Verbesserungen der Sozialabzüge in der Einkommenbesteuerung auf einen Antrag des Zentrums zurückführen wollte. In Wirklichkeit ist der umfangreiche Antrag von der Sozialdemokratie ausgegangen.

Das ist die Wahrheitsliebe der Zentrumszeitung. Sie trug früher die Aufschrift „Für Wahrheit, Freiheit und Recht". Diese ist schon vor einigen Jahren beseitigt worden, weil man wohl selbst eingesehen hat, daß ihre Veröffentlichungen mit Wahrheit nichts zu tun haben. Man spielt sich auch nur deswegen als Wahrheitsapostel auf, um unter diese Maske um so gröberen Schwindel zu betreiben.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, teils aufklarend, Schneeschauer

Allgemeine Uebersicht: Die Nordseezyklone ist über dem Skagerrak stationär geblieben und verfällt der Auflösung. Frische, südöstliche Winde tragen wiederum kalte Luft aus dem Inneren Rußlands heran, welche dem Osten mäßigen Frost bringen. Da auch an der Westseite der Störung kalte Luft über die britischen Inseln nach Süden strömt, ist die Erwärmung zum Stehen gekommen. Die vom Boden abgehobene wärmere Luft gibt im Osten Veranlassung zu verbreiteten Schneefällen.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, teils aufklarend, noch Schneeschauer, schwache bis mäßige Süd- bis Südostwinde, mäßiger Frost.

Aussichten für Sonntag: Wolkig, diesig, kälter.

Maximum des letzten Tages + 2,8 Grad. — Minimum der letzten Nacht — 2,0 Grad.

Es geht weiter vorwärts

Drei neue Ortsgruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend

Vor einigen Tagen fanden in Rosenberg und Schönfeld Jugendversammlungen statt, in denen der Vorsitzende des Sozialistischen Arbeiterjugendbundes für die Freie Stadt Danzig, Helmut Leschner, über die Ziele und Aufgaben der Sozialistischen Arbeiterjugend sprach. In beiden Orten trat eine größere Anzahl von Jugendlichen, Burschen und Mädchen, der SAJ. bei.

Eine größere Werbefeier fand auch am Mittwoch, dem 11. Februar, in St. Albrecht statt. Die Ortsgruppen Praust und Ohra hatten die Ausgestaltung des Programms übernommen. Einem ernsten Teil mit Kampfliedern, Musikstücken und einem kurzen Werbevortrag des Genossen Otto Haeselich folgten Reigen, Volkstänze, Gesänge und Musikstücke in bunter Reihenfolge. Zirka 30 Jugendliche traten ebenfalls der Arbeiterjugend bei.

Auf der Straße verstorben. Gestern abend gegen 11 Uhr sah in Neufahrwasser ein Schupobeamter, wie sich eine männliche Person an dem Straßenzaun Hedwigskirch- Ecke Wilhelmstraße, festhielt. Der Beamte ging auf den Betreffenden zu. Als er kurz vor dem Mann stand, fiel dieser um und verstarb. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den 75 Jahre alten Arbeiter Johann Larws, Paul-Benecke-Weg 9. Der Beamte blieb bei dem Verstorbenen und beauftragte eine Zivilperson, sofort einen Arzt herbeizuholen, der auch bald erschien, aber nur den eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen konnte. Der Beamte veranlaßte darauf die Ueberführung des Toten in seine Wohnung.

Aus aller Welt

Neuer Raubüberfall in Berlin

Auf eine Tabakgroßhandlung

In Berlin-Neukölln wurde am Donnerstagabend ein neuer Raubüberfall ausgeführt. Zwei mit Pistolen bewaffnete Burschen drangen in die Tabakgroßhandlung der Firma Platzke ein und raubten annähernd 1000 Mark. Platzke und sein Schwager mußten mit ansehen, wie der eine Räuber das Geld zusammenraffte, während der andere sie mit erhobener Schußwaffe bedrohte. Die beiden Täter flüchteten in einer bereitstehenden Autodroschke, die offenbar von einem dritten gesteuert wurde, und entkamen.

17 Pferde und 77 Rinder verbrannt

Großfeuer in Pommern

In einem Stallgebäude des Gutes Neu-Dargelin bei Bährenhoff (Ostpommern) brach in der letzten Nacht Großfeuer aus. Außer einer großen Menge von Futter- und Getreidevorräten fielen dem Brande 17 Pferde und 77 Rinder zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Große Möbeltischlerei durch Feuer vernichtet

Erheblicher Materialschaden

Die große Möbeltischlerei des Bochumer Vereins ist gestern nachmittag durch Feuer vernichtet worden. Die anschließenden Betriebswerkstätten konnten durch die Werkfeuerwehr gemeinsam mit der städtischen Feuerwehr vor einem Uebergreifen des Brandes geschützt werden. Die ebenfalls durch Funkenflug sehr gefährdeten Häuser in der Maltheserstraße wurden gleichfalls durch die Wehren unter Wasser gehalten. Der Materialschaden ist sehr erheblich.

Flugzeug Deutschland—Spanien—Südamerika

Neues Luftfahrtabkommen

Das spanische Auswärtige Amt veröffentlicht im „Staatsanzeiger" den Text eines deutsch-spanischen Luftfahrtabkommens. Danach soll die bereits bestehende Fluglinie Berlin—Madrid bis nach Sevilla und Cadix und den kanarischen Inseln verlängert werden. Das Abkommen bestimmt gleichzeitig, daß die Linie später bis Südamerika weitergeführt wird.

Seine Arbeiter müssen jetzt bluten

Brandstiftungsprozeß in Potsdam — Ein sauberer Gutsbesitzer

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann gestern der Brandstiftungsprozeß gegen den Gutsbesitzer Hornemann aus Stezin wegen Anstiftung zur Brandstiftung zum Zwecke des Versicherungsbetruges. Ferner haben sich zu verantworten der Gutsarbeiter Senft, der die Scheune des Gutsbesitzers anzündete, der Kaufmann Herzberg wegen Anstiftung zum Versicherungsbetrug, der Arbeiter Kant wegen Erpressung an dem Gutsbesitzer Hornemann und der Arbeiter Lemke, der bei der Brandlegung an Hornemanns Scheune Schmiere gestanden haben soll. Als die Scheune im September 1930 abbrannte, sollen darin angeblich 39 Fuder im Werte von 1000 Mark verbrannt sein. Die Anklage behauptet dagegen, daß nur für ungefähr 400 Mark Heu in der Scheune gewesen sei.

Blutprobe entlarvt Versicherungsbetrug

Neuer Fall Marek

Der Aufsehen erregende Fall eines Koburger Schlossermeisters namens Schad, der behauptete, bei einem Raubüberfall die linke Hand verloren zu haben, erfuhr jetzt seine endgültige Aufklärung. Auf Grund von Blutproben, die am angeblichen „Tatort" gemacht wurden, konnte festgestellt werden, daß dort überhaupt kein menschliches, sondern nur Ziegenblut „vergossen" worden war. Schad war bei zwei Versicherungsgesellschaften mit insgesamt 60 000 Mark gegen Unfall versichert. Jetzt wird in diesem neuen „Fall Marek" die Anklage wegen Versicherungsbetrugs erhoben werden.

Höllenmaschine explodiert im Brüsseler Rundfunkhaus

Ein Leichtverletzter

Im Treppenhause des Gebäudes der belgischen Rundfunkgesellschaft in Brüssel explodierte gestern abend eine Höllenmaschine. Dadurch wurde eine Person leicht verletzt und die Fensterscheiben des Hauses wurden sämtlich zertrümmert. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Das Schicksal der Armen

Tot neben dem Hundekarren

In einem Walde bei Stolberg (Rheinland) wurde ein alter allein stehender Mann neben seinem Hundekarren erfroren aufgefunden. Der Alte hatte Brennholz holen wollen.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

6.30—7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anschließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolge. — 10.15: Schulfunkstunde. Eine Schöffengerichtsverhandlung: Frieda Magnus-Unger. — 11.15: Forstfunk. Forstliche Notstandsarbeiten: Oberförster Ostwald. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). — 15.30: Kinderfunk. — 16—17.20: Unterhaltungskonzert. Leitung: Karl Grubetz. — 17.05: Der Film: Erich Ruschkewitz. — 17.20: Literarische Jugendstunde. Zum 150. Todestage von Gotthold Ephraim Lessing. Gedenkworte und Rezitation: Walther Ottendorff. — 18: Weltwirtschaftsberichte. — 18.10: Eisberichte, anschl. landwirtsch. Preisberichte. — 18.30: Uebertragung aus der Neuen Roßgärter Kirche Königsberg: Motette. Funkchor. Leit.: Musikdirektor Hugo Hartung. — 19.15: Programmankündigung in Esperanto. — 19.20: Programmvorschau. — 19.40: Wetterdienst. — 19.45: „Wie und was man heute tanzt", mit praktischen Erläuterungen auf Schallplatten. Gertrud Lemke — Hans Joachim Meyer. — — 20.20—0.30: Uebertragung aus Berlin: „Auf der Reeperbahn." Ein Abend im Vorstadttheater. Leitung: Alfred Braun. Anschl. Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. Danach: Tanzmusik. Paul Godwin und sein Orchester.

Der Theaterbrand in Bordeaux. Die Feuersbrunst im Gebäude des Alhambra-Theaters in Bordeaux ist von der Feuerwehr mit solchem Nachdruck bekämpft worden, daß eine Beschädigung des Theatergebäudes selbst nicht erfolgt ist.

Eine neue Glanzleistung der Kriminalpolizei

Wie ein Sherlock-Holmes-Roman mutet die Aufklärung der zweiten geheimnisvollen Mordtat an, die seit Tagen die Reichshauptstadt in Atem hielt. Wie erinnerlich, fand man bei Ferch, in der Nähe von Potsdam, die Leiche eines Droschkenchauffeurs, der durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet worden war. Das herrenlose Auto selbst wurde später in einem Berliner Stadtteil aufgefunden. Nicht die geringsten Anhaltspunkte wiesen auf den mutmaßlichen Täter hin. Wie es der Kriminalpolizei dennoch gelang, gleichsam aus dem Nichts den Täter in dem 19jährigen Händler Johannes Kablitz zu ermitteln und zu überführen, bleibt ein kriminalistisches Schulbeispiel. — Unser Bild zeigt das Mordauto, in der Ecke den ermordeten Chauffeur Fritz Ponick.

Lloyddampfer im Hafen von Veracruz aufgelaufen

Der Hafeneingang von Veracruz in Mexiko ist durch den Lloyddampfer „Münster", der in der letzten Nacht bei der Einfahrt im Schlamm auflief, beinahe völlig gesperrt. Die Passagiere wurden in Booten an Land gebracht. Man erwartet, daß das Schiff wieder flott gemacht werden kann.

Der Millionen-Schupo

Glück über Nacht

Der Pariser Polizeibeamte Jean Maffat machte kürzlich eine reiche Erbschaft, durch die er über Nacht mehrfacher Millionär wurde. Zum Erstaunen der Polizeibehörde reichte er jedoch durchaus nicht seinen Abschied ein, sondern ließ sich von seinem Entschluß nicht abbringen, seine Dienstzeit, die in zwei Jahren abläuft, zu absolvieren, um dann mit 500 Fr. monatlich in Pension zu gehen.

Billiges Hammelfleisch

Die Tausend-Pfund-Scheine

Auf tragikomische Weise ist ein anatolischer Landwirt um 10 000 türkische Pfund betrogen worden. Um diese Summe hatte ihm ein Fremder 500 Hammel abgekauft und mit zehn angeblichen Tausend-Pfund-Scheinen bezahlt. Als der Bauer das Geld in der nächsten Stadt wechseln wollte, erfuhr er zu seinem Leid, daß ihn der inzwischen längst verschwundene Betrüger mit alten wertlosen österreichischen Tausend-Kronen-Scheinen bezahlt hatte.

Deutscher Entwurf für internationale Qualitätsmarke. Die internationalen Seidenproduzenten haben die Einführung einer Qualitätsmarke für Naturseide beschlossen. Aus den zahlreichen Entwürfen, die auf der letzten Tagung der Internationalen Seidenvereinigung in Paris geprüft wurden, ist der deutsche Entwurf angenommen worden, der von René Sintenis stammt.

7000 Menschen überfahren und getötet

In einem Jahre in England

Im Jahre 1930 wurden auf den englischen Landstraßen 7000 Menschen überfahren und getötet. Unter den Verunglückten befinden sich 1500 Kinder.

Neues über die Zuckerkrankheit

Mehr Kohlenhydrate

Nach den neuesten Mitteilungen des Wiener Professors Otto Porges ist man auf dem Gebiete der Zuckerkrankheit-Forschung zu bisher unbekannten Ergebnissen gekommen. Während man bisher glaubte, daß hauptsächlich die Kohlenhydrate die Zuckerkrankheit fördern, ist man jetzt zu der Ansicht gelangt, daß in viel höherem Maße das Fett sich in dem kranken Körper ungünstig auswirkt. Zahlreiche Beobachtungen haben gezeigt, daß die Zuckerkrankheit besonders häufig in Gegenden auftritt, in denen sehr viel Fett und fast gar kein Fleisch verbraucht wird. In Gebieten, deren Bewohner sich fast ausschließlich von fettlosem Fleisch ernähren, trifft man die Zuckerkrankheit weit seltener an. Die Diät müßte danach lauten: weniger Fett und mehr Kohlenhydrate!

Lief Tusnelda Schlittschuh?

Seltsame Funde

Durch Ausgrabungen in der Nähe von Spandau fand man eine Anzahl eigenartig geformter Tierknochen, die man als vorgeschichtliche Schlittschuhe bezeichnen könnte. Dadurch wurde das Interesse der Wissenschaftler auf die Frage gelenkt, ob es möglich gewesen sein kann, daß die germanischen Ureinwohner Brandenburgs Beheltsmittel zur Fortbewegung auf dem Eise gekannt haben. Die an sich primitiven „Sportgeräte" garantieren zwar nicht für ein einigermaßen schnelles Fortkommen, können aber nach dem Stande der heutigen Wissenschaft als die ältesten bekannten Schlittschuhe bezeichnet werden.

DAS LEBEN DER MARIE SZAMEITAT

ROMAN VON JOSEF MARIA FRANK

Copyright by „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61

44. Fortsetzung.

Er wirft, einzige Antwort, den Kopf wieder seitlich. „Na, wenn nich, denn nich! Is auch egal! Aber das is nich egal! Daß ich Geld brauch!"

So steht er vor ihr: kalt, beherrschend, fordernd. Marie schüttelt den Kopf. Läßt sich denn dieses Bild, dieser Mann mit der offenen Hand, nicht aus dem Kopf schütteln? Marie hat nun ganz ihre Ruhe verloren. Der Mann muß fort von hier, muß fort. Wenn sie ihm Geld gibt, wird er gehen. Sie wird ihm Geld geben, diesesmal noch, und dann überlegen. Sie hat heute fünf Mark verdient, ein heiles, großes, blinkendes Stück Geld. Sie greift hastig in die Tasche, gibt es ihm, sieht ihn nicht an dabei. „Fort!" Fritz nickt schwer, wendet sich, schlägt den Zeigefinger zur Mütze. „Na denn —! Wiedersehn!"

Marie schreit ihm nach: „Nie wieder!", sieht nur seinen Rücken, über dem unbestimmbar die Schultern hochzucken, über den Bürgersteig, jetzt über den Straßendamm schwenken und zwischen den anderen Rücken verschwinden.

Erst jetzt fassen Maries Hände die Schläfen, klopfen dort nach, sagen deutlich: Das war die zweite Dummheit! Warum warst du so dumm, Marie? Schlimm, schlimm nur dich betrübt, Marie!

Marie kommt zu keiner klaren Ueberlegung. Noch dreimal hängt er sie ab und zwingt Geld aus ihr. Da erst wird sie hart. Sie droht ihm mit der Polizei, verrät, daß sie auf dem Polizeipräsidium war, droht ihm unverkennbar ernst, daß sie wieder hingehen wird, wenn er sie nicht in Ruhe lassen will.

Seitdem hat Marie Ruhe. Er läßt sich nicht mehr sehen. Drei ganze Wochen gehen hin. Marie hat schon fast vergessen. Die Angst ist lau geworden. Das war keine schwere Granate, sagt sich Marie. Das war nur ein Blindgänger. Aber — weiß man das vorher?

*

Sonntag. Marie jagt mit den Kindern in den Grunewald. Sie gehen spazieren und haben sich Bleckkuchen mitgenommen. Den essen sie zum Kaffee und lachen manchmal glücklich, liegen auf den mitgenommenen Decken und sehen hinaus auf den See. Da schwanken und gleiten weiße Segel, da schwirren silbergraue und weiße Möven. Leicht und froh wie Maries wieder befreite Gedanken.

Spätabend, als sie nach Hause kommen. Die Granate! Die Korridortür steht offen.

Marie, unklar noch in ihren Gedanken, läuft in die Stube. Da klafft die Schranktür weit geöffnet und zersplittert, aufgebrochen. Marie greift, indes unglaubhafte Ahnung sich zum klaren Angstgedanken formt, in die Tiefe des Schrankes. Leer! Marie greift nochmals und nochmals, beugt sich vor in das Halbdunkel, fuchtelt mit ihren Fingern herum und sucht und sucht. Der Kasten, in dem das Wirtschaftsgeld für den nächsten Monat und zweiundfünfzig Mark Spargeld darüber hinaus aufbewahrt lagen, ist verschwunden. Marie fühlt sich ohnmachtnahe. Die Eiskälte ist wieder da, strömt aus den Beinen in die Brust, fließt um das Herz, kriecht hoch ins Gehirn, durch die Schädeldecke bis in die Haare, die schmerzen.

Die Kinder stehen ängstlich in der Stube. Da sieht es wüst aus: Kleidungsstücke liegen auf dem Boden, die Schubladen aus der Kommode sind weit herausgezogen und roh durchwühlt, das Vertiko steht offen, eine Glasvase liegt zerbrochen auf dem Tisch, die Blumen kleben verstreut in der Nähe auf dem Tischtuch. Jetzt sieht erst Marie den Kasten dort neben der Scherben. Sie springt hin, reißt ihn auf. Leer!

Schwer fällt Marie auf den Stuhl. Sie kämpft schwer gegen den Drang zur Ohnmacht an. Schwer, bei Bewußtsein zu bleiben. Kein klarer Gedanke läßt sich fassen. Dazu weinen jetzt die Kinder, hilflos und verängstigt. Nur Trude bleibt ruhig, steht vor der Mutter und tröstet. Gerds Phantasie wird wach. Er vergißt, weiter zu weinen und will zu den Nachbarn und zur Polizei.

Jetzt erst wird Marie lebendig, schüttelt hart mit dem Kopf, stößt gepreßt hinaus: „Nein! Bleib hier!" Gerd versteht das nicht, fragt dumm und hartnäckig. Da schickt Marie die Kinder ins Bett. Gerd soll in der Küche schlafen. Wie verprügelt schleichen die Kinder fort. Sie tun Marie leid. Aber was soll sie machen, was soll sie ihnen sagen? Soll sie ihnen sagen, daß ihr Vater sie bestohlen hat?

Mit Mühe gelingt es, die Korridortür zu verschließen. Marie schraubt von der Speisekammertür den Riegel ab und schraubt ihn an die Korridortür und schiebt den Riegel vor. Dann bringt sie die Stube in Ordnung. Sie nimmt die Sachen vom Boden auf, stellt und hängt sie wieder an ihre Plätze. Sie kontrolliert die ganze Wohnung und sieht alles durch und rechnet nach. Alles ist da, nur die Vase ist zerbrochen und das Geld ist fort.

Schlimm genug für Marie. Nun war sie so weit gewesen, immer schon einen Monat voraus das Wirtschaftsgeld daliegen zu haben; sie hat gespart, mehr als fünfzig Mark, Grundstock für das Weihnachten der Kinder. Alles dahin. Nichts als Leere, Leere und Unordnung, hier und im Hirn. Und auch im Herzen.

Die Nacht über sitzt Marie in der Stube am Tisch. Sie denkt hin und her.

Wäre es nicht das Beste, überhaupt zu fliehen? Zu fliehen aus dieser Stadt? Aber wohin dann? Wohin? Hier ist noch Verdienst, Arbeit, wenn man darnach hetzt, Arbeit, die sich bezahlt macht, wenn man schuftet. Wo soll sie hin, wohin?

Gegen Morgen beruhigt sich die Empörung der Gedanken. Was soll sie anders, als bleiben, hierbleiben und aushalten, kämpfen, weiterkämpfen und sich nicht unterkriegen lassen. Hier ist Maries Front, hier kennt sich Marie aus und hier kann sie kämpfen.

Sie hat auch darüber nachgedacht, Fritz und seinen Einbruch dem Kommissar zur Anzeige zu bringen. Zwei- oder dreimal vielleicht hat sie gezweifelt, daß Fritz es war; zum Ende siegte doch die Gewißheit, die ihr hart und unanfechtbar beweist, daß nur er es gewesen sein kann. Wer sollte es anders gewesen sein? Vielleicht hat er schon damals, als sie ihn zum erstenmal unten überraschte, den Plan fertig gehabt?

Marie sitzt und denkt darüber nach. Was ist das für ein Mann? Wer ist er? Rätselhaft! Marie ist er offenbar und ohne Geheimnis; aber auch Offenbarung und Klarheit können rätselhaft sein.

Marie wird ihn nicht anzeigen. Dieser Besuch, so sagt sich Marie, wird wohl sein letzter Besuch gewesen sein, die traurige Abschiedsgebärde seines zu sinnloser Besessenheit gesteigerten Trotzes, seines Widerspruches in seinem armen Ich.

*

Der Verlust ist bitter, doch zu ertragen. Der laufende Verdienst reicht aus, den Lebensunterhalt ohne Einschränkung zu bestreiten. Die Reparatur des Türschlosses und der Schranktür zwingen allerdings Marie, sich Vorschuß geben zu lassen. So ist an Sparen vorläufig nicht wieder zu denken. Das bedrückt Marie um der Kinder willen, die es Weihnachten werden spüren müssen.

Marie tritt weiter das Schöpfrad ihrer Tretmühle, Tag für Tag immer im gleichen Gleichtritt. Die Granate hat wohl getroffen, aber nicht zerschmettert.

Wie Marie es angenommen hat, bleiben sie ungestört. Die Existenz des Mannes scheint ausgelöscht. Wochen vergehen.

(Fortsetzung folgt.)

Weiße Schmach

Die Fratze des Richters Lynch

Grauenhafte Szenen – Nationalisten schüren den Rassenhaß

Richter Lynch macht in der letzten Zeit wieder viel von sich reden. Es hat nicht den Anschein, als ob er bald in Pension gehen wolle. Fast jede Woche findet sich eine jener kleinen Nachrichten, die man ob ihrer häufigen Wiederkehr zu Unrecht immer nachlässiger und toleranter behandelt. Da und dort wird ein Neger aus einem Gefängnis geholt und kann noch von Glück sagen, wenn er nur aufgehängt wird.

Vor drei Jahren wurde mancherorts die Behauptung laut, daß das Lynchen abnehme ja, daß mit seinem baldigen Verschwinden gerechnet werden könne. Die Statistik schien dieser Ueberzeugung recht zu geben. Während sich im Jahre 1926 30 nachweisliche (!) Lynchfälle ereigneten, gab es deren im Jahre 1927 „nur" noch 16 und 1928 sank diese Zahl gar auf den bisherigen Minimalrekord von 11. Wie unbegründet aber der Optimismus war, der sich auf diese sinkende Ziffer stützte, zeigten schon die nächstfolgenden Jahre. 1929 ergab bereits wieder ein rapides Ansteigen auf 27 Lynchmorde. Für das vergangene Jahr liegen zwar noch keine verläßlichen Ziffern vor, Kenner der Verhältnisse sprechen aber von mindestens einem halben hundert Lynchmorden. Zum Teil wird das in Zusammenhang gebracht mit einer gesteigerten Tätigkeit des reaktivierten Ku Klux Klan. Andere wieder meinen,

daß die wachsende Arbeitslosigkeit in Amerika Schuld trage.

Schauderhafte Dinge werden berichtet. In Marysville im Staate Missouri wird ein Neger aus dem Gefängnis geschleppt, der beschuldigt ist, eine junge, weiße Lehrerin vergewaltigt und ermordet zu haben. Man bringt den wehrlosen, gefesselten Mann in die Schule, in der er den unbewiesenen Mord begangen haben soll, bindet ihn fest und steckt die Schule in Brand. Die halbe Einwohnerschaft des kleinen Städtchens umsteht die Schule und ergötzt sich an den furchtbaren Schreien des verbrennenden Mannes.

In Shorman (Texas) weigert sich die Gefängnisbehörde einen Neger herauszugeben. Daraufhin wird das Gefängnis in Brand gesteckt, nachdem der Neger zu seiner eigenen Sicherheit von der Gefängnisleitung in einen feuersicheren Tresor gesperrt worden war.

Mit Dynamit wird der Tresor gesprengt,

der sterbende Neger herausgeholt und von einem Automobil durch das Städtchen geschleift, bis er verendet.

In Georgia lyncht man eine hochschwangere Negerin, weil sie es gewagt hatte, für ihren durch Lynchjustiz umgekommenen Mann Sühne zu verlangen. Man verbrannte sie bei lebendigem Leibe, sie und ihr ungeborenes Kind. Hunderte von Zuschauern standen johlend um den Scheiterhaufen.

Es hat wenig Sinn, all die scheußlichen Lynchmorde auch nur eines einzigen Jahres auf diese Weise Revue passieren zu lassen. Wie ist es möglich, hört man tausendfach fragen, daß die amerikanische Regierung dagegen nicht einschreitet? Es müßte doch einer energischen Justiz gelingen, Richter Lynch binnen weniger Jahre das Handwerk zu legen.

Die diese „naive" Ansicht immer wieder und wieder vertreten und nicht müde werden, Angriffe gegen die amerikanische Justiz zu schleudern, verkennen vollkommen die amerikanische Mentalität.

Im Vordergrund steht die felsenfeste, beinahe religiös verankerte

Ueberzeugung des Durchschnittsamerikaners,

daß der Neger minderwertig sei. Die Ueberzeugung wird mit den komischsten und lächerlichsten Argumenten vertreten und gestützt. Warum zum Beispiel fragt der Amerikaner, gelingt es dem Neger nicht, sich zu geachteten sozialen Stellungen emporzuarbeiten und Vermögen zu erwerben? Daß es die Amerikaner selbst sind, die ihn nachdrücklichst daran verhindern, wird nicht anerkannt. Nach dem Gesetz hat jeder Schwarze dieselben Rechte wie ein Weißer. Im Ernst wird der zweifellos vorhandene mangelnde Respekt des Negers vor dem Geld, vor der Allmacht des Dollars, die jedem Amerikaner tief eingefleischt ist, dem Neger als eine Art sicherer Minderwertigkeitsbeweis angerechnet.

Ein zweiter, nicht minder wichtiger Faktor ist die beängstigende Fruchtbarkeit der amerikanischen Neger. Der schwarze Geburtenüberschuß ist doppelt so groß wie der weiße in Amerika. Der Ku Klux Klan arbeitet mit Statistiken, die den Nachweis führen wollen, daß in ungefähr 60 Jahren in einigen Staaten die Weißen bereits in der Minderzahl sein werden. Hinzu kommt noch die geringe Sterblichkeit der Neger.

Die Neger werden meistens steinalt.

„Neger werden", so heißt es in den Flugschriften des Ku Klux Klan, „unsere Stellen einnehmen, Neger werden unsere Städte bevölkern und die Früchte unserer Kulturarbeit einheimsen. Unsere Enkel werden bei Negern dienen müssen." Es ist keine Frage, daß ein solches „Teufel-an-die-Wand-malen" ungeheuer aufreizend wirkt. Das Beispiel haben wir ja in Deutschland. Dabei gibt es schon lange keine schwarze Einwanderung nach Amerika mehr und der schwarze Zuwachs rührt einzig und allein vom Geburtenüberschuß her. Allen Ernstes wird schon seit langer Zeit für eine Art Negerreservation Propaganda gemacht. Dagegen wenden sich aber die weißen Farmer des Südens, die den Neger als billige Arbeitskraft nicht missen mögen.

Es ist kein Geheimnis, daß schon seit Jahr und Tag von hohen amerikanischen Regierungsstellen Pläne erwogen werden, wie man ein paar Millionen Schwarze auf billige Weise los werden könne.

Ein Ausweisen nach Afrika ist meistens nicht möglich,

weil es sich eben um schwarze amerikanische Bürger, wenn auch um Bürger „zweiter Klasse", handelt. Man sieht es hingegen gerne, wenn Neger nach den südlichen amerikanischen Schutzgebieten abwandern, man fördert die Abwanderung nach Hawai, den Philippinen, nach Kuba, Portorica, ja auch nach dem ganz unter amerikanischen Einfluß stehenden Haiti.

Erwin Dahl.

Sturm und Schneeverwehungen im Schwarzwald

Ueber zwei Meter hoch Schnee

Im Schwarzwald herrscht seit gestern nacht ein heftiger Südweststurm mit starken Schneefällen. Vom Feldberg wird eine Sturmstärke von über 23 Sekundenmetern gemeldet. Der Schnee liegt dort über zwei Meter hoch. Schneeverwehungen haben vielfach erhebliche Verkehrsstockungen zur Folge. Auf der 3-Seebahn, die vom Titisee nach Seebruck fährt, wurde infolge der Verbönungen der Verkehr lahmgelegt. Er wird mühsam mit Schlitten aufrechterhalten.

Mord in der Moschee

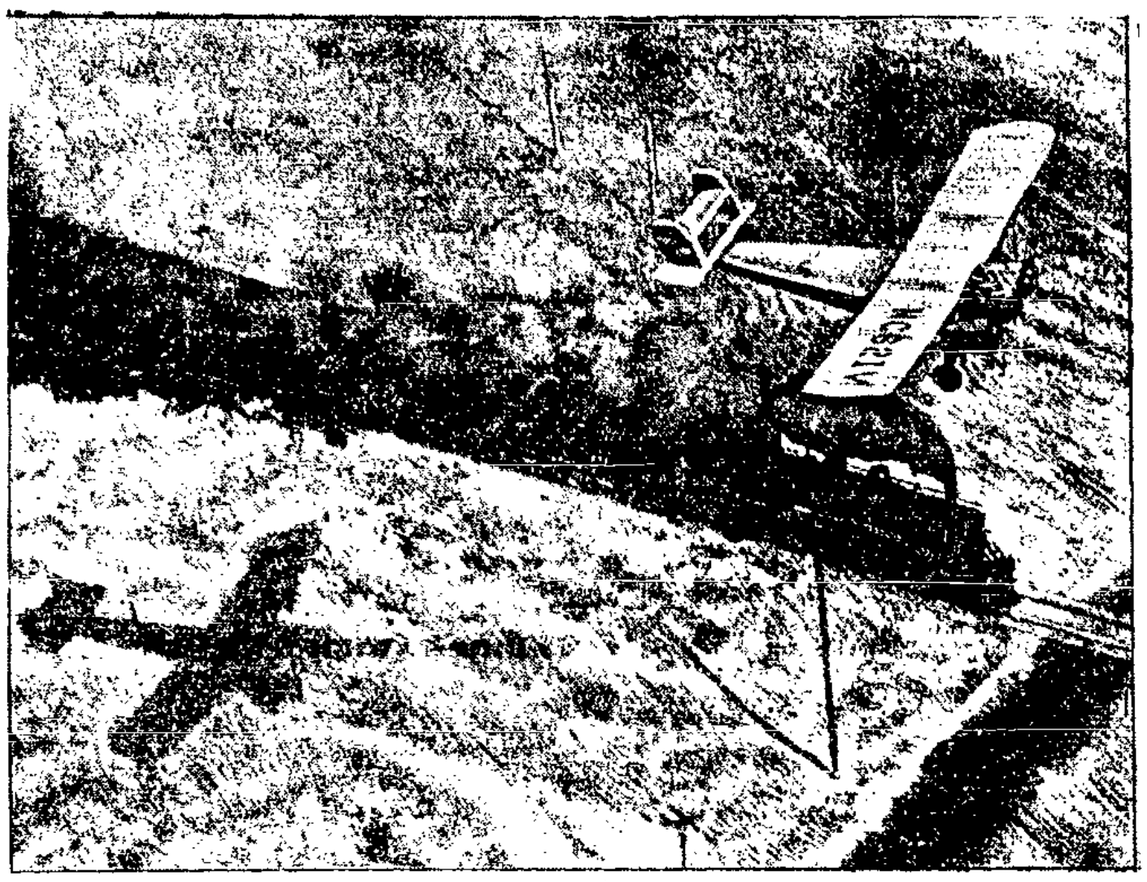
Ein Racheakt?

Während des Gottesdienstes in der Moschee von Tuja, einem Städtchen an der südslawisch-albanischen Grenze, wurde der Gemeindevorsteher durch mehrere Revolverschüsse getötet. In der ausbrechenden Panik konnte der Mörder ungehindert entfliehen. Er ließ aber einen Brief zurück, in dem er mitteilte daß er die Tat aus Rache begangen habe und zwar, weil ihn der Gemeindevorsteher zu Unrecht der Ermordung eines Gendarmen beschuldigt habe.

Der gestohlene Zwilling

Seltsamer Kindesraub

Ein merkwürdiger Kindesraub wurde am hellichten Tage in Paris verübt. Ein Mädchen, das mit ihren neugeborenen Zwillingen das Hospital verließ, wurde von einer jungen eleganten Dame angesprochen, die sich erbot, eins der beiden Kinder zu tragen. Das Mädchen war einverstanden. Aber als es mit einem Kind auf dem Arm eine Apotheke betrat, um einen Einkauf zu machen, rief die Fremde, die das andere Kind trug, eine Autodroschke heran und fuhr davon. Man hat bisher nicht die geringste Spur von der Kindesräuberin gefunden.



Wettrennen zwischen Expreß und Flugzeug

Der Orange-Blossom-Special, die direkte Verbindung zwischen Neuyork und Miami und zugleich der schnellste Expreß der Welt, im Wettkampf mit einem riesigen Curtiß-Eindecker, der die gleiche Strecke als Verkehrsflugzeug befliegt.

Acht Millionen Francs Fehlbetrag

Das Geheimnis der Magdalena

Die Klosteroberin auf Seitenwegen / Schwester Hanau verhaftet

Ein riesiger Finanzskandal im Karmeliter-Kloster Mecheln erregt zur Zeit das Interesse der belgischen Oeffentlichkeit. Die Oberste dieses Klosters, Schwester Maria Magdalena, die man jetzt nach Pariser Muster Schwester Hanau nennt, scheint seit einer Reihe von Jahren recht merkwürdige Geschäfte betrieben zu haben. Mit Hilfe von vier Agenten ließ sie in Mecheln und anderen belgischen Orten die Namen und Adressen frommer, vor allem aber zahlungsfähiger Katholiken ausfindig machen, von denen sie dann — angeblich für religiöse Wohlfahrtsanstalten — Gelder zu dem respektablen Zinsfuß von 15 bis 20 Prozent lieh. Solange die Börsenhausse währte, zahlte Schwester Maria Magdalena, die die Tochter eines Antwerpener Börsenmaklers ist, die Zinsen auch pünktlich zurück. Seitdem aber der große internationale Börsenkrach einsetzte, ließ die Zinsenzahlung immer mehr nach und hörte schließlich ganz auf.

Nunmehr wurde Schwester Hanau verhaftet. Damit ist freilich die Frage, was die Klosteroberste mit den Riesensummen angefangen hat — es wurde ein Fehlbetrag von 7 bis 8 Millionen Franken festgestellt —, nicht beantwortet. Von der angeblichen Anleihe für religiöse Wohlfahrtsanstalten kann jedenfalls keine Rede sein. Hingegen wird behauptet, daß sich Schwester Maria Magdalena, der nichts Menschliches fremd gewesen zu sein scheint, die Freundschaft mit mehreren hübschen jungen Männern, darunter ein Sänger und Musiker, einen beträchtlichen Batzen Geld habe kosten lassen.

In Kirchenkreisen hat die Geschichte natürlich das peinlichste Aufsehen erregt. Nach dem vergeblichen Bemühen ihre Bedeutung herabzusetzen, wurde auf die Geschädigten dahin eingewirkt, vorläufig keine Klage vor Gericht zu erheben.

Fräulein Seebär

Für große Fahrt

Wie aus Oslo berichtet wird, bestand die erst 21jährige Gudrun Troegstad ihre Kapitänsprüfung „für große Fahrt" summa cum laude. Sie ist somit die erste Frau in der norwegischen und die dritte in den europäischen Marinekästen überhaupt, die das Kapitänspatent erworben hat. Sie besitzt nicht nur das Recht, ein Schiff im norwegischen Wasserbereich zu befehligen, sondern darf jede beliebige Fahrt unternehmen. Man darf auf den Besuch dieses zarten „rauhen Seebären" in den Häfen Europas gespannt sein.

Ein Urwildpark auf dem Darß

Der Wisent in Pommern

Der bekannte schwedische Tierforscher Bengt Berg hat den dafür zuständigen amtlichen Stellen einen Vorschlag unterbreitet, in den urwüchsigen Wäldern der zu Pommern gehörigen Halbinsel Darß einen Urwildpark zu errichten. Hier sollen nach dem Muster der Vereinigten Staaten von Amerika solche Tierarten, die in Mitteleuropa vor der Gefahr des Aussterbens stehen, wie Wisent, Elch u. a., freilebend gehegt werden. Der Wald hat eine Größe von ungefähr 26 000 Morgen. Bengt Bergs Gedanke soll bereits vom Stralsunder Regierungspräsidenten, vom Preußischen Staatsministerium sowie vom dem Leiter des Berliner Zoos, Geheimrat Heck, gutgeheißen worden sein.

Die Liebe zu der Feuerwehr

Der vom Essener Schwurgericht zu einer Zuchthausstrafe verurteilte Bäckerlehrling Fahrenholt wurde dieser Tage vom preußischen Justizministerium begnadigt. Die Untersuchung hatte einwandfrei ergeben, daß der merkwürdige junge Mensch eine Reihe schwerer Brandstiftungen nicht aus verbrecherischen Motiven, sondern aus kindischer Freude an den schneidigen Löschmanövern der Feuerwehr begangen hatte.

Der entlaufene Bräutigam

Schupo als „Postillon d'amour"

Die Polizeiwache des norddeutschen Städtchens Wedel erlebte dieser Tage ein heiteres Intermezzo. Ein junges Mädchen erschien laut jammernd und wehklagend vor den Beamten. Sie war aber so aufgeregt, daß man nicht sofort ergründen konnte, was ihr geschehen sei. Die Beamten vermuteten einen Ueberfall und machten sich kriegsbereit. Aber das Mädchen hatte einen ganz anderen Wunsch: die Schupo sollte ihr den entlaufenen Bräutigam mit Gewalt zurückholen. Sie war maßlos erstaunt, daß das deutsche Reichsgesetz zwar Eigentumsvergehen aller Art, aber den Diebstahl von Herzen leider — nicht bestraft.

Außer Gefahr

Kein weiteres Opfer der Explosion in dem mandschurischen Bergwerk

Wie gemeldet wird sind die noch in dem Bergwerk in Fuschun bei Mukden eingeschlossenen Bergleute sämtlich außer Gefahr.

Bild zeigt ein chinesisches Kohlenbergwerk

Sport · Turnen · Spiel

Arbeiter-Schwerathletik

Der Städtekampf im Boxen Stettin gegen Weißwasser endete 10:6 für Weißwasser. — Der „Freie Box-Klub" Chemnitz verpflichtete zu einem Freundschaftskampf den sächsischen Mannschaftsmeister „Meißen". Bereits dreimal konnte die Meistermannschaft Chemnitz in der Endrunde um den Titel schlagen; diesen Freundschaftskampf gewann der Freie Box-Klub Chemnitz mit 13:1 Punkten über seinen alten Rivalen. — Die Thüringer Kreismannschaft boxte gegen die Braunschweiger Städtemannschaft und unterlag mit 12:6 Punkten. Der zweite Kampf in Schöningen bei Braunschweig endete mit einem Sieg von 11:7 für Thüringen. — Den Rückkampf um die Bezirksmeisterschaft im Ringen trugen am Sonntag in Stettin „Silesia" und „Stolzenhagen I" aus. Den Vorkampf gewann kürzlich „Silesia" in Stolzenhagen mit 8½:5½. Das zweite Treffen brachte wieder den Sieg von „Silesia" mit 8:6 Punkten. Trotzdem bleibt Stolzenhagen Meister mit 14½:13½ im Gesamtklassement. — Zehn Mannschaften trugen in Fürth die Schlußkämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Ringen aus. Den ersten Platz belegte der KSC. Fürth. — Der Verein für Körperkultur Hannover gewann die Bezirksmeisterschaft mit 15:13 Punkten gegen seinen Rivalen, dem Kraftsportklub „Augustus" (Kleefeld).

7. Akademische Winterspiele

Bei den 7. Akademischen Winterspielen in dem Schweizer Kurort Gstaad konnten die deutschen Studenten am ersten Tage zu einem unerwarteten Doppelerfolg kommen. Wegen des heftigen Schneetreibens mußte die für den Abfahrtlauf vorgesehene Strecke von 4,2 Kilometer auf 3,5 Kilometer verkürzt werden. In der Hauptklasse siegte der Freiburger Max Kahl mit der besten Zeit des Tages von 3,42 vor Otto Lantschner 4,01. In der Altersklasse errang Prinz zu Schönburg-München in 4,20 einen zweiten deutschen Sieg vor dem in Frankreich studierenden Oesterreicher Harald Paumgarten 4,52.

4. Stuttgarter Sechstagerennen

Das Schlußergebnis

des 4. Stuttgarter Sechstagerennens lautet: 1. Paar Preuß-Resiger 325 P., eine Runde zurück; 2. Krüger-Funda 261 P.; 3. Ehmer-Tietz 180 P.; 4. Manthey-Maczynski 151 P., drei Runden zurück; 5. Kilian-Pützfeld 193 P.; 6. Duran-Dumm 172 P., sechs Runden zurück; 7. Frankenstein-Petri 370 P. Zurückgelegt wurden in 145 Stunden 3 406,450 Kilometer.

Alle Tage Sport

In der französischen Kammer wird der Unterstaatssekretär für Körperkultur, Mr. Morinaud, ein Gesetz einbringen, das ausnahmslos in allen öffentlichen Schulen täglich eine halbe Stunde Sport vorschreiben wird.

Gymnastiktagung. Vom 27. Februar bis 1. März 1931 findet in München die 5. Hauptversammlung des Deutschen Gymnastik-Bundes e. V., 1. Vorsitzender Oberschulrat Hilker, Berlin-Schöneberg, Innsbrucker Straße 14/15, statt. Sie ist mit einer öffentlichen Tagung „Gymnastik als Menschenbildung" verbunden. An den drei Tagen wird man sich nacheinander mit dem Bildungssinn, den Bildungswegen und den Bildungsaufgaben der Gymnastik beschäftigen. Die Tagungsarbeit gliedert sich in Vorträge, Vorführungen und Arbeitsgemeinschaften. Nähere Auskunft durch das Tagungsbüro: Güntherschule, München, Luisenstraße 21, Hof.

Tischtennis im Schupo-Sportverein. Der Sportverein Schutzpolizei Danzig E. V. hat sich um eine weitere Abteilung vergrößert, und zwar wurde im Januar eine Tischtennisabteilung gegründet. Im Laufe des Januars wurde bereits an vier Abenden ein internes Turnier durchgeführt, zu dem der Hauptverein einen Wanderpreis gestiftet hatte. Das Turnier bezweckte, für die Mannschaftsaufstellungen die Spielstärke der einzelnen Mitglieder festzustellen. Zu einem am 3. Februar in den Vereinsräumen des Sportvereins Schutzpolizei Danzig stattgefundenen Klubkampf mit dem Postsportverein konnte diese junge Abteilung bereits ihre ersten Lorbeeren ernten. Aus 6 Einzel- und 3 Doppelspielen ging die Schutzpolizei 22:2 Punkten und 40:5 Sätzen als Sieger hervor. Die Abteilung beabsichtigt, Anfang März mit einem großen Turnier um die Freistadtmeisterschaft im Herren- und Damen-Einzel, Herren und Damen-Doppel, Gemischtes Doppel und Mannschaftskämpfen an die Oeffentlichkeit zu treten und dadurch für den so beliebt gewordenen Tischtennissport zu werben.

Nennungsschluß im Davis-Pokal

30 Nationen sind vertreten

Beim Nennungsschluß zum diesjährigen Davis-Pokalbewerb lagen dem Organisationskomitee in Paris insgesamt Meldungen von 30 Nationen vor. In der Europazone sind folgende 22 Länder vertreten: Deutschland, Groß-Britannien, Griechenland, Südafrika, Monaco, Italien, Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Japan, Spanien, Irland, Aegypten, Dänemark, Finnland, Jugoslawien, Belgien, Holland, Rumänien, Norwegen, Polen. Die südamerikanische Zone umfaßt Argentinien, Chile, Brasilien, Uruguay und Paraguay und für die Nordamerikazone haben Vereinigte Staaten, Kanada und Mexiko gemeldet.

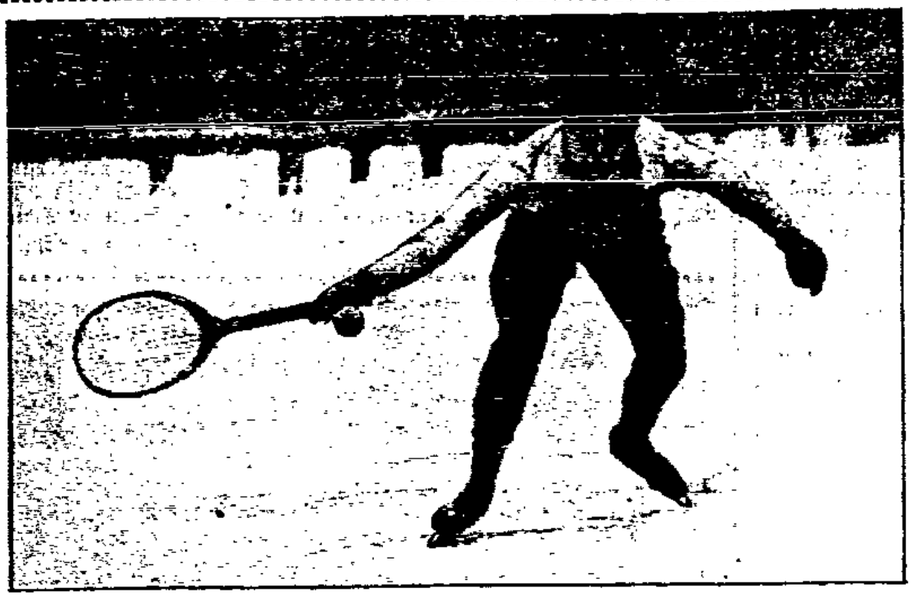
Arbeiter-Tennis

Es ist als eine erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß der Tennissport auch in den Kreisen der Arbeitersportler Einzug gehalten hat. Das gilt vor allem für Danzig, um so mehr, da es hier ganz besonders schwer ist, einzuführen, was in Deutschland bereits lange Jahre besteht. Es sei nur erinnert an Berlin, wo bereits seit 1925 ein Arbeiter-Tennisverein besteht. Noch heute sind Proletarier Mitglied eines bürgerlichen Tennisklubs, wissen aber nicht, daß sie die Teile der Bevölkerung unterstützen, die ihnen gerade in der heutigen Zeit das Leben in jeder Beziehung erschweren. Was bedeutet aber vor allem Arbeiter-Tennis? Die Zusammenfassung aller der Kräfte, die der gesamten Arbeiter-Sportbewegung wohl sympathisch gegenüber stehen, aber dort für ihren Geist und Körper nicht das fanden, was sie suchten. Es gibt heute wohl keine Sportart, die nicht auch bei den Arbeitersportlern Einzug gehalten hat. Daher gilt es für jeden auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung stehenden Tennisfreund unverzüglich Mitglied der „Freien Tennis-Vereinigung, Danzig" zu werden. Jedes Mitglied ist auch Hüter, und vor allen Dingen Kämpfer für die Arbeitersportbewegung. Auskunft über die Danziger Freie Tennis Vereinigung erteilt Erich Gehl, Danzig-Langfuhr, Heeresanger 70, Tel. 418 45.

Eishockeysieg Oesterreichs über Lettland

Länderkampf der Arbeitersportler in Wien

Auf der Kunsteisbahn in Wien ging der Arbeitereishockeyländerkampf Lettland — Oesterreich vor sich. Wie in Mürzzuschlag, wo Oesterreich mit 3:2 Toren siegte, blieb Oesterreich auch bei diesem Spiel nur knapp mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0, 0:0) erfolgreich.



Ein neuer Wintersport

Die neueste Errungenschaft des Wintersports ist das Eistennis. In Amerika hat es sich bereits durchgesetzt und findet jetzt langsam auch in Deutschland Eingang. Sicherlich würde es sich auch bei uns durchgesetzt haben — wenn der plötzliche Wärmeeinbruch nicht aller Eisherrlichkeit ein vorzeitiges Ende bereitet hätte.

Arbeitersport in Königsberg

Torreiche Treffen bei den Fußballern — Arbeiterrasensport schlägt die Turnerinnenabteilung 2 mit 6:0 — Nasser Garten gegen Wacker 11:0

Trotz der schlechten Platzverhältnisse wurden am Sonntag in Königsberg die vereinbarten Spiele durchgeführt. Das Spiel Arbeiter-Rasensport und Turner, Abteilung II, war ein mit vollem Körpereinsatz durchgeführtes Spiel. Arbeiter-Rasensport gewann durch den planmäßiger arbeitenden Sturm. Wenn auch der Sieg nicht ganz in dieser Höhe verdient war, so kann man sagen, daß man oft recht annehmbare Leistungen zu sehen bekam. Die Abteilung II zeigte nur in den ersten 25 Minuten ein einigermaßen systemvolles Spiel.

Das Spiel Nasser Garten und Wacker war ein Ringen ungleicher Gegner. Trotzdem Wacker oft energischen Widerstand leistete, fielen die Tore wie reife Früchte. Ging es die erste Halbzeit noch, so setzte der Torregen in der zweiten Halbzeit recht kräftig ein. Bis zur Halbzeit stand es 4:0.

Hallensportfest der Arbeitersportler

Bereits am Sonntag, dem 8. März, treten die Leichtathleten mit einem Hallensportfest an die Oeffentlichkeit. Sie beginnen damit den Reigen ihrer diesjährigen Veranstaltungen. Die in Danzig für leichtathletische Kämpfe gänzlich unzulänglichen Hallen zwingen den Veranstalter wie auch schon in den Vorjahren, den Kampf beschränkt in der Uebungshalle Herrengarten stattfinden zu lassen. Zum Austrag kommen Einzelkämpfe für Sportler, Sportlerinnen und Jugend. Die Sportler starten im 40-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung und Kugelstoßen (7¼ Kilogramm); die Sportlerinnen und Jugendklasse im 40-Meter-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen (5 Kilogramm). Meldeschluß ist der 1. März.

Die unbekannte Sprache

In Mürzzuschlag bei Wien fand in den letzten Tagen die zweite Arbeiter-Wintersport-Olympiade statt, die aus vielen europäischen Ländern recht gut beschickt war. Von dem einem „Babel" gleichen Gewirr in den Straßen dieses idyllischen Gebirgsstädtchens an den Sporttagen erhält man eine Vorstellung, wenn man folgende Anekdote vernimmt, die vielfach belacht wurde. In einem Geschäft rief ein Verkäufer verzweifelt den Funktionär des Festbüros zu Hilfe und bat flehentlich um einen Dolmetscher mit den Worten: „Es is aner do, den versteht kaner, man was net, was er redt." Es stellte sich heraus, daß der Fremdling mit der unbekannten Sprache ein biederer Sachse war.

Verein für Kanusport. In der Jahreshauptversammlung wurde vom Vorstand im Jahresbericht eine günstige Entwicklung des Wanderpaddelns, sowie des Paddelsportes festgestellt. Bemerkenswert sind eine Anzahl von Regatta-Siegen in Zoppot, Brösen und Königsberg. Es wurden insgesamt 18 222 Kilometer gepaddelt, den Kilometerpreis erwarb mit 1024 Kilometer Fräulein Anhut, zweiter wurde Herr Schwantz mit 1600 Kilometer. Der Kassenbericht ergab bei einer Einnahme von 6100 Gulden und einer Ausgabe von 5500 Gulden, einen Bestand von 600 Gulden. Der neue Vorstand wurde einmütig wiedergewählt und setzt sich in den Hauptämtern zusammen aus Vors. Dr. med. Weiß, Schriftwart Kuhn, Kassenwart Rehfuß, Sportwart Heimann, Bootshauswart Wedzicki.

Stempelbrüder dichten

Ich dichte auch — Was soll man sonst machen?

Wir stehen in langer Schlange auf den Treppenstufen des kasernenhaften Schulgebäudes, dessen einer Flügel dem Arbeitsamte zugeteilt worden ist. Ueber den Hof herüber kommt der leise Sang einer Mädchenklasse. Wir wollen lieber nicht hinhören. Das Stempeln dauert heute länger als an den anderen Tagen. Das liegt daran, daß auf allen Karten die Meldedaten geändert werden. Statt der zweimaligen wöchentlichen Meldung braucht man jetzt nur noch einmal zur Stempelkontrolle zu kommen. Fahrgeldersparnis, denkt man im ersten Augenblick, da man es hört. Dann aber weiß man den wahren Grund: Die Zahl der Arbeitslosen ist derart gestiegen, daß es unmöglich ward, die zwei Kontrolltage — neben dem Zahltag, der ja auch eine Art Kontrolle ist — aufrecht zu erhalten.

Politisiert wird wenig. Zuweilen schwirrt ein radikales Wort auf. Aber man ist ja viel zu müde, um sich darum zu schlagen. Viele blicken durch die trüben Scheiben des Treppenhauses. „Wenn's nur endlich Schnee gäbe, daß wir zum Schippen geholt würden!" Das gibt die Stunde eine Mark, macht bei achtstündiger Arbeit eine Summe für den Tag, die fast ebenso hoch ist wie die ganze wöchentliche Stempelhilfe. Einige spielen im Stehen und langsamen Aufwärtssteigen Skat. Die meisten starren schweigend auf die steinernen Fliesen.

Allmählich kommt hier und da ein leises Gespräch auf. Ein dunkelhäutiger Mensch mit glühenden Fanatikerangen beginnt. Man hört aus seiner Stimme sofort den Schauspieler heraus, den einzigen Schauspieler, wie man hier sagen muß. Tagtäglich spricht er in den Berliner Theaterbüros vor. Zuerst versucht er es mit bittenden Worten. Weist man ihn ab, dann schlägt er um. Er hat gehört, daß auch die Frechheit ihre Chancen birgt. Bis heute freilich hat sie ihm nur dazu verholfen, sich in drei Theaterbüros unmöglich zu machen. Vielleicht jedoch hofft er überhaupt nicht mehr im Ernst auf ein Engagement. Da er abends, wenn die Lampen so lockend leuchten, nicht mehr zum Spielen ins Theater gehen kann, begann er zu dichten. Er erzählt von einem Drama, an dem er die Nächte hindurch arbeite. Natürlich ist es ein Kriegsdrama; natürlich sitzt da einer jahrelang in sibirischer Gefangenschaft, und daß ihn sein Weib derweil daheim betrügt, wissen wir schon, ehe er's uns verrieten. Als besonders wirksam will es ihm erscheinen, daß er den Tonfilm in sein Manuskript hineinkomponiert hat. Wenn da Piscator nicht zugreift . . . Ach, er hat ja gar kein Drama, er hat sich selbst eine Rolle geschrieben, eine unerhörte Wunschtraumrolle, und wenn er je selbst wieder auf den Brettern stehen sollte, so wird er es schon bald vergessen, daß er einmal den Federhalter statt des Schminkstiftes in der Hand gehalten hat.

Ein junger Arbeiter sagt leise: „Ich dichte auch; was soll man sonst machen den ganzen Tag!" Ich sehe ihn zweifelnd an. Er fremt lange in seiner Brusttasche, zieht dann ein kleines, schmieriges Heft hervor und gibt es mir. Ich lese:

„Heut' morgen sprach meine liebe Frau:
Dreh noch nicht den Gashahn auf!
Mal ist der Himmel blau, mal grau,
Das ist eben so des Lebens Lauf."

„Ob man das nicht einer Zeitung schicken könnte?" fragte er. Als ich unglaubig die Achseln zucke, belehrt er mich: „Es reimt sich nämlich ganz genau; darauf acht' ich immer besonders."

Jetzt kann auch der kämmige Blonde, der uns die ganze Zeit über zugehört hat, nicht länger an sich halten. Er ist Maschinenschlosser und glaubt, die Poesie ein wenig belächeln zu dürfen. Doch auch er schreibt, wie er sich selbst ausdrückt, „an einem epochemachenden Werk". Fünf Jahre lang ist er in einer Art inhaftierter Assistentenrolle bei einem Professor der Technischen Hochschule gewesen. Er hat da viel gelernt und sein Kummer war es in der ganzen Zeit, daß er nicht studieren konnte. An Wissen war er manchem Akademiker wohl ebenbürtig, sicher aber an praktischer Erfahrung. Nun verbringt er seine langen Tage damit, „eine Lücke in der wissenschaftlichen Literatur auszufüllen". Er schreibt eine Abhandlung über die denkmögliche Verwendung des Maschinenöls. Seine blauen Augen, die ganz sicher nichts Träumerisches haben, bekommen, wie er uns das erzählt, einen merkwürdigen Glanz. Er phantasiert von dem Verleger, den er suchen wird, von dem Erfolg des Buches und dem kommenden Ehrendoktor. Also doch ein Dichter! Und derweil stehen wir im Treppenhaus eines alten Backsteinschulgebäudes, eingekeilt in die graue Masse des Arbeitslosenheeres, dieser verzweifelt kämpfenden Nachhut des deutschen Volkes, das aus einem dunklen Gestern in ein ungewisses Morgen schreitet.

J. W.

Deutsche Schulen an der Wolga. Die Anzahl der Grundschulen im Gebiet der Republik der Wolgadeutschen hat sich zufolge einer Anmeldung der Berliner Handelsvertretung der UdSSR. von 217 im Jahre 1929 auf 416 am 1. Januar 1931 erhöht. Hinzu kommen 37 Kollektiv-Jugendschulen, 15 berufstechnische Schulen und 12 Techniken und Hochschulen, alle erst in den letzten Jahren entstanden. Dank der Einführung der allgemeinen Schulpflicht sei das Analphabetentum unter der Jugend restlos liquidiert.

Zu viel bildende Künstler. Eine Zählung der bildenden Künstler in verschiedenen Kulturländern hat ergeben, daß Frankreich mit 23 000 Architekten, Bildhauern, Malern und ähnlichen Künstlern an der Spitze aller Staaten steht. Es folgt Deutschland mit ungefähr 14 000 bildenden Künstlern. Die Vereinigten Staaten stehen mit einer Zahl von etwa 7000 bildenden Künstlern sehr weit zurück. Angesichts der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Länder muß die stets größer werdende Zahl der Künstler sich zu bedenklichen Folgen auswirken. Vor allem wird es den wirklich begabten jungen Künstlern auf diese Weise immer mehr erschwert, sich in dem großen Heere der nach Erfolg drängenden Künstler durchzusetzen.

Richard Tauber bei den Salzburger Festspielen? Wie wir aus Salzburg erfahren, soll die Festspielleitung in Verhandlungen mit Richard Tauber stehen, um ihn für den Sommer für die Rolle des Tamino in der von Bruno Walter dirigierten Vorstellung der „Zauberflöte" zu verpflichten.

Mußte Tell Apfel schießen? In Berliner Theaterkreisen geht das Gerücht, Hermann Haller trage sich mit der Absicht, Erwin Piscator für eine „Wilhelm-Tell"-Inszenierung als Ausstattungs-Revue zu verpflichten. Wegen eines passenden Namens an Stelle des nicht mehr zugkräftigen alten hat man sich bereits mit Dr. Klein in Verbindung gesetzt, der den Titel „Die Offenbarungs-Eidgenossen" in Vorschlag gebracht hat.

Dichterwettbewerb in Japan. An dem vom japanischen Kaiser in diesem Jahre veranstalteten Dichterwettbewerb beteiligten sich mehr als 30 000 japanische Dichter. Die Arbeiten gelangten an einen besonderen Ausschuß, der aus den eingesandten Werken die hundert besten Dichtungen auswählt. Die preisgekrönten Gedichte gelangen in einem Prunksaal des kaiserlichen Schlosses zur Verlesung. Als Geschenk wird dem Verfasser jedes preisgekrönten Gedichtes eine kostbare Vase überreicht.

Neue Wege der modernen Komposition. Im „Neuen Theater am Zoo" in Berlin wird der bekannte Gesangsmeister und Theaterleiter Gustav Friedrich am 14. Februar einen Vortrag mit Demonstrationen über seine Entdeckung positiv hörbarer, dominierend mitklingender Obertöne durchgebildeter Gesangsstimmen halten. Durch restloses Erfassen aller Klangfarben der Singstimmen wird der modernen Komposition ein neuer, bisher unbekannter Weg erschlossen.

Donnerstag Sonnabend Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Freitag

Die verhexte Woche

ROMAN VON C. S. FORESTER

„Deutsche Rechte Th. Knaur Nachf. Verlag".

18. Fortsetzung.

„Hm. Nun, wenn ja, so haben Sie eine nette Zeit vor sich — denn mit den Frankfurtern und uns und Raphael auf den Fersen ist das Leben wahrhaftig kein Vergnügen. Der Alte wütet ohnehin schon wie ein Bär — die Frankfurter und wir haben seine Haare grau werden lassen. Das klügste ist, Sie geben uns die Briefe und bringen sich in Sicherheit."

Harold war zu verblödet, um gleich antworten zu können; und außerdem hatten die erwähnten zwanzig Millionen ihn ein wenig betäubt. Wright schien ihm seinen inneren Kampf vom Gesicht abzulesen, denn er lächelte. Es war ein kleines, grausames Lächeln.

„Darüber aber wollte der alte Bauer eigentlich erst morgen mit Ihnen sprechen," sagte er und riß den Mund zu einem gewaltigen Gähnen auf. „Und er wird — na, er wird Sie schon zu überreden wissen. Ich an Ihrer Stelle würde nicht versuchen, es mit dem alten Bauer aufzunehmen. Sie werden morgen schon sehen, was ich meine."

Harold war zu verwirrt, um jetzt überhaupt irgend etwas hervorzubringen.

„Na," sagte Wright, „ich will gehenkt werden, wenn ich länger hier sitze, um Sie durch Geschichtenerzählen ruhig zu halten. Ich habe morgen sofort eine Masse zu tun. Haben Sie die Güte und stören Sie uns jetzt wirklich nicht mehr! Seien Sie vernünftig! Gute Nacht!"

Es lag bei den letzten Worten etwas so Hartes in seiner Stimme, daß Harold es für das klügste hielt, sich nun tatsächlich still zu verhalten. Er warf sich ein wenig hin und her, um eine bequemere Lage zu finden und begann dann all die Neuigkeiten über Kartelle, Könige und ungezählte Millionen in seinem Hirn herumzuwälzen. Aber lange konnte er nicht daran denken. So erstaunlich es klang und so sonderbar es auch sein mag, Harolds Gedanken vermischten sich zu einem grauen Kuddelmuddel, und er schlief den Schlaf der Schwerbeladenen. Sogar die äußerst mangelhaften Erklärungen des Herrn Peren St. Saviour Wright schienen ihn befriedigt zu haben.

Dreizehntes Kapitel.

Dienstag.

Harold lag wirklich in tiefem Schlaf, bis jemand plötzlich an das Bett stieß und ihn weckte. Er öffnete die Augen, und vor ihm stand nicht Wright, sondern der andere junge Mann, von dem Wright als von Hawkins gesprochen hatte. Dieses Individuum, ein dicker plumper Kerl mit einem besonders mißvergnügten Gesicht, hielt eine Tasse in der einen und einen Teller in der anderen Hand. Er stellte beides mit einem Klirren zu Boden, wandte sich ab, ohne ein Wort zu sagen, verließ das Zimmer und versperrte die Tür hinter sich.

Harold sah ihm nach, dann lugte er über die Kante des Bettes hinunter, um zu sehen, was er zurückgelassen hatte. Auf dem Teller lag ein Haufen Butterbrote; die Tasse war aus wertlosem Porzellan und enthielt eine mißtrauenerweckende braune Flüssigkeit, die zum Teil auch auf der Untertasse herumschwamm. Das Ganze machte aber doch einen außerordentlich erfreulichen Eindruck auf Harold, denn er merkte plötzlich, daß er wahnsinnig hungrig sei, was einen kaum verwundern darf, denn er hatte ja seit gestern mittag nichts gegessen.

Es ist schwer, zu essen oder zu trinken, wenn man ausgestreckt daliegt, Handschellen an den Händen und ein Bein gefesselt hat, aber Harold brachte das Kunststück fertig, obwohl er sich unmöglich zu gleicher Zeit auf den Ellbogen halten und nach dem Essen greifen konnte. Das Brot war frisch gebacken, schmackhaft und unverdaulich und geradezu mit Butter gepflastert. Harold verschlang es und bedauerte nur, daß nicht mehr davon da war. Das Getränk war weniger anregend. Harold nippte daran und schloß, daß es wohl Kaffee sein sollte, aber es war bitter und schlecht zubereitet und voll Satz. Harold war dessenungeachtet durstig genug, um es auszutrinken. Der schlechte Kaffee und die dicken Butterbrote verrieten sogar dem primitiven Harold, daß in diesem Hause keine Frau mit häuslichen Aufgaben betraut war. Und die Leute hier verstanden sich besser aufs Menschenschrauben als aufs Kochen.

Harold konnte noch eine beträchtliche Zeitlang, als er schon längst sein Frühstück hinter sich hatte, über das alles nachgrübeln. Es mochten wohl zwei Stunden vergangen sein, ehe die Tür sich wieder öffnete und Hawkins hereinkam. Er sperrte die die Handschellen an Harolds Fuß auf und fuhr dann mit einem saftigen Fußtritt unter das Bett.

„Aufstehen!" sagte Hawkins. Harold rollte gehorsam aus dem Bett und erhob sich, merkte aber, daß er ganz schwindlig war und mußte sich am Bett festhalten.

„Keine Geschichten!" grollte Hawkins mit einem schmerzhaften Tritt gegen Harolds Knöchel. „Vorwärts, die Treppe hinunter — aber langsam!"

Harold blieb nichts übrig, als zu gehorchen. Er ging aus dem Zimmer und die Treppe, die er vor sich sah, hinunter, während er das lose Ende seiner Ketten rasselnd hinter sich herschleppte.

„Hier herein," sagte Hawkins und wies rechts auf eine Tür. Harold trat ein, und in diesem Augenblick packte Hawkins ihn beim Kragen und zwang ihn, stehenzubleiben.

Das Zimmer war beinahe ebenso kahl wie das, in dem Harold die Nacht verbracht hatte. Es stand nichts darin als ein Bett und neben diesem Bett ein Tisch mit ein oder zwei Medizinfläschchen, und neben diesen Medizinfläschchen lag stahlblau und mörderisch eine dicke Mauserpistole. Im Kamin war ein Gasring, in der Ecke lehnte ein neues Sechspenny-Kamineisen, und hoch oben war ein großer Haken tief in die Wand eingeschlagen, aber Harold merkte das alles erst gar nicht. Seine ganze Aufmerksamkeit wurde sofort durch die Person, die im Bett lag, in Anspruch genommen.

Ein riesiger fleischiger Mann — fleischig auch jetzt, obwohl er ganz deutlich krank war — steckte, in seinen Schlafrock gehüllt, in den Kissen und sprach eben mit Wright. Er trug eine goldene Brille, aber ihr wohlwollender Ausdruck stand in krassem Widerspruch zu den rohen und rücksichtslosen Gesichtszügen. Die Nase war dick und energisch, und wenn das Kinn auch durch den kurzen Bart verdeckt wurde, so konnte einem doch nicht entgehen, wie entschlossen es vorsprang. Eine hohe und unregelmäßige Stirn, ein kurzgeschnittener Schnurrbart, zwischen dem ein weißer Streifen und eine dicke wulstige Oberlippe zum Vorschein kamen, was dem ganzen Gesicht einen unheimlichen und grausamen Ausdruck gab. Dunkle feurige Augen, die eben jetzt lebhaft bewegt schienen, denn der Mann befand sich in einem heftigen Disput mit Wright. Harold bemerkte zwar Nase, Mund, Kinn und Stirn, machte sich aber darüber keine Gedanken. Er merkte kaum, daß Hawkins seinen freien Knöchel wieder fesselte. Alle seine Gedanken beschäftigten sich einzig und allein mit der Tatsache, daß dies der Mann war, den man in Morley Park vor seinen Füßen erschossen hatte — der Mann, von dem er Raphaels Briefe übernommen hatte.

„Sie können mir glauben, Herr Bauer," sagte Wright eben, „er weiß nicht mehr als ein neugeborenes Kind. Er arbeitet für niemand, nicht einmal für sich selbst."

Bauer antwortete mit gereizter Würde, er sprach ausgezeichnet englisch, sehr rasch und mit kaum einer Spur von fremdem Akzent.

„Besten Dank, Herr Wright, aber ich ziehe meine Schlüsse selbst," sagte er. „Sie hatten nicht die geringste Befugnis, den Gefangenen zu verhören, ehe ich ihn gesehen hatte. Ich bin sehr verstimmt."

„Aber —"

„Lassen wir es genug sein, Herr Wright."

„Wo sind König Raphaels Briefe?" fragte Bauer.

Bauer wandte seinen Blick von dem unglücklichen Wright ab und Harold zu. Die Wirkung war zerschmetternd. Die großen schwerlidrigen Augen brannten sich eine zitternde Minute lang in Harolds Augen ein.

Dann fragte Bauer: „Wo sind König Raphaels Briefe?"

Harold konnte seinen Blick nicht ertragen, schweigend starrte er vor sich hin. Betraf diese Frage nicht ein Bankgeheimnis, und war er nicht ein Beamter der Bank? Bauer sah ihn eine Weile an, dann zogen sich die Winkel seines wulstigen Mundes in einem grausamen Lächeln herab. Eine leise Kopfbewegung gegen Hawkins. Und dieser feine Herr nahm Harolds kleinen Finger und machte etwas ansäglich Schmerzhaftes damit. Harold stieß einen Schrei aus, versuchte sich loszumachen, vergaß, daß er an den Füßen gefesselt war und fiel mit einem donnernden Krach zu Boden. Hawkins packte ihn beim Ohr, setzte seinen Fuß an und zog ihn so in die Höhe. Bleich und zitternd begegnete er Bauers Blick, der ihn immer noch mit unverwandter Grausamkeit betrachtete.

„Wo sind König Raphaels Briefe?" fragte Bauer, und Hawkins griff gleich wieder nach Harolds kleinen Finger und bereitete sich vor, etwas besonders Teuflisches mit dem Nagel anzustellen. Harold spürte schon mit jedem zuckenden Nerv, was da geschehen sollte. Seine Lippen zitterten.

„Sie sind — sie sind in der Bank," sagte er.

Bauer strich sich den Schnurrbart mit seinen dicken plumpen Fingern und fuhr fort, sein Opfer ganz unpersönlich anzustarren.

„In Ihrer Bank?"

„Ja."

„Wo in der Bank?"

Harold zögerte, aber ein leichter Druck von Hawkins genügte und die Antwort schoß aus ihm heraus.

„Im Safe."

„Unter Ihrem Namen?"

„Ja — o ja."

Hawkins hatte sich auf eigene Rechnung einen kleinen Zwicker geleistet. Bauer starrte Harold immer weiter an; Harold warf einen wilden Blick auf das Zimmer — auf die kahlen Wände, auf Wrights unbewegliches Gesicht — er begegnete sogar Bauers bestialischem Auge in seiner hilfesuchenden Not, aber alles war und blieb grausam und unfreundlich.

„So," sagte Bauer. „Dann werden Sie einen Brief schreiben, daß man sie dem Ueberbringer aushändigen soll."

Harold gab keine Antwort — man erwartete das auch gar nicht, aber Hawkins schien sein Schweigen mißzuverstehen. Ein Drehen, ein Zwicken — und Harold kreischte auf vor Angst.

„Haben Sie gehört?" fragte Bauer.

„Ja — o ja."

„Dann tun Sie es auch. Wright, bringen Sie Papier und Feder!"

Einen Augenblick später war alles zur Stelle und lag auf dem Tisch neben dem Bett. Hawkins knickte ein wenig den kleinen Finger und Harold wackelte in seinen Fesseln auf den Tisch zu. Er nahm die Feder in seine von Handschellen umschlossene Hand.

„Schreiben Sie, was ich diktiere," sagte Bauer. „Erst Ihre Adresse. Dann — An die National County-Bank, West-Zentral-Abteilung. Sehr geehrte Herren, ich ersuche Sie, dem Ueberbringer —"

„Ich kann nicht — ich kann nicht," sagte er. „Es hat keinen Sinn. Sie werden sie Ihnen nicht geben. Ich schrieb auf das Formular, daß man das Päckchen nur mir persönlich aushändigen darf."

Bauer starrte mit zusammengepreßten Lippen auf Harolds weißes, verzerrtes Gesicht; ein sardonisches Lächeln spielte auf Wrights Lippen.

Bauer sagt mit schwerer Stimme: „Das ist eine Lüge."

„Nein, nein, wirklich nicht!" rief Harold verzweifelt, seine Gedanken arbeiteten unter dem Druck von Qual und Angst mit Blitzesschnelle. „Ich schreibe den Brief und unterzeichne ihn auch, mein Wort darauf, aber Sie haben nicht das geringste davon. Man wird gleich merken, daß was nicht stimmt. Und dann —" Harold hing die Zunge aus dem Mund, er bebte in blassem Entsetzen vor den neuen fürchterlichen Möglichkeiten, die sich bei jedem seiner Worte vor ihm eröffneten — „und dann wird man merken, daß ich heute nicht in der Bank bin. Man telephoniert zu mir nach Hause, und meine Wirtin sagt, daß ich die ganze Nacht fortgeblieben bin und sie sich nicht erklären kann, weshalb. Man verständigt die Polizei, und der Mann mit dem Brief wird verhaftet, und dann — was machen Sie dann mit mir?"

Harold zitterte vor Angst; seine Handschellen klirrten und rasselten, da er in der Erregung mit den Händen herumfuchtelte. Bauer wandte sich an Wright.

„Da sehen Sie es," sagte er. „Und den Mann hielten Sie für einen Anfänger. Warum hätte er dann so gehandelt?"

„Er ist ein Anfänger," sagte Wright, „aber —"

Bauer schnitt mit einer Handbewegung alle weiteren beschönigenden Erklärungen, die Wright noch vorbringen wollte, ab.

(Fortsetzung folgt.)

Das Malheur des Pelzjägers

Ein weiter Weg zum Zahnarzt

Der Verzweiflung nahe – Rund um die Medizin

Von den grausamsten aller Schmerzen, die wohl einen Menschen ganz plötzlich heimtückisch befallen können, wurde ein Pelzjäger im Norden von Kanada weitab von allen menschlichen Siedlungen heimgesucht. Die Schmerzen waren irrsinnig. Die nächste größere Stadt mit einem Zahnarzt war Vancouver — gute 2000 Kilometer von dem augenblicklichen Aufenthaltsort des Pelzjägers entfernt! Man kann verstehen, daß der Mann trotz heftiger Schmerzen versuchte, zunächst einmal ohne einen Zahnarzt fertig zu werden. Aber es war nicht auszuhalten. Er machte sich deshalb erst mal auf den Weg in das 1250 Kilometer entfernte Allavik. Das einzige Beförderungsmittel, der Hundeschlitten, brachte den verzweifelten Mann nur langsam vorwärts. Aber der Bader von Allavik traute sich an den schlimmen Zahn nicht heran, obwohl er sonst ein unerschrockener Mann auf diesem Gebiete war. Es sah gar zu arg im Munde des Pelzjägers aus, er mußte zu einem Zahnarzt, der eine Operation vornehmen konnte. Von Allavik konnte er wenigstens ein Flugzeug haben, daß er sich auf drahtlosem Wege bestellte. Er flog also erst mal einige Stunden, fuhr dann ein Stück Eisenbahn, und ein Stück Dampfer und langte endlich nach 32 Tagen in Vancouver an und es ging ihm wie allen seinen Leidensgenossen, als er endlich auf dem Stuhle des Zahnarztes saß, waren seine Schmerzen wie weggeblasen. Aber er hatte genug, er unterzog sich trotzdem der Behandlung.

Hygiene-Maßnahmen im Luftverkehr

Der Weltflugverkehr ist in letzter Zeit auch in den Rahmen der hygienischen Betrachtungen gezogen worden. Der dauernde Ausschuß des Internationalen Hygiene-Amtes beschäftigte sich mit der Möglichkeit der Uebertragung von Krankheiten, insbesondere des Gelbfiebers durch Luftschiff- und Flugzeuggäste. Das Gebiet ist natürlich noch sehr wenig erforscht, denn vorläufig ist die Zahl dieser Flüge ja noch außerordentlich gering. Es steht zum Beispiel noch nicht fest, ob erwachsene Moskitos, die auf Seeschiffen nur selten sind, in Luftschiffen oder Flugzeugen über weite Strecken übertragen werden können. Australien befand sich früher in einer im hygienischen Sinne sehr glücklichen Isolation. Es konnte nur durch eine längere Seereise erreicht werden. Die Dauer dieser Reise war länger als die Inkubationszeit von Cholera und Pest. Diese mußten deshalb noch auf dem Schiff erkannt werden und eine Einschleppung war somit nicht möglich. Heute dauert die Flugverbindung von Rangoon nur 62 Stunden — ist also wesentlich kürzer als die Inkubationszeit für Cholera und Pest und selbst von England könnten Pockenkranke während ihrer Inkubationszeit auf dem Luftwege nach Australien gelangen. Die Frage der Durchführung der Quarantäne ist nun aber in diesen Fällen außerordentlich schwierig. Denn die Benutzung des Luftschiffes und Flugzeuges erfolgt natürlich aus Gründen der Zeitersparnis. Diese würde aber durch eine Quarantänezeit illusorisch werden.

Mit Flugzeugen gegen Malaria

Die italienische Militärverwaltung war von jeher gezwungen, zur Anlage von Flugplätzen möglichst unproduktive Gebiete zu verwenden. Es handelte sich dabei meist um Ebenen, in denen die Malaria besonders stark grassierte. Die Militärverwaltung war deshalb genötigt, gegen die Malaria, die unter den Militärfliegern zu wüten begann, vorzugehen, und sie entschloß sich schließlich zu einem ebenso originellen wie radikalen Mittel. Sie ließ nämlich über den Seen und Sümpfen, in denen sich die Insekten, die als Träger der Malariakeime in Frage kommen, aufhielten, ganze Scharen von Flugzeugen kreisen, die besonders giftige Flüssigkeiten und Petroleum auf die Seen und Flüsse herabspritzten. Diese Methode hat sich als außerordentlich erfolgreich erwiesen, denn heute sind etwa Zweifünftel der früher malariaverseuchten Gegenden fast völlig frei von dieser Krankheit.

Kampf ums Londoner Sonntagskino

Ein vorsintflutliches Gesetz

Seit 15 Jahren ist es durch eine Verfügung des Stadtrates den Londoner Kinos gestattet, am Sonntagabend zu spielen. Hiergegen war von einer Privatperson Klage erhoben worden und das Gericht verurteilte vor einigen Wochen die Kinobesitzer zu 100 000 Pfund Buße. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde am Dienstag vom Appellationsgericht, der höchsten englischen Instanz, abgewiesen. In der Begründung heißt es, die Verfügung des Londoner Stadtrates verstoße gegen das Gesetz der Sonntagsruhe.

Regen und Sonnenschein

8,5 Millionen Dollar in drei Jahren verloren

Eine Gemeinschaftsgründung der Standard Oil und Shell-Corporation erwarb für 23 Millionen Dollar die Patentrechte einer Gesellschaft, die eine Raffinerieerfindung auswerten wollte und dabei nicht reüssierte. Der Witwe des ehemaligen Multimillionärs Ogden Armour wurde der Betrag von 8,5 Millionen Dollar für 400 Aktien ausbezahlt. Die Aktien waren noch vor drei Jahren von einer Gläubigergruppe ihres verstorbenen Mannes, der sie ihr gesamtes persönliches Vermögen opferte, als völlig wertlos zurückgewiesen worden. Frau Armour ist somit innerhalb dreier Jahre von der Multimillionärin zur Bettlerin und nun wieder zur reichen Frau geworden.

Aus dem Osten

Eifersuchtsdrama beim Maskenball

Dem Rivalen mit dem Ziegelstein den Schädel eingeschlagen

Auf dem Maskenball des Sportklubs „Sarmacja" in Kosten kam es zwischen dem Bäckergesellen Czeslaw Ratajczek und dessen Braut einerseits und dem Freunde des Bräutigams einem gewissen L. B., der trotz seiner eifrigen Bemühungen von der Braut abgewiesen wurde, zu einem Auftritt. Als das Brautpaar nach dem Tanz in den Garten getreten war, stürzte sich der abgewiesene Rivale auf den Bräutigam und schleuderte ihm einen Ziegelstein gegen den Kopf. Besinnungslos wurde der Bräutigam darauf ins Krankenhaus geschafft, wo er erst nach 7 Stunden das Bewußtsein wiedererlangte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter, der nach der Tat zu entfliehen versuchte, konnte gefaßt und dem Gefängnis zugeführt werden. h.

Ganze Dörfer ohne Trinkwasser

Die überaus mißlichen Trinkwasserverhältnisse in den Haffdörfern des Putziger Haffs Jurie und Lone, die in den letzten Jahren schwere Erkrankungen bedingten, veranlassen die preußischen Behörden, seit mehreren Wochen in Jurie an verschiedenen Stellen Bohrversuche zu unternehmen. Nun fand man an der Südseite der Mole unweit des Haffufers in ziemlich geringer Tiefe Wasser, das zwar etwas eisenhaltig scheint, aber durchaus genußfähig ist.

Ursprünglich hatte man für die Haffdörfer Tawe, Jurie und Lone die Schaffung großer Pumpanlagen vorgesehen. Nun hat die Gemeinde Tawe die Pumpanlage der hohen Kosten wegen abgelehnt, weil in Tawe der fließende Teufelsstrom einigermaßen brauchbares W... gilt . . . Die alljährlich durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden sind ja nicht einmal zur Hergabe des auf sie entfallenden Viertels der Kosten (der Staat trägt die Hälfte, der Kreis das letzte Viertel) in der Lage, auch müßten sie die ständige Unterhaltung der Pumpanlage übernehmen.

Es ist vorgesehen, an der Fundstelle des guten Wassers einen Brunnen anzulegen, der hochwasserfrei eingerichtet werden muß. Kleinere Rohre mit mehreren Zapfstellen sollen dann das erforderliche Wasser liefern, das natürlich nur für den menschlichen Genuß benutzt werden darf. Gegenwärtig ist man bei Bohrversuchen in Lone. Der vor wenigen Jahren auf dem Schulgehöft in Lone errichtete Brunnen enthält merkwürdigerweise sehr salzhaltiges Wasser.

Eisenbahner vom Auto überfahren und getötet

Auf dem Wilda-Markt in Posen wurde der 47 Jahre alte Eisenbahnschlosser Anton Sygalski von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt hierbei einen Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen. Nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen. Die Schuld trifft den Chauffeur, der in aller Eile davonfuhr. h.

Von einer einstürzenden Mauer erschlagen

In der Ortschaft Kamienitz bei Tuchel war der Arbeiter Joseph Korda aus Gostoschin mit dem Abbruch eines alten Baues beschäftigt. Plötzlich stürzte eine Mauer ein, die ihn unter sich begrub. Er war auf der Stelle tot. Der Verstorbene war der Ernährer einer zahlreichen Familie. h.

Uneheliche Postbeamtin

Das Amtsgericht in Hohensalza hat die 23 Jahre alte Postbeamtin Maria Kwarcinska aus Rexier (Kojewiec) wegen Unterschlagung von 2250 Zloty Amtsgeldern zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf ihre bisherige gute Führung und Jugend wurde ihr Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt. Der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. h.

Arzt als Rauschgifthändler

Verhaftung in der Posener Kokainaffäre

Im Zusammenhang mit der Posener Kokainaffäre ist der Arzt Dr. med. Gesikowski aus Posen, der, wie bereits mitgeteilt, Kokain verschrieb und hierbei 10 Zloty für ein Gramm dieses Rauschgiftes forderte, verhaftet worden. In diese Affäre sind noch zahlreiche Privatpersonen und auch Apotheken verwickelt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Dr. Gesikowski ist wohlhabend. Er war auch Kassenarzt. Unweit von Posen besitzt er ein schönes Landgut. h.

Kampf zweier Dörfer um ein Mädchen

10 Verletzte — Auch das Alter schützt vor Torheit nicht

In Ostrowite, Kreis Konitz, fand ein Tanzvergnügen statt. Hierbei kam es zu einem Streit um ein Mädchen, der sich bald in ein allgemeines Handgemenge verwandelte. Es kämpften die Dorfeinwohner von Mosna und Kurcz untereinander. Der Kampf währte nicht weniger als drei Stunden.

Aus dem größeren Nachbarort herbeigerufene Polizei machte den Kämpfen ein Ende. Auf dem Schlachtfelde blieben 10 verletzte Personen. Gummiknüppel, Stöcke, Messer und sonstige gefährliche Gegenstände hatten als Waffen gedient. Es wurden zahlreiche Personen festgenommen. Etwa 30 Mann zogen sich mit zerrissenen Kleidungsstücken vorzeitig aus dem Kampf zurück. An der Holzerei nahmen nicht nur junge Leute, sondern auch ältere Landwirte aus Mosna teil. Die Wirtschaft, in der das Tanzvergnügen stattfand, wurde ganz erheblich beschädigt. h.

Tödliche Folgen eines Scherzes

Erst jetzt wird ein Vorfall bekannt, der sich vor einiger Zeit auf dem Gut Löbarten, bei Memel, ereignete, und der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Beim Häckselschneiden nahm der Gutsschmied Conrad dem Deputanten Kairies die Mütze fort, die durch einen Zufall in die Häckselmaschine geriet und zerschnitten wurde. Hierüber in Wut geraten, schlug Kairies Conrad mit einer Forke über den Kopf, so daß dieser bewußtlos zusammenbrach. An den Folgen der schweren Kopfverletzung starb Conrad vor einigen Tagen im Memeler Krankenhaus.

Ausbau des Berenter Bahnhofs

Die Bahnstation Koscierzyna (Berent) wird bereits in diesem Jahr im Zusammenhang mit der durchgeführten Kohlenstrecke Oberschlesien–Gdingen weiter ausgebaut. Vor allem werden neue Eisenbahnunterführungen errichtet, deren Baukosten sich auf etwa 250 000 Zloty belaufen werden. h.

Ein Säugling von Ratten angefressen

Eine Arbeiterfamilie, die in der Stadtmühle in Christburg wohnt, hat unter der Rattenplage stark zu leiden. Die Ratten fressen den kleinen Kindern in Augenblicken, da die Großen abwesend sind, das Brot aus den Händen. Die Mutter der Kinder hatte gestern auf kurze Zeit die Wohnung verlassen. Bei ihrer Rückkehr fand sie ihr einjähriges Töchterchen schreiend vor; eine Ratte hatte dem Kind ein Ohr angefressen und Bißwunden im Gesicht beigebracht, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Kleine Ursache, große Wirkung

Feuer in Gdingen

Im Hause von Kaczmarek in Gdingen kam im Wartezimmer der Station für Geschlechtskranke dadurch Feuer aus, daß ein Scheit Holz, das hinter dem eisernen Ofen lag, in Brand geriet. Hierdurch entstand ein größerer Wohnungsbrand, der einen Schaden von mehr als 2000 Zloty anrichtete. h.

Prozeß gegen den polnischen Ozeanflieger

Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Gestern begann in Warschau ein sensationeller Prozeß gegen den polnischen Fliegeroffizier Major Kubala, der seinerzeit den mißglückten Versuch einer Ozeanüberquerung von Osten nach Westen unternahm und von einem deutschen Dampfer aufgefischt wurde.

Kubala hatte in einer Denkschrift die Mißstände im polnischen Fliegerwesen kritisiert und diese Denkschrift seiner vorgesetzten Behörde nicht auf dem vorschriftsmäßigen Instanzenwege übermittelt. Er hat sich daher jetzt vor dem Kriegsgericht wegen grober Insubordination zu verantworten. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

3. Ziehungstag — 11. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 33980
8 Gewinne zu 10000 M. 13118 21697 54544 274190
4 Gewinne zu 5000 M. 337306 347529
14 Gewinne zu 3000 M. 58232 80268 297948 311299 316942 328593 332908
52 Gewinne zu 2000 M. 5355 25447 56458 60057 87436 96012 105872 134400 134565 139383 148615 172028 184414 199598 204160 206861 244544 246688 252735 282022 310764 320960 363649 371352 373423 373710
102 Gewinne zu 1000 M. 5350 6561 10615 26717 32211 35392 38262 50503 54340 55924 64165 67314 70352 75563 88767 95809 97432 101547 110107 112585 113421 118355 120698 126756 158006 161815 166713 180349 190664 191681 191861 192817 216871 221163 224243 229454 253370 257926 258653 261720 286417 310578 325339 333193 340044 359839 364602 375627 380429 386979 397697
160 Gewinne zu 500 M. 21895 26091 29354 33582 35105 37501 38360 39704 50493 52059 60956 61808 80213 82022 86332 91413 93606 97718 124006 125589 133976 136291 146003 151036 151438 153172 160267 161228 162001 168476 171407 172917 175899 177122 180303 180778 181673 195691 211540 218475 256606 264482 266342 266754 268268 274137 276193 277951 280910 283579 289306 292894 294262 296192 296197 301775 310571 318256 319808 321460 323601 325143 326450 332312 335420 340308 345886 347183 348864 358612 360744 363285 366711 373123 375660 378334 381244 386323 393317 398427

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 172 zu je 10000, 444 zu je 5000, 906 zu je 3000, 2684 zu je 2000, 5 70 zu je 1000, 8874 zu je 500, 26680 zu je 400 Mark.

4. Ziehungstag — 12. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 343669
2 Gewinne zu 50000 M. 133555
2 Gewinne zu 10000 M. 274464
2 Gewinne zu 5000 M. 280916
22 Gewinne zu 3000 M. 2862 26955 56448 94175 138944 205625 225480 234499 252492 348269 391257
56 Gewinne zu 2000 M. 51515 60117 76837 106900 110199 149352 149957 160141 182194 191493 195879 202246 219428 260518 266504 281934 295289 307304 307662 313633 315722 325655 332108 353587 362025 365430 375642 389048
120 Gewinne zu 1000 M. 16 8689 9394 9438 18551 19894 22430 37023 40721 50719 58190 58252 69328 71429 83468 91352 106152 115836 116801 118177 126550 126993 135109 139218 149127 149558 165645 169936 176545 179294 188603 192971 196914 203289 204349 211057 213291 214083 220682 233828 240507 249374 249530 283925 290352 294003 300445 305450 324816 329533 330120 330712 338221 343848 349192 351015 364738 384593 388722 393165
218 Gewinne zu 500 M. 4753 6188 9481 19878 23140 29118 33362 34272 43113 41720 47243 52279 57336 64075 64173 64544 65972 73248 76545 81290 89594 93958 99484 100350 101478 108629 117002 119794 123598 125482 128669 129782 133897 139422 139718 142579 147143 147953 162697 163164 163436 163823 165706 181631 187196 189836 190012 191754 192203 196113 197709 198422 200354 211132 212722 215558 222609 227116 243856 249690 252101 253323 258129 260927 263577 265997 266560 266870 268521 270665 275929 279622 283569 288165 291289 291358 292857 295187 295291 297050 298681 299227 300116 301356 305416 305451 315558 324411 328566 332299 336237 344294 345634 349862 351565 352391 354487 355278 360225 364389 365358 366940 376301 378433 380220 382911 390655 394852 395934

Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 12. Februar: Ital. D. „Nevoso" (2589) von Stratoni mit Erzen für Behnke & Sieg, Weichselmünder Becken; Dän. D. „Echo" (755) von Gent mit Eisenschrott für Behnke & Sieg, Freibezirk; deutsch. D. „Rheinland" (1516) von Kopenhagen, leer, für Pam., neuer Weichselbahnhof; lett. D. „Florentine" (1031) von Riga, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; deutsch. M.-S. „Emma Johanna" (78) von Rerö, leer für Bergenske, Marinekohlenlager; deutsch. D. „Clara L. M. Ruß" (930) von Hamburg mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal; deutsch. D. „Marianne" (609) von Königsberg mit Getreide für Reinhold, Hafenkanal; Dän. D. „Waer" (185), Probefahrt auf See, leer, für Klawitter, Klawitterwerft; schwed. D. „Alice" (841) von Tuberg, leer, für Pam., Westerplatte; schwed. D. „Rurik" (247) von Kelmar mit Gütern für Behnke & Sieg, Fronl; deutsch. D. „Forelle" (790) von Windau, leer für Wolff, Tankl; deutsch. D. „Diene" (657) von Gdingen leer für Bergenske, Hafenkanal.

Am 13. Februar: Dän. D. „C. Monberg" (1229) von Kopenhagen, leer, für Pam., Freibezirk; deutsch. M.-S. „Stern" (81) von Beiser, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager.

Ausgang. Am 12. Februar: Schwed. D. „Carina" (283) nach Helmsted mit Kohlen für Pam., Westerplatte; Dan. D. „Waer" (195), Probefahrt auf See, leer für Klawitter, Klawitterwerft; deutsch. D. „Irie" (201) nach Kioege mit Oelkuchen für Bergenske, Russenhof; deutsch D. „W. C. Krohne" (189) nach Königsberg mit Gütern für Prowe, Kielgraben; deutsch. D. „Gotland" (591) nach Trommen mit Kohlen für Bergenske, Weichselmünder Becken; engl. D. „Betellinn" (512) nach London mit Gütern für U.B.C., Hafenkanal; dän. D. „Njord" (283) nach Aarhus mit Gütern und Getreide für Bergenske, Raiffeisenbecken; schwed. D. „Leila" (550) nach Mekers mit Kohlen für Reinhold, Weichselmünder Becken; poln. D. „Poës" (1470) nach Hull mit Gütern für Pam., Hafenkanal; franz. D. „Normanville" (1018) nach Lakallice mit Holz für Worms, Kaiserhafen; schwed. D. „Ragner" (430) nach Aarhus mit Kohlen für Reinhold, Weichselmünder Becken.

Am 13. Februar: Schwed. D. „Bothnia" (711) nach La Rochelle mit Kohlen für Als, Weichselmünder Becken.

Kurzwaren für Schneiderei und Hausbedarf

Stopfgarn gute Qualität . . . . Rolle 8 P
Stopftwist mit Seidenglanz, in allen Strumpffarben . . . . 2 Rollen 25 P
Seidentwist größtes Farbensortiment . . . Rolle 30 P
Schmidt's Stopfwolle in allen Farben . . Karte 16 P
D. M. C. Stickgarn weiß und farbig . . . . Docke 18, 15 P
Leinenzwirn pr. Qualität, schwarz u. weiß, Stern 8 P
Leinenzwirn extra stark . . . . 100-m-Rolle 35 P
Maschinengarn Ackermann & Goeggingen schwarz und weiß . . 4 200 16 P
Heftgarn . . . . 20-gr.-Rolle 25 P
Zentimeter-Maße . . . . Stück 15 P
Stopfpilze poliert . . . . Stück 30 P
Schneiderkreide . . . . Stück 10 P

Strickwolle

Reinwollenes Strickgarn . . . Lage 55 P
Strickwolle Marke Volkskraft, sehr haltbar, Lage 65 P
Strickwolle Marke Blauschild, extra stark, Lage 70 P

Nahtband gute Qualität, weiß . . . . 10 Meter 35 P
Prima Köperband schwarz u. weiß, Stück 15 P
Gardinenringband mit extra starker Karte . . . . Meter 25 P
Gardinenschnur weiß und creme . . Meter 11 P
Damenstrumpfhalter extra stark, Paar 85 P

Für den Karneval

Münzen Gold und Silber . . . . Dutzend 15, 10 P
Schellen Gold und Silber . . . . . Dutzend 18, 12 P
Ohrringe . . . . Paar 80, 75, 50 P
Armbänder und Spangen Stück 1.20, 1.10
Fingerringe hübsche Muster . . . . Stück 85, 70 P
Seidene Pompons in vielen Farben, Stück 18, 10 P
Kunstseidenband in den schönsten Farben Meter 15, 10, 8 P
Gesichtsmasken schwarz und farbig Stück 45, 35 P

Nähnadeln . . . . Brief 5 P
Stecknadeln . . . . Brief 5 P
Stecknadeln mit buntem Kopf . . . . . Brief 25 P
Stahlstecknadeln „Turf" . . . 50 Gramm 40 P
Sicherheitsnadeln in Mappen sortiert . . 12 P
Lockennadeln . . . . 2 Pack 5 P
Lockennadeln mit gebogenem Kopf . . . Brief 5 P
Haarnadeln glatt und gewellt . . . . . . Pack 8 P
Druckknöpfe rostfrei . . . . . . 3 Dutzend 10 P
Wäscheknöpfe mit rostfreier Oese, Dutzend 22, 18, 14 P
Wäscheknöpfe prima Qualität, Karte 3 Dutzend sortiert . . 30 P
Reißverschlüsse beste Qualität, in allen Farben von 1.10 an

Strickwolle

Strickwolle Marke Rotschild, schwarz, grau meliert . . . . Lage 80 P
Dirndl-Sportwolle in allen Farben Lage 95 P
Angora-Schweißwolle nicht filzend, Lage 95 P

Walter & Fleck A.G.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 2. bis 8. Februar

Der Gesamtumschlag war mit 106 197 Kilotonnen weit geringer als in der Vorwoche, in der 144 447 Kilotonnen verladen wurden. Auch die Anzahl der mit Kohlen abgefertigten Seefahrzeuge blieb um 13 gegen die Vorwoche zurück und betrug nur 46. 16 Ladungen gingen nach Dänemark, 9 nach Schweden, je 7 nach Norwegen und Frankreich, je 2 nach Italien und Lettland, je 1 nach Finnland und Rußland (Murmansk).

In derselben Zeit schlug Gdingen 58 192 Kilotonnen um. Durchschnittlich luden täglich Kohlen in Danzig 14, in Gdingen 8 Fahrzeuge.

Im Monat Januar 1931 wurden 853 169 Kilotonnen seewärts ausgeführt, und zwar betrug der Danziger Anteil 570 281 Kilotonnen. — Das dänische Motorschiff „Irland" lud am 1. d. M. am Weichselbahnhof 6200 Tonnen Kohlen nach Civitavechia. Das Bemerkenswerte daran war die Tatsache, daß die Ladung aus 27 verschiedenen Sorten bestand. Bei Bulkladungen in diesem Ausmaß immerhin eine Seltenheit. —

Die Despacheforderungen seitens der Ablader für schnellere Beladung als der in der Charter vorgesehenen Zeit nehmen immer größeren Umfang an. So mußte kürzlich ein kleiner schwedischer Dampfer, der sich weigerte, in der geforderten Höhe Despache-Money zu zahlen, fast 4 Tage auf den Rest seiner Ladung warten, trotzdem dieselbe am Platz war.

Deutschland immer noch bester Abnehmer

Der polnische Außenhandel im Jahre 1930

Von der polnischen Gesamtausfuhr des Jahres 1930 in Höhe von 2 246,0 Mill. Zloty entfallen auf den Import aus Deutschland 605,8 Millionen Zloty oder 27 Prozent, während bei der Gesamtausfuhr in Höhe von 2 433,2 Mill. Zl. der Anteil Deutschlands 626,6 Mill. Zl. oder 25,7 Prozent beträgt. Entsprechend dem starken Rückgang des polnischen Imports im Vergleich zum Vorjahre (3 111,0 Mill. Zl.) haben sich auch die deutschen Lieferungen nach Polen um 244,7 Mill. Zl. verringert, ohne daß jedoch der prozentuale Anteil Deutschlands gegenüber 1929 (27,3 Proz.) wesentlich gesunken wäre. Bei der polnischen Ausfuhr, die gegenüber dem Vorjahre (2 813,4 Mill. Zl.) beträchtlich gestiegen ist, hat sich der Anteil Deutschlands sowohl wertmäßig wie prozentual erheblich verringert, nachdem er im Vorjahre 250,5 Mill. Zl. mehr und im Verhältnis zur Gesamtausfuhr 31,2 Prozent betragen hat. Der Güteraustausch mit Polen war für Deutschland 1930 mit 20,9 Mill. Zl., im Vorjahre mit 26,7 Mill. Zl. passiv.

Als zweites Lieferland Polens folgen nach Deutschland in weitem Abstande die Vereinigten Staaten mit 270,8 Mill. Zloty. Einfuhrwert oder 12 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr (im Vorjahre 383,2 Mill. Zl. oder 12,3 Proz.) Die nächste Stelle nimmt England mit 177,9 Mill. Zl. oder 7,9 Prozent (265 Mill. Zl. bzw. 8,5 Proz.) ein. Es folgen die Tschechoslowakei mit 169,5 Mill. Zloty und 7,5 Proz. (227,8 Millionen Zloty bzw. 7,3 Proz.), Frankreich mit 151,1 Mill. Zloty und 6,7 Proz. (214 Mill. Zl. bzw. 6,9 Proz.), Oesterreich mit 127,4 Mill. Zl. und 5,7 Proz. (181,3 Mill. bzw. 8,4 Proz.) usw. In der Ausfuhr stehen nach Deutschland als wichtigste Aufnahmeländer England mit 294,4 Mill. Zl. und 12,1 Proz. (288,3 Mill. Zl. bzw. 10,3 Proz.), Oesterreich mit 227,1 Mill. Zl. und 9,3 Proz. (294,7 Mill. Zl. bzw. 10,5 Proz.), die Tschechoslowakei mit 216,4 Mill. Zl. und 8,9 Proz. (296,3 Mill. Zloty bzw. 10,5 Proz.), die Sowjetunion mit 129 Mill. Zloty und 5,3 Prozent (81,1 Mill. Zl. bzw. 2,9 Proz.) usw.

Schlechter Absatz

Die polnischen Getreideexporteure klagen

Der polnische Getreideexporteure-Verband hat im Januar dieses Jahres Ausfuhrbescheinigungen ausgestellt auf: 1935 Tonnen Roggen, 8625 Tonnen Gerste und 1650 Tonnen Weizen. Es ist zu bemerken, daß diese Mengen erheblich geringer sind, als die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres. Die Lage der Getreideaufnahmemärkte hat im Januar im Vergleich zum Dezember eine Verschlechterung erfahren. Die Absatzmöglichkeiten schwinden, das Angebot und die Vorräte steigen hingegen bei gleichzeitigem Preissturz.

Besonders stark empfindlich macht sich das Angebot von kanadischem und australischem Getreide fühlbar, wodurch ein Uebermaß an Getreide hervorgerufen wird. Der Dumping des sowjetrussischen Getreides läßt nicht nach. Die nördlichen Ostseemärkte nützen in erheblichem Maße die sowjetrussischen Lieferungen aus.

Gdingen—Belgien

Eine neue Linie — Danzig hat den Nachteil

Die polnische Regierung erwägt die Einrichtung einer regelmäßigen Dampferlinie zwischen Gdingen und Belgien. Belgien soll angeblich besondere Begünstigung des Handels mit Polen versprochen haben. Nun besteht seit Kriegsende schon eine Verbindung Danzig—Antwerpen, die von der Danziger Reederei Behnke & Sieg mit ihrem Dampfer Etel und bei genügendem Ladungsangebot auch mit Ersatzdampfern regelmäßig betrieben wird. Das Ladungsangebot ist in letzter Zeit nicht sehr lebhaft. Die drei- bis vierwöchentlichen Abfahrten genügen vollauf. Es ist darum nicht einzusehen, daß eine neue Linie hier in Tätigkeit treten muß. Letzten Endes läuft diese Aktion nur wieder auf eine Schädigung des Danziger Hafens zugunsten polnischer Unternehmen und Gdingens hinaus.

Der Gesamtwarenverkehr des Hafens in Gdingen betrug im Januar dieses Jahres 323 321,6 Tonnen gegenüber 312 720 Tonnen im Dezember und 313 840 Tonnen im Januar vorigen Jahres. Es wurden eingeführt 30 752,4 Tonnen Waren gegenüber 21 653,8 Tonnen im Vormonat, ausgeführt hingegen 292 569,2 Tonnen gegenüber 291 066,2 Tonnen im Dezember vorigen Jahres.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 12. Februar: Scheck London 25,01¾ — 25,01¾, Banknoten 100 Reichsmark 122,28 — 122,52, 100 Zloty 57,66 — 57,77, 1 amerikanischer Dollar 5,1429 — 5,1531, telegr. Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 122,32 — 122,56, Warschau 100 Zloty 57,65 — 57,76, London 1 Pfund Sterling 25,02¼ — 25,02¼, Holland 100 Gulden 206,44 — 206,86, Zürich 100 Franken 99,31 — 99,51, Paris 100 Franken 20,17 — 20,21, Brüssel 100 Belga 71,71 — 71,85, Neuyork 1 Dollar 5,1487 — 5,1589, Helsingfors 100 finnische Mark 12,947 — 12,978, Stockholm 100 Kronen 137,72 — 138,00, Kopenhagen 100 Kronen 137,59 — 137,87, Oslo 100 Kronen 137,60 — 137,88, Prag 100 Kronen 15,21½ — 15,24½, Wien 100 Schilling 72,25 — 72,39.

Warschau vom 12. Februar: Amer. Dollarnoten 8,91¼ — 8,93¼ — 8,89¼, London 43,36½ — 43,47 — 43,26, Budapest 155,78 — 156,18 — 155,38, Neuyork 8,915 — 8,935 — 8,895, Neuyork Kabel 8,924 — 8,944 — 8,904, Paris 35,00 — 35,09 — 34,91, Prag 26,40 — 26,46 — 26,34, Stockholm 239,05 — 239,65 — 238,45, Schweiz 172,26 — 172,69 — 171,83, Wien 125,32 — 125,63 — 125,01, Italien 46,73 — 46,85 — 46,61.

Warschauer Effekten vom 12. Februar: Bank Polski 151,50, Bank Zachodni 70, Bank Zwiazku Sp. Zar. 65, Cukier 31, Lilpop 21, Norblin 31, Ostrowieckie b) 52, Starachowice 12,50, Investierungsanleihe 94,50—94,75, 5proz. Konversionsanleihe 50, Dollaranleihe 71—72,50, Stabilisierungsanleihe 80—83, Eisenbahnanleihe 102,75, 3proz. Bauprämienanleihe 50.

Posener Effekten vom 12. Februar. Konversionsanleihe 47,50—48,00, Dollarbriefe 89—88, Posener konvertierte Landschaftsbriefe 37, Roggenbriefe 15, Investierungsanleihe 94,50. Tendenz ruhig.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 10. Februar. Weizen (130 Pfd.) 13,50, (128 Pfund) 13—13,25, Roggen, Export 10,50, Konsum 10,85, Gerste 12,75—14,00, feinste darüber, Futtergerste 11,50—12,25, Hafer 11,25—12,50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie 10—10,50.

In Berlin am 12. Februar. Weizen 268—270, Roggen 156—157½, Braugerste 204—218, Futter- und Industriegerste 190—204, Hafer 138—146, Weizenmehl 31,00—37,75, Roggenmehl 23,50—26,50, Weizenkleie 11,00—11,25, Roggenkleie 9,50 bis 10,00 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, März 281 (Vortag 282¾), Mai 288¾—288½ Brief (289½), Juli 292¾—292½ Brief (294). Roggen, März 175—174¾ (176¼), Mai 182¾ bis 182¼ (184), Juli 184—183¼ (185¼). Hafer, März 153¾ bis 153 Brief (155½), Mai 161½—161 Brief (163), Juli — (169).

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,10—1,30, Rote und Odenwälder Blaue 1,20—1,40, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1,70—1,90 Mark. Fabrikkartoffeln 6½ Pfennige je Stärkeprozent.

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feststellung der Berliner Butternotierungskommission vom 12. Februar: 1. 150 Mark, 2. 142 Mark, 3. 128 Mark je Zentner. Tendenz: fest.

Thorner Produkten vom 12. Februar. Gutsweizen 20,00 bis 20,50, Marktweizen 19,50—20,00, Roggen 15,25—15,75, Braugerste 22—23, Marktgerste 16,50—17,00, Hafer 18,00 bis 18,50, Weizenmehl 37, Roggenmehl 26,50, Weizenkleie 14, Roggenkleie 12. Tendenz ruhig.

Posener Produkten vom 12. Februar. Roggen 16,75 bis 17,00, Tendenz ruhig, Weizen 19,00—19,75, ruhig, Marktgerste 19,00—20,25, schwach Braugerste 24—26, ruhig, Hafer 17,50—18,50, schwach, Roggenmehl 26,50, ruhig, Weizenmehl 33,50—36,50, ruhig, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 12,50 bis 13,50, grobe 14—15, Rübsen 41—43, Senfkraut 24—27, Wicke 24—29, Serradelle 55—62, Klee rot 200—300, weiß 330—370, schwed. 180—210, gelb gesch. 110—125, ungeschält 58—65, Viktoriaerbsen 24—28, Timothygras 80—100, Raigras 95 bis 110, Buchweizen 24—27. Allgemeintendenz ruhig.

Gewerkschaftliches und Soziales

Alle Macht den Räten!

So sieht es in der Praxis aus

Was für begeisterte Anhänger des Betriebsrätegedankens die Kommunisten sind, hat die russische Handelsvertretung in Deutschland bewiesen. Sie weigerte sich, in ihren Betrieben einen Betriebsrat auf Grund des Betriebsrätegesetzes zu schaffen. Die Folge war, daß eine ganze Anzahl von Angestellten nach langjähriger Tätigkeit entlassen wurde, ohne daß ihnen eine Abfindung gezahlt wurde und ohne daß die Möglichkeit bestand, vor dem Arbeitsgericht deswegen Klage zu erheben. Der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten hatte deshalb im letzten Sommer bei dem Berliner Arbeitsgericht den Antrag gestellt, festzustellen, daß die Handelsvertretung betriebsratspflichtig ist. Die 10. Kammer des Arbeitsgerichts gab diesem Antrag statt. Gegen den Beschluß des Gerichts reichte nun die Handelsvertretung Rechtsbeschwerde beim Reichsarbeitsgericht ein, und sie hat sich dabei nicht darauf beschränkt, schriftlich ihre Meinung darzulegen, sie hat auch noch zur Bekräftigung ihres Standpunktes sich des Gutachtens eines deutschen Rechtslehrers bedient, von dem allgemein bekannt ist, daß er der theoretische Wegbereiter des deutschen Faschismus ist. Allein auch das hat der russischen Handelsvertretung nicht helfen können. Das Reichsarbeitsgericht hat in seiner Sitzung vom 28. Januar die Rechtsbeschwerde der russischen Handelsvertretung zurückgewiesen und ihr die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Damit ist also endgültig festgestellt, daß auch die russische Handelsvertretung, d. h. die Vertreterin des Staates, der die Parole ausgibt „Alle Macht den Räten!", trotz ihres Sträubens verpflichtet ist, für ihre Angestellten einen Betriebsrat ordnungsgemäß wählen zu lassen.

Um die Betriebswahlen in Gang zu bringen, hat am Freitag der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten beim Arbeitsgericht Berlin den Antrag gestellt, einen Wahlvorstand zu ernennen.

Auch in Dänemark Lohnabbaupsychose. In Kopenhagen begannen umfassende Tarifverhandlungen, von denen rund 70 000 Arbeiter betroffen werden. Zunächst kommt die Eisenindustrie an die Reihe. Für Verhandlungen besteht im allgemeinen wenig Aussicht auf Einigung, da auch in Dänemark die Arbeitgeber von einer Lohnabbaupsychose befallen sind. Sie fordern Lohnabbau bis zu 20 Prozent, während die Gewerkschaften Aufrechterhaltung des Lohnniveaus und in verschiedenen Fällen Ferien mit Lohn fordern.

Schulschiff „Erika"

Zweifelhaftes Unternehmen

Die Deutsche Seeberufungsgenossenschaft hat das Schulschiff „Erika" der Deutschen Seemannsschule Arkona in Berlin, das gegenwärtig in Stettin liegt, festhalten lassen. Die Ausreise-Erlaubnis wurde nicht gegeben. Die Seeberufsgenossenschaft steht diesem Unternehmen völlig ablehnend gegenüber, da man sich von ihm keinen Nutzen für den seemännischen deutschen Nachwuchs verspricht und dieses neue Schulschiff überhaupt für überflüssig hält.

Außerdem sind die Besitzverhältnisse noch nicht geklärt. Der Segler steht vorläufig noch unter schwedischer Flagge, weshalb im Augenblick auch noch nichts gegen das Unternehmen von seiten der Seeberufsgenossenschaft unternommen wird. Aber sie hat alle erforderlichen Schritte bei den in Betracht kommenden Behörden getan, um einen neuen Schulschiffsunfug zu unterbinden.

Der Segler, ein Dreimastschoner, war von der genannten Berliner Seemannsschule erworben worden. An Bord befinden sich bereits 16 Zöglinge. Als Ausbildungspersonal sollte ein Kapitän und mehrere Offiziere vorgesehen sein. Es gelang aber bisher noch nicht, einen Kapitän für die Führung des Schiffes zu engagieren. Die Finanzierung des Unternehmens sollte so aufgebaut werden, daß jeder Zögling für seine Ausbildung einschließlich einer seemännischen Ausrüstung 1800 Mark zu entrichten hat.

Amtl. Bekanntmachungen

Grundstücksverpachtung.

Das der Gemeinde Ohra gehörige Grundstück Ohra, Hauptstraße Nr. 27, bestehend aus Geschäftsräumen mit zugehöriger Wohnung und Nebenräumen soll vom 1. April d. J. verpachtet werden.

In dem Grundstück wird zur Zeit ein Kolonialwarengeschäft und ein Ausschank alkoholfreier Getränke betrieben.

Pachtangebote werden auf dem Gemeindeamt Ohra entgegengenommen, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Der Gemeindevorstand.

Ist die **Jalousie** kaputt hol Dir **Witzke** der machts gut
Neuanfertigung per qm 15—23 Gulden
Am Spendhaus 7 - Tel. 23301 - Tischlerei

Persianermantel
Größe 46, sehr preiswert verkäuflich
Altstädt. Graben 45, I links

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51.

Max Hodann
Sowjet-Union
gestern - heute - morgen
ist das grundlegende populäre Werk über das heutige Rußland / Allgemeinverständlich, preiswert, umfassend und objektiv, auf Grund neuesten Materials, mit 70 Photographien
Buchhandlung Volksstimme
Paradiesgasse Nr. 32

Zu vermieten

Leeres Zimmer mit Küchenbenutzung an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Ang. u. 5755 a. Exp.

Möbl. Zimmer nur an Herrn zu vermieten. Hl.-Geist-Gasse 60. 2

Berufst., anständ. Frau oder Mädchen findet **gutes Logis** im heizb., II. Zimmer Näpergasse 6, 2, Kariotz

Zimmer mit Küchenanteil an ält. Dame od. kinderloses Ehepaar zu verm. Lucht. Bastion Wolf 5e.

Ein möbl. Zimmer mit W.-Wasser-Gas., el. Licht sof. zu vm. Nähe Hochschule. Frau Bichowski, Lgf., Simsonweg 96, ptr., an d. Frauenklinik, Neubau.

Zwangsfr. Wohnung 1 Zimmer, Küche, sofort zu vermieten. Benske. Schüsseldamm 33.

Möbl. Zimmer sofort oder 15. 2. zu vermieten. Goldschmiedegasse 32. Hangetage.

Möbl. Zimmer an Fräulein, auch 2 Freundinn., zu vermieten. Holzgasse 8b. 2 Treppen.

Junge Leute finden Schlafstelle, pro Woche 5 Gulden. Schüsseldamm 47, pt.

Junger Mann findet saubere Schlafstelle. Böttchergasse 7, 3, r.

Jung. Mann findet gutes Logis m. Kaffee, Licht, Hz., wchtl. 6 Gld. Drawe, Kl. Mühlengasse 2, ptr.

Plätterei mit Nebenraum zu vermieten. Bill. Miete. Zu erfrag. Pestalozzistraße Nr. 15, Laden.

Wohn.-Gesuche

Ja. Ehepaar sucht Zimmer mit Alleinküche u. sof. in Dzg.-Nfw., od. Lauental. Mais, Sandgrube 5.

Jung. Ehepaar sucht ab 1. 3. in Ohra od. Stadtgebiet ein leer. Zimmer a. zwgsfr. Ang. u. 5768 a. Exp.

Einfaches möbliertes Zimmer, mögl. sep. Eing., ab 15. 2. ges. Pr. mit Kaffee 20 G. Ang. u. 5762 a. Exp.

Verschiedenes

Anzüge, Paletots wendet, bügelt, änd. Kolli, Bootsmannsgasse Nr. 5/6. 3 Trp.

Damen- u. Kindergarderob. werd. bill. u. schnell angef. Frau E. Kaiser, Kölsche Gasse 6, Hof, part.

Elegantes Maskenkostüm (Bulgarin, Seide, neu) billig zu verl. Böttchergasse 11, 2.

Hübsche Maskenkostüme billig zu verleihen. Ried. Seigen 15/16, 2 Treppen.

Hübsche Maskenkostüme (Damen) billig zu verleihen. Drehergasse 6, 2 Tr.

2 Damen-Maskenkostüme bill. zu verleihen. Wrabbel, Schüsselgasse 9, 1. Besichtig. 6—8 Uhr.

Kind wird in saub. Pflege genommen. Angeb. unter 5760 an die Exp. d. Ztg.

Jede Frau
welche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft steht, liest die
„Frauenwelt"
Aus dem Inhalt der heutigen Nummer:
Laßt euch nicht durch Schlagworte betören Von Paul Löbe
Die Frau als Künstlerin
Ungleiche Gesellen
Dostojewski und die Frauen
Mutter und Tochter
Lockerung des Impfzwanges
Angst vor dem Erröten. Von Dr. Martin Gruner
Medizinischer Briefkasten
Für unsere Kinder
Bücher für die ganz Kleinen
A B C der Küchenkniffe
Modeteil
Außerdem der Roman:
Lias Rückkehr von Grazia Deledda
Zeichnungen von Paul Thelina
Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmustern 55 Pfennig.
Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen
Buchhandlung Volksstimme
Am Spendhaus 6
Paradiesgasse 32, Anton-Möller-Weg 8, Karthäuser Straße 118.

Schwarz-weiße Katze entlauf., a. d. Nam. „Muschi" hörend. Abzug. b. A. Conradt, Lgf., Hauptstr. 110. 2

Hauslehrerin ert. schwächl. Kind. d. Anfangsunterr. u. beaufs. d. Sexta bis Schularb. Mon. 15 Gld. Ang. unt. 5766 an die Exp. d. Ztg.

Fahrrad-Reparatur, fachgem., schnell und billig, alle Zubehörteile enorm billig. Gustav Ehms. 1. Damm [illegible]

Am Donnerstag, dem 12. d. M., entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante,

Witwe

Auguste Dorlowski

geb. **Schulz**

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Die Einäscherung findet am Montag, 16. Februar, nachm. 3 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr 285 30

Freitag, 13. Februar, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV Preise B (Oper)
Zum 7. und letzten Male.

Meine Schwester und ich

Operette in 2 Akten und einem Vor- und Nachspiel nach Berr und Verneuil von Robert Blum. Gesangstexte und Musik von Ralph Benatzky. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Musikalische Leitung: Gotth. E. Lessing. Inspektion: Fritz Blumhoff

Personen wie bekannt

Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Sonnabend, 14. Februar, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Sonderveranstaltung).

Sonntag, 15. Februar, 13½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Serie C).

19½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper). Zum 2. Male: „Danzig geht nicht unter." Große Posenrevue mit Gesang und Tanz in einem Vorspiel und 8 Akten von Carl Bach.

Ab heute in unseren sämtlichen
31 Filialen und Niederlagen bedeutend
ermäßigte Pflaumenpreise

Pflaumen I **80** Pfennige das Pfund
„ II **60** „ „ „
„ III **40** „ „ „

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT * G. M. B. H. *

Eigene Großrösterei in Danzig-Langfuhr

Turn- u. Sportverein „Freiheit", Heubude

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Am Sonnabend, dem 14. Februar d. J., abends 7 Uhr, feiert der Sportverein „**Freiheit**", **Heubude**, in Albrechts Hotel sein

Kostümfest

Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlichst willkommen. Eintritt 1.— G.

Der Vorstand.

Café Königshöhe

Sonnabend, den 14. Februar

Großes Kappenfest

Viele Ueberraschungen

Beginn um acht Uhr abends

Richard Hinz

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/55

Nur noch bis Montag!
William Haines in

Zwischen Frisco und der Mandschurei

8 Akte (Der verliebte Reporter) 8 Akte
Ein Film mit Schmiß und Tempo!

Clara Bow in

7 Akte **Steckbrieflich verfolgt** 7 Akte
Eine kriminalistische Handlung, in der sich die Sensationen jagen.
Eintrittspreis 60 P auf allen Platzen (außer Loge) zu allen Vorstellungen, auch Sonntags.

DAS EREIGNIS DER SAISON!

Dreyfus

FRITZ KORTNER, HEINRICH GEORGE, ALBERT UND ELSE BASSERMANN, GRETE MOSHEIM U. A.

Tönendes Beiprogramm — Tönende Wochenschau

Sonntag vormittag, 11.30 Uhr:
Des großen Erfolges wegen Wiederholung des herrlichen Heimatfilms:

Wir Ostpreußen

Einheitspreis auf allen Plätzen **70 P** — Jugendliche haben Zutritt

Sonntag 3 Uhr (Kassenöffnung 2 Uhr)
GROSSE JUGENDVORSTELLUNG

CAPITOL

Verschiedenes

Uhren u. Schmuck werd. saub. u. bill. repariert. Mehrere silb. Herrenuhr., gebraucht, bill. zu vk. Tischlerg. 36, Laden.

Maskenkostüme werd. billig verlieh. Kohlenmarkt 4, 2.

Maskenkostüme, Turban zum Smok. billig zu verleihen. M. Lange, Rahm 10/12.

Maskenkostüme f. Herren u. Damen v. 1,50 Gld. an zu verleih. Böttchergasse 3.

Maskenkostüme werd. billig verlieh. Schüsseldamm 11, 2 Trepp. links.

Maskenkostüme verleiht, Splitter, Schidlitz, Neue Sorge 18.

Nähmaschinen werd. in eig. Werkst. in u. auß. d. Hause schnell und billig repariert. Kaufe a. alte Nähmaschinen. Cibilschewski, Mechanikermeister, Pfaffengasse 8.

Achtung! Kleine Fuhren u. Umzüge werd. prompt u. bill. erledigt. Zu erfr. b. Krakau, Tischlerg. 28

Odeon-Theater

Dominikswall 14

Ab Freitag: Zwei große Filme, die Sie sehen müssen
Laura la Plante
in

Zarte Schultern

Eines der spannendsten Filmwerke, die man je gesehen hat

Ferner:
Eddie Polo
in

Geheimpolizisten

mit
Rina Marsa
Anton Pointner

Nachmittags bis 6 Uhr **50 P** Abends u. Sonntags **70 P und 1 G**

Ankäufe

Herren-Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 5761 an die Exped. d. Ztg.

Patent-Gasgewinde, Kluppe ¼ b. 1 Zoll. Angeb. mit Preis unter 5770 an die Exped. d. Ztg.

U.T. Licht-Spiele

Brigitte Helm
IN
RICHARD OSWALDS

ALRAUNE

nach Motiven des Ewers'schen Romans von Charlie Roellinghoff und R. Weisbach mit:
Albert Bassermann
Harald Paulsen

Der unheimliche Lebensweg des künstlich erzeugten Weibes Alraune, an dem alle Männer zugrunde gehen, die seinen Weg kreuzen.

Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr - Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Flamingo Lichtspiele

Junkergasse 7 Tel. 250 21

Die nicht heiraten dürfen

Grenzenlose Eifersucht und wild auflodernde Leidenschaft werden hier das Schicksal zweier liebender Menschen vor der Ehe!
In den Hauptrollen:
Colette Brettel — André Mattoni — Georgina Lind

Don Manuel, der Bandit

In Spaniens romantischem Gebirge rollt sich eine unvergeßlich schöne und ergreifende Tragödie ab. Umrahmt von wilden Zigeunertänzen und mitreißender Zigeunermusik.
In den Hauptrollen:
Dismira Jacobini
Clifford Mc. Lagien
Angelo Ferrari

Bis 6 Uhr alle Plätze **60 Pfennige**

Wohnlaube zu kaufen gesucht (Sonnenland oder Abendfrieden). Ang. mit Preis an Kleine, Hundegasse Nr. 2.

Offene Stellen

Gebild. Kinderfräul. vom 1. 3. zu 3jähr. Knab. ges. Zeugn., Bild, m. Gehaltsford. in Praust. Ang. unt. 5749 an die Exped.

Glanzplätterei sucht **Lehrdamen** für Sonn. oder Nachmitt. Sandgrube 27 pt.

Stellengesuche

Erfahrener **Tischler** sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Angeb. unter 5751 an die Exp. d. Ztg.

Kranführer und Brenner sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Ang. u. 5733 a. Exp.

Junges Mädchen (20 Jahre) bittet um Beschäftigung, gleich welcher Art. Angeb. unt. 5737 an d. Exp.

Ja. Frau sucht noch **Waschstellen** Kölsche Gasse 2, ptr.

Sucht ordtl. Frl., 18 J., **Lehrstelle** im Kolonialwarengesch. od. Konditorei, bevorz. Ang. unt. 5739 an d. Exp.

Wohn.-Tausch

1 Zimmer, Kabinett, Küche, Zubeh. gegen gl. in Heubude zu tauschen. Ang. unter 5751 an die Exped.

Wenn Sie **Möbel Möbel** brauchen, dann gehen Sie zu

David

reell und billig

nur **II. Damm 7**

Tausche 1 Zimmer, Kab. u. Küche, Nebengel. u. Seitenhaus, groß. Bod., geg. 2 Z. od. gl. Ang. unter 5758 an die Exp. d. Ztg.

Tausche Stube, Kabinett, Küche, Zubeh. geg. gl. od. größere. Angeb. unter 5736 an die Exp. d. Ztg.

Tausche 2 kl. Zimm. u. Küche, nahe Bhf., geg. gr. Stube und Küche. Angeb. unter 5732 an die Exped.

Tausche 1 Zimmer, Kab., Küche, Boden, Kell. u. Gas, alles hell, geg. gl. od. 1 Z. mit Zub. Altst. Ang. unt. 5765 an d. Exp.

Tausche 3 Zimmer, Küche, Entr., Balk., Zubeh., Aussi. Wieb.-Wall-Grünegart., Pr. 38,50, geg. 2 Z. u. Zub., mögl. Lgf. Ang. mit Preis unt. 5754 an die Exped.

Tausche kl. Stube, Küche und Keller gegen größere. Angeb. unter 5748 an die Exp. d. Ztg.

Helle sonn. 1-Zimmerwohn. mit sämtl. Zub., M. 12 G, g. Zr. u. Kab. m. Zub. zu tsch. ges. Ang. u. 738 an d. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Tausche 2-Zimmerwohng., Bad, Neub., Lgf., geg. 2 od. 1½ Z. in Dzg. Ang. u. 735 an d. Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Tausche 2 Zimm. m. Bad u. Zub. in Lgf. geg. gl. od. 1 Z. u. Kab. Lgf. od. Dzg. Ang. u. 5763 a. Exp.

Tausche Stube, Kch. mit Zubeh., Elektr., n. d. Straße, sonn., geg. Stube, Kab. od. 2 Zimm. Ang. unt. 5769 an die Exped.

Tausche 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. in Langf. Miete mit Nebenabgab. 23 G., geg. 2½ bis 3 Zimmer, gleich wohin. Angeb. unter 734 an die Fil. Langf., Anton-Möller-Weg 8

Tausche eine helle 1-Zimmerwohnung (Altst.) geg. 2 Zimmer, gleich wo. Ang. unt. 5767 an d. Exp.

Tausche 2 große Zimm., Küche u. Zubehör, nach der Straße, geg. Stube, Kabinett, auch nach der Straße, mögl. Altstadt. Ang. mit Preis unter 5771 an die Exped.

Sterbekasse Beständigkeit

Abteilung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.

Kassentag den 15. Februar 1931

von 1—5 Uhr Rammbau 41 Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder

Die Beiträge und Aufnahmen werden auch täglich in der Zahlstelle, Hohe Seigen Nr 27, entgegengenommen

Habe meine **Schuhe** bis zur

Hälfte herabgesetzt

Sonnabend Schluß des Inventur-Ausverkaufs!

Schuh-Cohn Lange Brücke 41

Vereinigte Danziger Lichtspiele

RSD

Passage-Theater

Und wieder zwei Schlager von Format!
Maria Keller in

So ist das Leben

mit Wolfgang Zilzer — Vera Baranovskaja, Mary Jansen — Valeska Gerth
Ein Spiel aus dem Leben, ein unverlogener Film der Wirklichkeit.

Ferner: Iga Sym in

Ja, ja, so sind die Frau'n

mit Betty Astor — Hugo Thimig
Hans Junkermann
Eine Filmarbeit aus vergangener Zeit, voll Lebenslust und Uebermut.

Trotzdem zur ersten Vorstellung auf allen Plätzen halbe Preise.
Kapelle Erich Hansen.

Rathaus-Lichtspiele

E. A. Duponts Tonfilm-Meisterwerk

ZWEI WELTEN

mit Hermann Vallentin — Paul Graetz, Maria Paudler — Peter Voß
Helene Sieburg — Anton Pointner

Das dramatischste Filmwerk, das je geschaffen wurde. Der Film der Gegensätze und Konflikte der dramatischsten und packendsten Handlung.

Unwiderruflich nur noch bis einschließlich Sonntag.

Sowie:

Das tönende Beiprogramm

Filmpalast — Gloria-Theater

So etwas hat die Welt noch nicht gehört — darum 3. Woche verlängert

Felix Bressart — Fritz Schulz in

3 Tage Mittelarrest

mit: **Max Adalbert — Ida Wüst — Henry Bender — Lucy Englisch — Paul Hörbiger**
Gretl Theimer — Fred Döderlein

Ein Ton- und Sprechfilm, welcher das Leben und Treiben in einer kleinen Garnisonstadt aus der Vorkriegszeit mit seinen Kompaniebällen, Revierstuben, Kasernenhofblüten in übermütigster Weise schildert. — Ein Meisterwerk an Humor und Witz.

Das tönende Beiprogramm **Die tönende Wochenschau**
Nur bis einschließlich Montag!

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Leni Riefenstahl — Ernst Udet in dem großen Tonfilm

Stürme über dem Mont Blanc

Ferner: Das tönende Beiprogramm!

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Nils Asther — Suzy Vernon in

Gauner im Frack

Ferner: Renée Adorée in **Rivalen in Alaska**

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Lucy Englisch — Fritz Schulz in der lustigen Tonfilm-Operette

Walzer im Schlafkupee

Ferner: **Lon Chaney** in **Wenn die Großstadt schläft**

Auch ein Dank des Vaterlandes

Wie ein Schupomann auf die Straße gesetzt wurde

Ist Ischias eine „Jugendsünde"? — Ein Fall, der noch zu klären ist

Die Zeiten des Kommiß', in denen jede Krankheit eines Muschkoten, ganz gleich, ob er einen Durchfall oder einen Herzfehler oder sonst was hatte, einfach mit Aspirin behandelt wurde, sind, so wird man meinen, endgültig überwunden. Das ist ein größerer Irrtum. Sie existieren noch und die Danziger Schupo kann davon ein Lied mit hellem hohen Klang singen. Aus der Serie der Aspirin-Kuren hebt sich ein Fall heraus, der, wenn nicht schriftliche Unterlagen darüber vorlägen, unglaublich erscheinen müßte.

Im Jahre 1928 holte sich der Schupomann A.

beim Straßendienst

ein Ischiasleiden. Der Mann wurde durch den Schupoarzt Dr. H. behandelt und schließlich ins Bad Polzin geschickt. Der Erfolg war nicht sehr bedeutend, im November 1929 verschlechterte sich das Leiden, der Schupomann kam um Urlaub ein. Er wurde ihm gewährt. Und damit beginnt die Tragödie dieses nach dem Zeugnis seiner Vorgesetzten vorbildlichen Schutzmannes, die mit seiner Entlassung aus dem Polizeidienst endete.

A. benutzte seinen Urlaub dazu, um sich durch Bettwärme und Ruhe Linderung seiner Schmerzen zu verschaffen. Seine Frau setzte für ihn alle Hebel in Bewegung. In irgendeinem Inserat las sie, daß es Apparate gibt, die Ischias heilen könnten. Die Frau pumpte sich das Geld und kaufte den Apparat. Am 30. November 1929 lief der Urlaub ab. Der

Apparat hatte ebensowenig wie der Schupoarzt geholfen.

Dr. H. wurde ans Krankenbett gerufen, er ordnete an, daß A. im Bett bleiben müsse, gegen die weitere Benutzung des Apparates hatte er nichts einzuwenden, er sagte sich wahrscheinlich mit Recht, daß solche Erfindungen genau so wenig nützen wie schaden. Von diesem Besuch an war Dr. H. nicht mehr zu bewegen, zu dem Kranken zu kommen. Die Frau telephonierte, ging zu ihm hin, bat ihn, ihren Mann doch zu besuchen, der Arzt erschien nicht. In ihrer Verzweiflung zog die Frau eine staatlich geprüfte Krankenschwester heran, der man einige Erfolge in der Behandlung von Ischias nachsagte. Dr. H. wurde davon verständigt. Gott, sagte er,

wenn Sie glauben, Ihrem Mann damit helfen zu können, warum nicht . . .

Inzwischen war es März (1930) geworden. Die Frau des Schupomannes orientierte dauernd den Arzt. Ende März kam er dann endlich in die Wohnung. Er sei „von oben her beauftragt worden, nachzusehen, wie es A. gehe". Mann und Frau fallen aus den Wolken: Aber, Herr Doktor, Sie sind doch immer von dem Zustand des Kranken unterrichtet worden. Dr. H. darauf: Ja, ja, Frau A., jetzt besinne ich mich, ich dachte aber, Ihr Mann macht schon längst wieder Dienst. Es folgte eine Untersuchung, bei der der Schupoarzt die Diagnose stellte, daß A. wohl kaum mehr für den Schupodienst in Frage komme.

Ein

Nervenzusammenbruch ist die Folge

dieser Feststellungen. Keinen Dienst mehr machen können, das bedeutet, von der kargen Unterstützung leben zu müssen, daß Frau und Kinder sich nicht mehr satt essen werden. A. wird schwer krank. Die Frau läuft zu Dr. H., er empfängt sie, in der Wohnung läßt er sich jedoch nicht blicken. Sechsmal war die Frau bei ihm. Schließlich wird ein anderer Arzt geholt, weil A. plötzlich noch ein großes Geschwür bekommen hatte. Der Arzt setzte sich mit Dr. H. in Verbindung, Ueberführung ins Krankenhaus wird angeordnet. A. wird zunächst auf die Nervenstation gelegt. Einige Tage später bestellt Dr. H. die Frau zu sich, um ihr zu eröffnen, daß

das ganze Leiden ihres Mannes auf „Jugendsünden" zurückzuführen sei. A. wäre durch und durch syphilitisch verseucht und er müßte wahrscheinlich in eine Anstalt gebracht werden.

Blutuntersuchungen bei dem Mann, der Frau und den Kindern ergaben dann, daß Anhaltspunkte für Syphilis nicht vorlagen. Trotzdem wurde A. auf die Station für Geschlechtskranke gelegt. Die Frau setzte es schließlich durch — nachdem ihr noch von einem Krankenhaus-Arzt liebenswürdigerweise gesagt sein soll, daß es ja gleich sei, wo ihr Mann krepiere, sie solle ihn doch ruhig im Krankenhaus lassen — daß er nach Hause gebracht werden konnte. Einige Monate später war A. vollständig gesund, so gesund, daß er Arbeit auf einem Holzfeld verrichten konnte.

Die Schupo hatte ihm nämlich inzwischen auf Grund des ärztlichen Attestes von Dr. H. gekündigt, weil er auch in Jahresfrist die Polizeidienstfähigkeit nicht wieder erlangen werde". Die Jahresfrist ist nun noch nicht abgelaufen. A. ist nach ärztlichem Gutachten wieder durchaus intakt, aber Dienst machen darf er nicht. Weil er nach Dr. H.

jetzt eigentlich noch krank sein müßte.

Und weil er, wie es in einem Schreiben des Senats an das Landgericht, bei dem A. auf Wiedereinstellung in den Staatsdienst und auf Rückerstattung der entstandenen Unkosten klagen wollte, heißt, „sowohl seine Hundertschaft als auch die ärztliche Dienststelle über sein Befinden im Unklaren" gelassen haben soll. Weil er ferner „sich der polizeiärztlichen Behandlung absichtlich entzogen und sich in die Behandlung eines Kurpfuschers begeben hat".

Auf diesen Dreh wird man vielleicht bei den zuständigen Stellen besonders stolz sein. A. ist aber dadurch seine Polizeibeamtenstelle losgeworden und außerdem lehnt das Landgericht seine Klage ab. Der Fall wird, zumal die ehemaligen Vorgesetzten von A. ihm seine gute Führung ausdrücklich attestiert haben, jetzt noch einmal genau untersucht werden müssen. Das Recht ist zweifellos auf der Seite des auf die Straße gesetzten Schupomannes. Nötig ist nur, daß es auch anerkannt wird!

Griffe in fremde Taschen

Aus Polen heimlich über die Grenze — Gefährliche Taschendiebe unschädlich gemacht

Am 14. Dezember, einem Adventssonntag, konnte die Kriminalpolizei in einem großen Danziger Warenhaus drei gefährliche und in Danzig übel berüchtigte Taschendiebe festnehmen. Es handelte sich um die polnischen Staatsangehörigen Helene Mayer und Josef Hayduczeck und um die wegen Ladendiebstahls bereits unzählige Male vorbestrafte Louise Senger aus Zoppot.

Helene Meyer und Josef Hayduczeck hatten bereits einst, jedoch ohne einander zu kennen, die Danziger Gerichte und das Gefängnis kennengelernt. Nachdem sie ihre Strafen verbüßt hatten, wurden sie als lästige Ausländer über die Grenze abgeschoben. In Bromberg begegneten sie sich und ihre Herzen neigten sich liebend einander zu. Josef gab dicke Töne von sich, großmütig versprach er für Helene zu sorgen, sie sollte sich ihm nur anvertrauen. Helene wußte nicht, was sie lieber getan hätte, der Josef, der war doch ein Mann. Der Hayduczeck löste seine Versprechen nun auf eine reichlich merkwürdige Weise ein. Er fuhr mit Helene nach Dirschau. In Dirschau pilgerten sie zu einer guten Freundin. Bei der warteten sie die Nacht ab und in der Dunkelheit brachte die Freundin die beiden Liebenden an sicherer Stelle

still und heimlich über die Grenze.

In Hohenstein lösten sich Josef und Helene Billetts nach Zoppot und noch am Vormittag desselben Tages steckte Helenchen auf dem Wochenmarkt in Zoppot ihr Händchen in die Manteltaschen zweier keilschender Käuferinnen. Zwei kleine Hände voll Münzen genügten fürs erste.

Jetzt hieß es Wohnung suchen. Helene entsann sich Louisens. Sie kannte sie aus ihrer Zuchthauszeit. Helene und Josef sprachen bei Louise vor. Louise nahm das „Brautpaar" für eine Nacht auf. Aus einer Nacht wurden zwei, sechs, mehr. Louise hauste mit ihren Kindern im Zimmer, Josef und Helene kampierten in der Küche. Erst jetzt sah Helene, was für ein Stückchen Malheur ihr Josef eigentlich war. Er spielte den Pascha. „Wir brauchen Geld!" sagte er drohend oder von oben herab zu Helene. „Wir brauchen Geld, nix mehr da," sagte er, mehr nicht. Aber das genügte. Gleich machte sich Helene auf den Trab und ging Geld verdienen. Das heißt sie ging dorthin, wo viele mit ihren Handtaschen zusammenstanden. Vor dem Schöffengericht gab sie elf Diebstähle zu. Es werden mehr gewesen sein, man kann Gift darauf nehmen. Helene bezahlte Wohnung und Kostgeld für Josef und für sich. Josef bekam Geld zum Bier, er wollte auch mal rauchen und einen neuen Anzug mußte er auch haben. Helene lief sich die Hacken krumm,

um fremde Portemonnaies zu ergattern.

Ab und zu ließ sich Josef herbei mitzuhelfen. Auch Louise machte mit. Eines Tages schmeckte dem Josef das Mittagessen nicht. Wut gegen Helenchen lag ihm bis gegen Abend schwer auf dem Magen. Endlich explodierte es. Er griff das arme Mädchen und schmiß es durch die Scheiben auf die Straße hinaus. Schreiend, jammernd kam Helenchen zur Tür wieder hereingelaufen. Josef, den Weibergeschrei immer so nervös macht, hob die Kohlenschaufel, vor lauter Angst griff ihm Helene an den Schlips, — und jetzt sagt der Mann: „Hohe Herren, sie hat angefangen, sie wollte mich erwürgen. Da mußte ich mich wehren."

Josef hatte sich an fünf Diebstählen beteiligt. Er leugnete hartnäckig, aber Helenchen tränkte es ihm ein. Beide wurden wegen Bandendiebstahl zu 3 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, die geringen Strafen wegen Bannbruchs und Paßvergehens sind in diesen Strafen enthalten. Louise, der nur zwei einfache Diebstähle nachgewiesen werden konnten, bekam ein Jahr und drei Monate Zuchthaus zudiktiert. Auch sie ist rückfälliger als rückfällig. Daher die hohe Strafe.

Doch Krankenschein-Gebühr?

Die Regierung hat die Vorlage noch nicht zurückgezogen

Im sozialen Ausschuß des Volkstages stand Donnerstag vormittag die von der Regierung im Ermächtigungsgesetz zwar gestrichene Krankennotverordnung, aus dem Ausschuß aber nicht zurückgezogene Gesetzesvorlage über die gleichen Aenderungen der Krankenversicherung zur Beratung. Von sozialdemokratischer Seite wurde gegen die Beratung der Vorlage Einspruch erhoben, da diese nicht die vorgeschriebenen Regierungs-Unterschriften trage. Auch sei der Gesetzentwurf als Vorlage der Finanzabteilung bezeichnet, obwohl der Materie nach die Soziale Abteilung dafür zuständig sei. Von der Regierung wurde erklärt, daß sie sich endgültig über die Maßnahmen in der Krankenversicherung noch nicht schlüssig sei und auch deswegen eine Vertagung erfolgen müsse. Diese wurde auch beschlossen. Es hat aber den Anschein, als wenn die Regierung die Pläne auf Einführung der Krankenschein- und Rezeptgebühr doch noch weiter verfolgen will.

Der Antrag auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung wurde gleichfalls vertagt, da die Regierung erklärte, ihre Erhebungen über die Erwerbslosenfürsorge noch nicht abgeschlossen zu haben und sie erst in Verbindung mit dem Ergebnis ihrer Beratungen Stellung nehmen könne.

Neueinstudierungen im Stadttheater. Heute, Freitag, zum letzten Male „Meine Schwester und ich", Operette von Ralph Benatzky. Sonnabend, Vereinsvorstellung. An den drei Karnevalstagen, Sonntag, Montag und Dienstag, gelangt die große Posserevue „Danzig geht nicht unter" von Karl Bach, unter Heinz Bredes Regie, zur Aufführung. Mittwoch Vereinsvorstellung. Donnerstag, in Neueinstudierung, „Madame Butterfly", Oper von Puccini. — In Vorbereitung: Schauspiel: „Sturm im Wasserglas", Komödie von Bruno Frank; „Der G'wissenswurm", Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber; „Das Konto X", Lustspiel von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher. Oper: „Don Carlos", Oper von G. Verdi. Operette: „Ist das nicht nett von Colette?", musikalisches Lustspiel, Musik von Willy Rosen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Bona", 12. 2., 19 Uhr, ab Memel, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Castor", 12. 2., 19 Uhr, ab Norrköping, leer, Pam.
Schwed. D. „Nora", 12. 2., 18 Uhr, ab Stockholm, leer, Pam.
Lett. D. „Saga", 12. 2., 15 Uhr, ab Helsingborg, leer, Pam.
Poln. D. „Wilno", 12. 2., mittags, ab Odense, leer, Pam.
Schwed. D. „Falkvik", 12. 2., morgens, ab Stockholm, leer, Artus.

Goldene Hochzeit. Am 22. Februar begeht der Rentenempfänger Joh. Ruschkowitz mit seiner Ehefrau Marie geb. Höwner, Baarenhof, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 79 Jahre, die Jubilarin 74 Jahre alt. Beide sind noch körperlich und geistig ziemlich rege.

Bei Nerven- u. Kopfschmerzen

Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Erkältungskrankheiten wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togal geht also direkt zur Wurzel des Uebels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel versagten und selbst bei langjährigen Leiden wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 6000 Aerzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber im eigenen Interesse auf Togal, es gibt nichts Besseres! Togal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Togal stets bei sich führen!

Unglückliche Familie

Sich an seinen Kindern vergangen

Joseph B. aus einem Werderdorf hatte sich vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 176 St.G.B. zu verantworten. Der Angeklagte hat sich an seinen drei noch unmündigen Töchtern vergangen. Außer diesen Taten legte die Anklage dem beschuldigten B. Körperverletzung und Bedrohung zur Last. B. mißhandelte seine Ehefrau und bedrohte sie mit Totschlag, als sie sich schützend vor ihre drei kleinen Kinder stellte.

Bereits vor einem Monat wurde dieser Fall verhandelt, es mußte aber damals vertagt werden, da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auftauchten. B. ist im Kriege bei Arras durch einen Kopfsteckschuß schwer verwundet worden. Die Verwundung hat eine hochprozentige Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt. Da B. erklärte, er wisse gar nicht, wie er zu den Sittlichkeitsdelikten gekommen sei, ebenso sei es ihm noch heute völlig rätselhaft, weshalb und wie er bald nach dem Kriege zwei schwere Einbrüche ausführte, die ihn auf neun Jahre ins Zuchthaus brachten.

Die Erklärungen des Angeklagten ließen also starke Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit B.' aufkommen, es war zu erwägen, ob ihm nicht der Schutz des § 51 zugebilligt werden müsse. Aus diesem Grunde wurde der Angeklagte auf den Beschluß des Gerichts hin von Dr. Kaufmann untersucht. In der jetzigen Verhandlung, die sowohl unter Ausschluß der Oeffentlichkeit als auch unter Ausschluß der Presse stattfand, erstattete Dr. Kaufmann Bericht über seinen Befund. Geisteskrankheit oder eine krankhafte Störung der Geistestätigkeit bei dem Angeklagten hat Dr. Kaufmann nicht feststellen können; auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit sei nicht vorhanden. B. sei in vollem Umfang für seine Straftaten verantwortlich.

Das Schöffengericht verurteilte B. zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis wegen Verbrechens gegen § 176, Abs. 3 des Strafgesetzbuches und wegen Körperverletzung und Bedrohung. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Die Lotteriegesellschaft nimmt ihre Tätigkeit auf

Sport-Klubhaus im Zoppoter Park Hotel

Durch Gesellschaftsversammlung vom 20. Januar 1931 hat die Brooms Trading Limited A. G. ihren Namen in Brooms International Sports Association Handels A.G. umgewandelt. Der Zweck der Umbenennung war entsprechend den Zusagen, die die Firma seinerzeit dem Senat gemacht hatte, auch den Fremdenverkehr in Danzig nach Möglichkeit zu heben; sie glaubt dies am besten tun zu können, indem sie den Sport unterstützt. Als ersten Schritt hat daher die Brooms International Sports Association das Park-Hotel in Zoppot erworben. Sie beabsichtigt, in den oberen Räumen ihre Büros einzurichten, während die Parterreräume als Klubheim für die Mitglieder und außerordentlichen Mitglieder der Sportvereinigung gedacht sind. Ganz besonders dürfte Zoppot durch diese Einrichtung gewinnen, da sicherlich in Zukunft zahlreiche Engländer und andere Ausländer Brooms besuchen werden. Selbstverständlich läuft neben diesen Zielen auch die Lotterie weiter. Der Vertrieb der Lose im Freistaat wird voraussichtlich in etwa 14 Tagen aufgenommen werden. Einen Hotelbetrieb zu eröffnen, ist nicht beabsichtigt.

Polizeibericht vom 13. Februar 1931. Festgenommen wurden 10 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Paßvergehens, 1 wegen Bettelns, 1 wegen Bannbruchs, 2 wegen Betruges, 1 wegen Trunkenheit, 2 obdachlos.

Danziger Standesamt vom 12. Februar 1931

Todesfälle: Arbeiterin Marie Peters, 33 J. — Sohn Georg des Bäckermeisters Johann Erdmann, 3 T. — Witwe Eleonore Knorr geb. Kordau verw. Wisotzki und Mikat, 86 J. — Zimmermeister Johann Priebe, 59 J. — Witwe Franziska Wienhold geb. Engling, fast 68 J. — Sohn Siegfried des Schlossers Robert Wunderlich, 1 J. 2 M. — Witwe Pauline Mauritz geb. Braun gesch. Dauter, 73 J. — Invalide Ferdinand Froit, 75 J. — Invalidin Helene Arendt, 78 J. — Tochter Eva des Malergehilfen Hans Kemling, 9½ Std.

Aus der Geschäftswelt

Gicht- und Rheumaleidende sind voll des Lobes über die einzigartige Wirkung der Togal-Tabletten. Wo andere Mittel versagten, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Togal oft überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe! Man besorge sich in der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber auf Togal, es gibt nichts besseres!

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 13. Februar 1931

	11. 2.	12. 2.		11. 2.	12. 2.
Krakau	—2,64	—2,70	Nowy Sacz	+0,78	+0,86
Zawichost	+1,70	+1,68	Przemysl	—1,70	—1,64
Warschau	+1,43	+1,40	Wyczkow	+0,61	+0,61
Plock	+1,05	+ —	Pultusk	+1,77	+1,71
	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,80	+2,90	Montauerspitze	—0,34	—0,10
Fordon	+2,70	+2,82	Pieckel	—0,10	—0,06
Culm	+1,69	+1,73	Dirschau	—0,28	—0,32
Graudenz	+0,81	+0,84	Einlage	+1,82	+1,80
Kurzebrack	+1,37	+1,43	Schiewenhorst	+2,02	+2,00

Eisbericht der Stromweichsel vom 13. Februar 1931

Von Kilometer 684,0 (Wloclawek) bis Kilometer 728,0 (Zlotoria) Eistreiben in ½ bzw. in ¾ Strombreite, von hier bis Kilometer 810,0 (unterhalb Chelmno) Eisstand mit einzelnen Blänken bei Thorn, Gorsk und Solec. Unterhalb Chelmno bis zur Mündung eisfrei.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Versammlungsanzeiger

SAJ., Schidlitz. Heute, abends 7 Uhr: Kampfliederabend. Leiter: Gertrud Radbant und Gerda Suckrau.

SAJ. Danzig, Friedrich-Ebert-Gruppe. Heute, Freitag, den 13. Februar, abends 7 Uhr: Ernster Rezitationsabend. Leiter: Herbert Seliger.

SAJ. Langfuhr. Freitag, den 13. Februar: Mitgliederversammlung.

SAJ. Ohra, Falkengruppe Lassalle. Achtung! Unsere nächste Zusammenkunft ist Freitag, den 13., pünktlich 19 Uhr, im Heim. Alle müssen erscheinen.

SPD., 8. Bezirk, Niederstadt. Freitag, den 13. Februar 1931, abends 7 Uhr, im Lokal Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bezirks-Neuwahlen. 3. Verschiedenes. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Um regen Besuch bittet
Der Bezirksvorstand.

SPD., 9. Bezirk. Freitag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, im Parteibüro: Wichtige Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre dringend erforderlich!

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Achtung! Freitag, den 13. Februar, abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Versammlung des Arbeiterschutzbundes. Sehr wichtige Besprechung. Parteimitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen. Keiner darf fehlen.
J. A.: Fr. Schmidt.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, dem 14. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Da die Tagesordnung wichtig, u. a. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag, ist es Pflicht sämtlicher Kollegen, zu erscheinen.
Die Bezirksleitung.

SPD. Sonnabend, den 14. Februar, abends 6 Uhr: Gemeinsame Sitzung des Ortsvorstandes und der neugewählten Stadtbürgerschaft. Ed. Schmidt.

Achtung! SPD., 8. Bezirk (Niederstadt). Sonntag, 15. Februar, vormitt. 11 Uhr, findet im Lokale Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18, eine Versammlung des Arbeiter-Schutzbundes für die Mitglieder des 8. Bezirks statt. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Partei-Mitgliedsbuches.
Der Bezirksvorstand.

SPD., 3. Bezirk, Neufahrwasser. Die Mitglieder des Arbeiter-Schutzbundes versammeln sich am Sonntag, dem 15. Februar, vorm. 10 Uhr, im Käthe-Leu-Haus zu einer wichtigen Besprechung. Zur Legitimation ist das Parteimitgliedsbuch mitzubringen. Der Leiter.

Arbeiter-Abstinenten-Bund. Sonntag, den 15. Februar 1931, vorm. 10 Uhr: Vorstandssitzung; vorm. 11 Uhr: Funktionärsitzung im Heim. Die Funktionäre erhalten schriftliche Einladung.

SPD., Müggenhahl. Sonntag, den 15. Februar, nachm. 2 Uhr, bei Claaßen: Oeffentliche Protestversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Klingenberg: „Der Kampf gegen das Ermächtigungsgesetz."

SPD., Stutthof/Steegenwalde. Sonntag, den 15. Februar, nachm. 2 Uhr, im Lokal Flisikowski: Oeffentliche Protestkundgebung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Joseph: „Der Kampf gegen das Ermächtigungsgesetz." Alle Parteigenossen, sowie Freunde und Anhänger unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

SPD., Jetau. Sonntag, den 15. Februar, nachm. 3 Uhr: Oeffentliche Protestversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Kaiser: „Der Kampf gegen das Ermächtigungsgesetz."

SAJ., Ortsverein Danzig. Montag, den 16. Februar, abends 7 Uhr, im Heim: Vereinsausschußsitzung. Erscheinen aller Vereinsausschußmitglieder unbedingt notwendig.

SPD., 4. Bezirk Schidlitz. Montag, den 16. Februar, abends 6 Uhr, im Lokal Friedrichshain: Sitzung des Bezirksvorstandes. Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Um 8 Uhr abends: Versammlung der Mitglieder des Arbeiter-Schutzbundes daselbst. **Ohne Parteimitgliedsbuch oder Ausweisbescheinigung kein Eintritt.**

Deutsch. Freidenker-Verband, Ortsgruppe Danzig. Dienstag, den 17. Februar 1931, abends 7 Uhr, in der Petri-Schule: Lichtbildervortrag: „Das wahre Gesicht der Kirche." Vortragender: Lehrer Michael. Eintritt: 20 Pf. Arbeitslose Freidenkergenossen haben gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Stempelkarte freien Eintritt.

Auktion

wegen Auflösung des Geschäfts und [illegible]

Sonnabend, den 14. Februar, vormittags 11 Uhr,

werde ich

Holzmarkt Nr. 4

öffentlich meistbietend versteigern:
hochherrschaftliches, sehr wertvolles

Herrenzimmer

best. aus einer sehr wertv. Bibliothek, Schreibtisch, Schreibtischsessel, Herrenzimmertisch mit eingebautem [illegible], Stühlen,

sehr wertv. [illegible]

Sprechapparat mit wertv. Platten

ferner:

die gesamte Geschäftseinrichtung

best. aus mehreren [illegible], 2 Schränken mit [illegible], [illegible], mehreren wertv. [illegible], Sesseln, Hockern, Stühlen

sehr wertvoller Kristallkrone (Birnenform), verschied. anderen Beleuchtungskörpern, Geschäftsarmaturen, 1 Partie elektr. [illegible], fast neuem [illegible]

sehr guter Schreibmaschine A.E.G., [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Besichtigung 2 Stunden vor der Auktion. Bei Zuschlag sofort Anzahlung.

Siegmund Weinberg

vereidigter

öffentlich angestellter Auktionator

gerichtlich vereidigter Sachverständiger

Büro: Altstädtischer Graben 48/49

Telephon 26633.

Plagen, [illegible] [illegible]

Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I

Was Sie immer brauchen; und was Sie jetzt spottbillig bei uns kaufen können!

Strümpfe

Damen-Strümpfe Waschseide, großes Farbensortiment . Paar 1.25

Damen-Strümpfe Waschs., m. echt. Naht u. kl. Schönheitsfehl., Paar 2.45

Damen-Strümpfe Wolle, fehlerfrei, in vielen Farben . Paar 1.95

Herren-Socken Wolle und Flor, gemustert ..... Paar 1.10

Herren-Socken reine Wolle, gemust., m. kl. Schönheitsfehl., Paar 1.25

Herren-Socken reine Wolle, fehlerfrei .... Paar 1.95

Handschuhe

Dam.-Handschuhe Trikot, innen gerauht ...... Paar 0.85

Dam.-Handschuhe Wolle, gestrickt ...... Paar 1.45

Dam.-Handschuhe feinfädige Wolle, gestrickt ...... Paar 1.95

Herr.-Handschuhe Trikot, innen gerauht ...... Paar 0.85

Dam.-Handschuhe Glacé, mit eleganter Aufnaht ...... Paar 4.45

Dam.-Handschuhe Nappa, waschbar, in modernen Farben, Paar 7.90

Trikotagen

Dam.-Reformhosen Pelztrikot, grau .... Stück 0.95

Damen-Schlüpfer Pelztrikot, alle Größen ... Stück 2.95, 1.95

Herren-Jacken Pelztrikot, grau .... Stück 0.95

Herr.-Makohosen alle Größen ... Stück 2.45, 1.95

Herr.-Makohemden mit Doppelbrust .... Stück 3.90, 2.95

Herren-Einsatzhemden kräftige Qualitäten . Stück 3.90, 2.95

Wollwaren

Damen- und Herren-Westen mit abgesetztem Rand ...... Stück 3.45

Damen- u. Herren-Pullover neue Ausmusterungen . Stück 3.90

Damen- u. Herren-Pullover kräftige Qualitäten .... Stück 5.90

Damen- u. Pullover-Westen reine Wolle und Wolle mit Seide ..... Stück 9.75

Damen- u. Pullover-Westen Wolle mit Seide, letzte Neuheit . Stück 12.75

Damen-Westen einfarb., mit gemust. Kragen ..... Stück 15.90

Herrenartikel

Selbstbinder große Ausmusterung . Stück 0.95, 0.78

Selbstbinder schwere Qualitäten . Stück 1.95, 1.45

Selbstbinder neueste Frühjahrs-Dessins ... Stück 2.95, 2.45

Sporthemden mit Kragen und untergelegter Brust, Stück 4.90, 3.45

Oberhemden prima Zephir-Batist, mit 2 Kragen .. Stück 8.90, 5.90

Hosenträger prima Gummi, mit Ledergarnitur . Paar 1.45, 0.95

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster, Langgasse

Sternfeld

Verkäufe

Auf kleine Wochenraten Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung Wäsche, Gardinen Bettfedern Schuhe
Breitgasse 109, 1

Sämtliche freiverkäuflichen **Heilkräuter** nach all. Ratgeb.
Orig. **Mate** Paket 1.20 G
Anwendung zum Gebrauch bewährter Kräuter umsonst
Der Fachdrogist Bruno Fasel
Junkergasse 1 gegenüber der Markth.

Billig! Billig!
Schmalz Pfd. 0.80
Speisefett Pfd. 0.70
Ia Vollkern-Schmiers. Pfd. 0.40
Soda 3 Pfd. 0.20
empfiehlt
Alfred Schrader, Kolonialwaren, Danzig
Hl.-Geist-Gasse 32, Ohra, Hauptstr. 51.

Empfehle m. werten Kundschaft prima fettes Fleisch. **Perl,** Roßschlächterei, Johannisgasse 55, Eing. Neunaugeng.

Fracks Smokings
von 30 Gulden an
Herrenanzüge billig zu verkaufen
Vorst. Graben 52 pt.

Oelmantel und Hut billig zu verk. Langfuhr, Mirchauer Weg 120, pt. rechts, Eingang Mirchauer Weg.

Transportabler **Kachelofen**, gut erhalten, billig zu verkaufen. **Willy Wohlgemuth** Mönchengrebin bei Praust

Grammophon (Tischverl.) mit gut. Schneckenwerk, für 20 G. zu verkaufen, Frauengasse 28, 2.

Wäscherolle für Handbetrieb bill. zu verkaufen. Ang. unt. 737 an die Fil. Anton-Möller-Weg 8.

Bandoniumkoffer billig zu verkaufen, Zwirngasse 2, 2.

Fast neues **Fahrrad** billig zu verkaufen. Bartsch, Ohra, Rosengasse 20.

1 Flug-, Heckbauer und Dezimalwaage billig zu verkaufen. Hl.-Geist-Gasse 40a.

Neuer **Rodelschlitten** 3-Sitzer, zu verkauf. Ang. unter 736 an die Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Regulator, gut gehend, billig zu verkaufen. Langfuhr, Rodenackerstraße 2.

Krone für Gas und Elektr., Sofa mit Umb., Vert., Spieg. mit Konf., 4 Stühle billig zu verkaufen, Goldschmiedegasse Nr. 4, 3 Trp. lks.

1 Babykorb, 1 Kinderwagen u. Kleiderschrank zu vkf. Lgf., Eichenweg 9, 1, lks.

8tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten Herren-, Damen-, Kinder-Bekleid., Wäsche, Gardinen Bettfedern Dam.-, Herren-**Schuhe** Kreditgeschäft, **Altst. Graben 4** 1 Tr., kein Laden Ecke Holzmarkt

Kanarienhähne u. Zucht zu verkauf. **Schelle,** Jungferngasse 25, Hths. 2 Trepp.

Glb. Kanarienhähne Tag- und Lichtsäng., billig zu verkaufen. Ried. Seigen 12/13, 3 Treppen.

Kanarienhähne und 2 **Jünglingsanzüge** zu verkaufen. Rammbau 15.

Glb. Kanarienhähne und -weibchen billig zu verkaufen. Schmiedegasse 7, 3.

Guter Schäferhund preisw. zu verkauf. Danzig-Stadtgebiet, Burstmachergasse 6, Restaurant.

Brieftauben zu verkaufen Görb, Sandgrube 15.

Eleg. **Schrank-Grammophon** preisw. z. verk. **Groß,** Rammbau 54.

1 Kinderwagen, 1 Klappstuhl, 1 Detektor, 2 Kopfhörer bill. z. verk. Neuer Markt 17, 2, l.

Verkäufe

Herren-Fahrrad zu verkaufen. [illegible]

Sängerlampe für Gas und [illegible] zu verkaufen. [illegible]

1 Sofabett mit [illegible] **Schmel.** [illegible] Damm 39, 1.

[illegible] **Damenmantel,** Herren-[illegible] billig zu verk. [illegible]

[illegible] **Stark.** [illegible]

[illegible] **Chaiselongue** [illegible] **6. Jakobsen.** [illegible] 14 [illegible]

Esslimo-Wintermant. [illegible]

[illegible] **Schrankgrammophon** preisw. zu verkauf. **Groß** Rammbau 54.

[illegible] **Handharmonika** (80 Bässe) billig zu verkaufen. Ang. u. 3730 a. Exp.

2 Gasöfen. [illegible] Kinderstuhl [illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 8, part., links.

Uhren v. 4.50 an, auch bess. Uhrketten, Ohrringe, Ringe, Trauringe spottbill. Alte gebr. Uhren nehme in Zahlung. [illegible]

Kinderbettgestell billig zu verkaufen. **Mekelinski** Gr. Gerberg. 5, 3.

Wertvolle **Bühnenkostüme** für Damen preisw. zu verkaufen. Hakelwerk 9, 1.

[illegible] Auto-Batterie, 6 Zell., 6 Volt, frisch gel., bill. zu verkauf. [illegible] Engl. Damm 7a, part., links.